DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 17

25. APRIL 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

XI. PARTEITAG

Weiter auf Intensivierungskurs

Delegierte kehrten mit neuen Ideen in ihre Betriebe zurück

Pflanzenbauer Klaus Sachs:
Meine LPG Walpernhain, Kreis Eisenberg, will 1986 das Rekordergebnis des Vorjahres von 57 GE je ha noch um 1 GE überbieten. Ich werde mich dafür einsetzen, daß wir dabei verstärkt neue Technologien und Verfahren nutzen.

Melkerin Steffi Tolkmitt:
Neben der Erhöhung der Leistung je Tier – in diesem Jahr auf 4200 kg Milch – wird uns in der LPG Kroppenstedt, Kreis Staßfurt, auch der Einbau von Melkrobotern helfen, die Arbeitsproduktivität deutlich zu steigern.

Forstwirt Manfred Süße:
Ich fühle mich darin bestärkt, daß wir in unserem Forstwirtschaftsbetrieb Löbau keine Mühe scheuen, um den Wald gesund und produktiv zu erhalten und das Rohholz so effektiv wie möglich zu verwerten.

Neuer Vorschlag der UdSSR:

Abbau der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte vom Atlantik bis zum Ural

Aus der Grußansprache von Michail Sergejewitsch Gorbatschow, Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, auf dem XI. Parteitag der SED

Heute erklären wir mit aller Bestimmtheit: Unsere Vorschläge zur Beseitigung der Kernwaffen und zur Zügelung des Wettrüstens bleiben in Kraft. Und wenn die Regierungen der westlichen Länder tatsächlich um den Frieden besorgt sind, so ist es Zeit für sie, von Worten zu Taten überzugehen.

Was die Lage in Europa angeht, so sehen wir hier ein weiteres großes Problem. Es geht um folgendes: Auf dem Kontinent stehen sich starke Streitkräfte mit konventionellen Waffen, zwei Gruppierungen von Streitkräften mit je drei Millionen Mann Aug in Auge gegenüber, die über modernste Panzer, Raketen und Flugzeuge verfügen, ganz zu schweigen von Schützenwaffen aller Art. Überdies werden die sogenannten konventionellen Rüstungen ständig perfektioniert. Sie werden immer ausgeklügelter und wirkungsvoller und nähern sich in ihren Gefechtseigenschaften den Massenvernichtungsmitteln.

Dieses Problem hat noch einen weiteren Aspekt. Man erklärt uns, Westeuropa könne nicht auf Kernwaffen verzichten, auch auf die amerikanischen nicht, weil es sich dann angesichts der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen der Warschauer Vertragsstaaten weniger sicher fühlen würde. Die Rechtspresse sucht dieses Scheinargument noch zu untermauern, indem sie phantastische Schreckensbilder einer Invasion des Westens durch eine Armada sowjetischer Panzer verbreitet.

Was haben wir dazu zu sagen? Vor allem würde die Beseitigung der Kernwaffen in Europa nicht nur für den Westen, sondern auch für uns eine neue Situation schaffen. Wir können nicht vergessen, daß im vornuklearen Zeitalter unser Territorium aus westlicher Richtung überfallen wurde, und zwar nicht nur einmal.

Und noch etwas: Ich möchte hier, von der Hauptstadt der sozialistischen DDR aus, an alle Menschen in Westeuropa appellieren: Glaubt nicht den Hirngespinsten von der Aggressivität der Sowjetunion! Niemals und unter keinen Umständen wird unser Land Kriegshandlungen gegen Westeuropa beginnen, wenn wir und unsere Bündnispartner nicht zum Objekt eines Überfalls seitens der NATO werden! Ich wiederhole: Niemals!

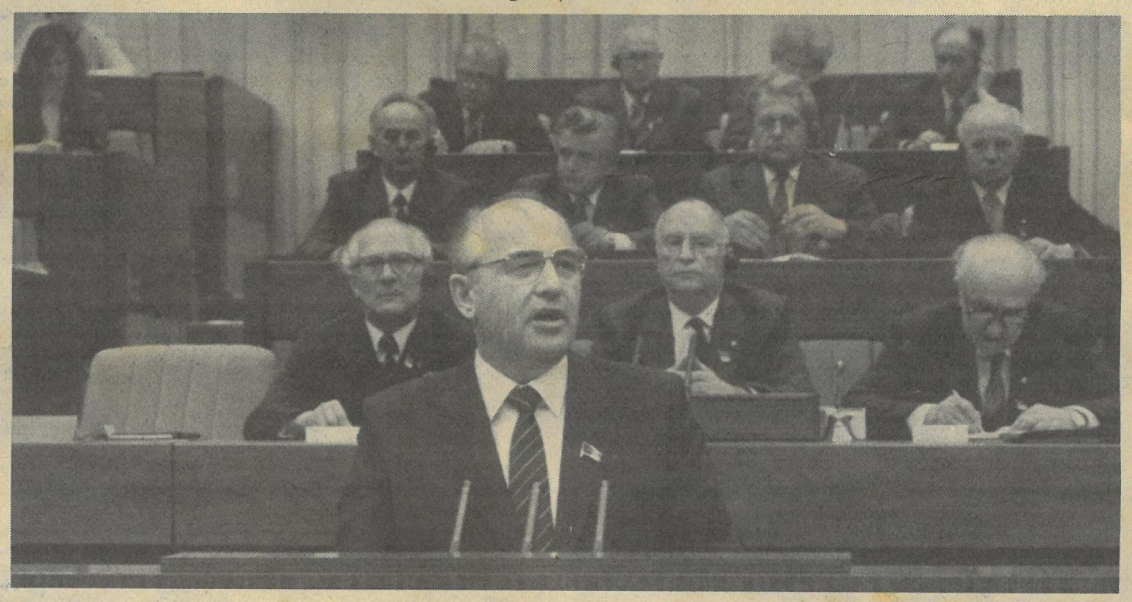
Diese Position möchten wir durch eine neue Initiative untermauern, die nunmehr die konventionellen Rüstungen und Streitkräfte betrifft. Die UdSSR schlägt vor, eine bedeutende Reduzierung aller Komponenten der Landstreitkräfte und der taktischen Fliegerkräfte der europäischen Staaten sowie der in Europa dislozierten entsprechenden Kräfte der USA und Kanadas zu vereinbaren. Die abzubauenden Truppenverbände und -einheiten müßten aufgelöst und ihre Rüstungen entweder vernichtet oder auf den nationalen Territorien gelagert werden. Der Reduzierungsraum müßte offensichtlich das Territorium ganz Europas vom Atlantik bis zum Ural umfassen. Gleichzeitig mit den konventionellen würden auch die nuklearen Rüstungen operativ-taktischer Bestimmung abgebaut werden.

Es ergibt sich die Frage, wie dieser Prozeß in allen Phasen zuverlässig kontrolliert werden kann. Dabei kann es sowohl um nationale technische Mittel als auch um internationale Überprüfungsformen, darunter erforderlichenfalls Vor-Ort-Inspektionen gehen.

Kurzum, das ist ein ernsthaftes Verhandlungsangebot. Wir meinen, daß es diese umfassendere Fragestellung ermöglicht, den Knoten zu lösen, der nun schon so viele Jahre bei den Wiener Verhandlungen immer fester wird.

Nicht weniger Bedeutung messen wir der Abschaffung der chemischen Waffen bei. Um den Abschluß einer entsprechenden internationalen Konvention zu beschleunigen, wird die Sowjetunion in den nächsten Tagen auf der Abrüstungskonferenz eine Reihe neuer Vorschläge unterbreiten, die es ermöglichen, die bisher vorhandenen Differenzen zu beseitigen.

Wir betrachten alle konstruktiven Initiativen als wertvoll und sind bereit, sie zu erörtern, beispielsweise die von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gemeinsam ausgearbeitete Idee einer von chemischen Waffen freien Zone in Europa. Unsere Politik enthält keine Fußangeln. Wir bieten dem Westen nicht die geballte Faust, sondern die offene Hand dar. Ich möchte betonen: Wir suchen nach Wegen zur gegenseitigen Verständigung und zur Begrenzung des Wettrüstens nicht aus Schwäche. Wir brauchen den Frieden, aber nicht nur wir, sondern alle!



Solidaritätsappell des XI. Parteitages

Getreu den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und den Traditionen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, bekundet der XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands seine unverbrüchliche Solidarität mit den Kommunisten, mit den revolutionären und demokratischen Kräften, mit allen friedliebenden Menschen der Welt im Kampf um die Befreiung der Menschheit von der drohenden Gefahr eines nuklearen Infernos, von jeglicher sozialer und nationaler Unterdrückung.

Unser flammender Gruß gilt allen Klassengenossen, allen Freiheitskämpfern, die in den Kerkern volksfeindlicher Regimes schmachten, der Verfolgung und dem Terror ausgesetzt sind, weil sie ihre Stimme für Frieden und Fortschritt erheben.

Voller Zorn und Abscheu verurteilen wir die barbarische Aggression der USA gegen Libyen. Wir bekunden unser tiefes Mitgefühl mit den unschuldigen Opfern des Überfalls und bekräftigen unsere Solidarität mit dem antiimperialistischen Kampf des libyschen Volkes.

Konsequent stehen wir an der Seite des arabischen Volkes von Palästina, das unter der Führung der PLO für seine nationalen Rechte, einschließlich der Bildung seines eigenen Staates, den Kampf führt. Die Deutsche Demokratische Republik befürwortet die Einberufung einer internationalen Konferenz unter Einbeziehung aller interessierten Seiten, einschließlich der PLO, für eine friedliche, umfassende Lösung des Nahost-Konflikts!

Wir fordern unverzügliche Freiheit für Nelson Mandela, den standhaften Führer des freiheitsliebenden Volkes von Südafrika. Die menschenfeindliche Apartheid-Politik muß fallen! In fester Verbundenheit stehen wir an der Seite aller patriotischen Kräfte Südafrikas, an der Seite des Afrikanischen Nationalkongresses!

In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Vereinten Nationen treten wir für die sofortige Unabhängigkeit Namibias ein und versichern die SWAPO unserer Solidarität. Wir verurteilen die aggressiven Anschläge des Rassistenregimes von Pretoria gegen die Volksrepubliken Angola und Moçambique sowie gegen andere Staaten im Süden Afrikas!

Im Namen aller Bürger der DDR verlangen wir die sofortige und endgültige Einstellung der vom USA-Imperialismus betriebenen Politik der Drohungen, der Einmischung, der Unterstützung der reaktionären Contra-Banditen, die gegen das freie Nikaragua gerichtet ist. Wie jede Nation hat das Volk Sandinos das Recht auf Unabhängigkeit und souveräne Selbstbestimmung über seinen Entwicklungsweg. Die Bemühungen der Staaten und Völker um eine friedliche, gerechte Lösung der Konfliktsituation in Mittelamerika und in der Karibik finden unsere volle Unterstützung.

Mit Empörung verurteilen wir die Verschärfung des Terrors der Pinochet-Junta. Wir versichern Chiles Patrioten unserer uneingeschränkten Solidarität im Kampf um die Wiedergewinnung der Demokratie und die Wahrung der nationalen Unabhängigkeit! Verstärkt erheben wir mit allen humanistisch gesinnten Menschen die Forderung nach Freilassung des Generalsekretärs der Paraguayischen Kommunistischen Partei, des Genossen Antonio Maidana, aus den Verliesen der Stroessner-Diktatur! Unsere Solidarität gehört dem gerechten Kampf des afghanischen Volkes für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und seiner demokratischen Errungenschaften. Die Deutsche Demokratische Republik begrüßt die Vorschläge der afghanischen Regierung für eine politische Lösung zur Herstellung von Frieden und Sicherheit in der Region!

Mit allem Nachdruck fordert die Deutsche Demokratische Republik die Beendigung der von den aggressiven imperialistischen Kreisen betriebenen Politik des Staatsterrorismus, der täglichen millionenfachen Verletzung der elementaren Menschenrechte, so des Rechts auf Leben in Frieden und Sicherheit, auf nationale und soziale Freiheit, auf Arbeit und Demokratie!

Heute vermögen die Kräfte des Friedens, wenn sie im Geist der Vernunft und des Realismus gemeinsam handeln, die von den abenteuerlichen Kreisen des Imperialismus ausgehenden Gefahren zurückzudrängen und zu bannen.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und das Volk der Deutschen Demokratischen Republik werden stets im internationalistischen Geist im Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt das Gemeinsame, das Einende, fördern, aufs engste verbunden mit allen Kämpfern für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt!

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
ausgezeichnet

Titelfoto
Dieter Roski

XI. PARTEITAG

Foto: ZB/Mittelstädt, ND/Lange

Partei und Volk sind durch tiefes Vertrauen verbunden, handeln gemeinsam zum Wohle des Volkes

Aus dem Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den XI. Parteitag der SED

Berichterstatter: Genosse Erich Honecker

Liebe Genossinnen und Genossen!
Das Zentralkomitee unserer Partei hat auf seiner letzten Tagung am 11. April zur Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages Stellung genommen. Es hat mich beauftragt, den Delegierten des XI. Parteitages Rechenschaft über die Tätigkeit des Zentralkomitees zwischen den beiden Parteitagen abzulegen und zugleich Vorschläge für die Arbeit der Partei bis zum Jahre 1990 und darüber hinaus zur Beratung und Beschlußfassung zu unterbreiten. Das ist keine leichte Aufgabe, da über die Innen- und Außenpolitik der DDR, wie sie das Zentralkomitee seit dem X. Parteitag behandelt hat, stets nicht nur unsere Partei, sondern die ganze Öffentlichkeit umfassend, ja man kann sagen, bis ins Detail informiert wurde.

Was der X. Parteitag beschloß, ist erfüllt

Gemeinsam mit allen Bürgern der DDR haben die Mitglieder und Kandidaten der SED aktiv für die Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED gearbeitet. Wenn wir alles, was sich seit dem X. Parteitag durch unser Zutun entwickelt hat, auf des Lebens goldene Waage legen, dann können wir auf diesem unserem XI. Parteitag feststellen: Unsere Partei hat Wort gehalten. Wir haben die Beschlüsse des X. Parteitages erfüllt.

Wir haben sie erfüllt in einer Zeit, die an uns, an unsere Partei, an unser Volk oftmals hohe Anforderungen stellte. Wir haben in einer Zeit, die von harten internationalen Auseinandersetzungen gekennzeichnet war, in einer Welt, die nach einer Periode der Entspannung in eine Situation schärfster internationaler Konfrontation geriet, unser Schiff zuverlässig durch die Brandung gesteuert. Eine große solidarische Unterstützung gaben uns dabei die Partei Lenins, die KPdSU, die Sowjetunion, die sozialistischen Bruderländer, die gleich uns mit Erfolg den erhabenen Zielen des Sozialismus und Kommunismus entgegenstreben.

Überblickt man die letzten 5 Jahre, so können wir bei aller gebotenen Bescheidenheit sagen, daß dank der schöpferischen Arbeit unseres Volkes, der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz und der anderen Werktätigen sich in der Deutschen Demokratischen Republik, ungeachtet vielfältiger imperialistischer Störmanöver, der Sozialismus weiter entwickelt hat. Er ist zwar noch nicht vollkommen, wir sind jedoch gut vorangekommen.

Wenn in der internationalen Arena oft die Frage gestellt wird, was realer Sozialismus ist, so kann man mit Stolz auf unser gemeinsames Werk verweisen. Es gibt keinen Zweifel: Als einer der beiden Staaten, die im Ergebnis des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung auf deutschem Boden entstanden, hat die DDR etwas vollbracht, das von ihren Freunden gewürdigt wird, von ihren Feinden nicht übersehen werden kann. Anstelle der alten Gesellschaftsordnung haben wir eine neue errichtet.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland haben wir in der Deutschen Demokratischen Republik, an der sensiblen Trennlinie zwischen zwei verschiedenen sozialen Systemen in Europa, zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO, unter weltoffenen Bedingungen eine Gesellschaft geschaffen, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist, in der sich die

schöpferischen Kräfte des Volkes voll entfalten können. Unser Volk hat aufgrund der Entwicklung der Produktivkräfte und der sozialistischen Produktionsverhältnisse einen Lebensstandard erzielt wie noch nie in seiner Geschichte. Arbeitslosigkeit ist für uns ein Begriff aus einer anderen, fremden Welt. Gewährleistet sind bei uns soziale Sicherheit und Geborgenheit, Vollbeschäftigung, gleiche Bildungschancen für alle Kinder des Volkes. Als wichtigste Aufgabe betrachten wir die Erhaltung des Friedens und damit die Aussicht auf eine gesicherte Zukunft.

Kurz und gut, mit vollem Recht dürfen wir sagen, daß die herrschende Klasse, die Arbeiterklasse, im Bündnis mit den Bauern, der Intelligenz und allen Werktätigen eine Gesellschaft gestaltet hat, die sich sehen lassen kann. Das wurde erreicht dank des unerschütterlichen Vertrauensverhältnisses zwischen Partei und Volk. Es wurde erreicht durch den Fleiß, die Disziplin, das Können und die Leistungen der Werktätigen in Stadt und Land. In den vergangenen 40 Jahren hat unsere Partei, hat die Arbeiterklasse gelernt, die Gesellschaft zu leiten. Die damit vollzogenen Veränderungen in der Wirklichkeit unseres Landes sprechen für sich. Deutlich wird dies auch an den Ergebnissen der letzten fünf Jahre, in denen die Werktätigen ein Nationaleinkommen von 1,087 Billionen Mark erzeugt haben, das zu über 90 Prozent durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erwirtschaftet wurde. Wie man die Dinge auch immer betrachtet, für den Aufstieg der DDR, für den Aufstieg unserer Volkswirtschaft, für das materielle und kulturelle Lebensniveau der Menschen sind die geistigen Potenzen unseres Volkes von entscheidender Bedeutung. Seit Gründung der DDR haben 1,9 Millionen Bürger ein Studium an Hoch- oder Fachschulen absolviert. Bei uns sind sie nicht arbeitslos, während allein in der BRD Zehntausende, die solche Bildungsstätten besucht hatten, keine entsprechende Beschäftigung finden und stempeln gehen müssen. Es gibt bei uns keine Rotstiftpolitik auf sozialem Gebiet, bei der Auswahl der Kandidaten für die Volksvertretungen keine Bestechungsaffären durch Banken und Konzerne. Was es in der Deutschen Demokratischen Republik gibt, das sind Vollbeschäftigung, zunehmender Volkswohlstand, soziale Gerechtigkeit, die ausschließliche und volle Demokratie des Volkes in wahrer Freiheit.

Das neue Leben ist auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt. Der Sieg der Antihitlerkoalition über den Faschismus, zu dem die Sowjetunion den größten Beitrag leistete, brachte auch dem deutschen Volk die Befreiung. Er öffnete den Weg in eine neue Zukunft. Der 40. Jahrestag der Befreiung war ein Meilenstein bei der Vorbereitung des XI. Parteitages und hat der Initiative der Menschen unseres Landes starke Impulse verliehen. Mit dem erfolgreichen Aufbau des Sozialismus, das bleibt auch weiterhin gültig, bewahren und verwirklichen wir das Vermächtnis aller, die für die Rettung der Menschheit vor der braunen Barbarei, für eine bessere Zukunft der Völker gekämpft haben.

Partei und Volk sind bei uns durch tiefes Vertrauen verbunden, handeln gemeinsam zum Wohle des Volkes und haben bewiesen, daß sie in solcher Gemeinsamkeit allen Anforderungen der Zeit gerecht werden. Die SED ist die Partei von Karl Marx und Friedrich Engels, Wilhelm Liebknecht und August Bebel, ist die Partei von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, deren Andenken mehr als 250 000 Berliner in den ersten Januartagen dieses Jahres wieder mit einer machtvollen Demonstration für Frieden und Sozialismus ehrten. Die SED ist die Partei von Ernst Thälmann, von Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl und Walter Ulbricht. In der mehr als hundertjährigen Tradition der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung stehend, setzt sie diese Tradition in der Gegenwart fort und bereichert sie durch ihre schöpferische Tätigkeit zum Wohle des Volkes. Unzerstörbare Kampfgemeinschaft verbindet die SED mit der KPdSU und den Bruderparteien der anderen sozialistischen Länder, sie gehört fest zur kommunistischen Weltbewegung. Mitglied unserer Partei zu sein, in ihren Reihen für die edle Sache des Sozialismus und Kommunismus zu wirken ist für uns Ehre und Verpflichtung, ist der Sinn unseres Lebens, berechtigt jeden von uns zu Stolz, heißt für jeden von uns, ein Sohn des Volkes zu sein und zu bleiben.

An der Vorbereitung des XI. Parteitages haben sich Millionen Bürger der DDR mit ihren Leistungen zur Stärkung der sozialistischen Gesellschaft, mit ihren Gedanken, Erfahrungen und Vorschlägen beteiligt. Das kennzeichnete den sozialistischen Wettbewerb ebenso wie die große Volksaussprache. Wohlbegründet empfinden die Bürger unserer Republik tiefe Genugtuung über das Erreichte. Was wir gemeinsam geschaffen haben, bestärkt uns in der Gewißheit, daß wir die Aufgaben bis 1990 und darüber hinaus bis zum Jahr 2000, die auf der Tagesordnung des XI. Parteitages stehen, voller Zuversicht und Elan in Angriff nehmen können und sie erfolgreich bewältigen werden.

Dem Zentralkomitee ist es in dieser Stunde ein Bedürfnis, allen Werktätigen unseres Landes, allen Kommunisten für ihre seit dem X. Parteitag der SED geleistete Arbeit von ganzem Herzen zu danken.

Seit 1982 jedes Jahr über 10 Millionen t Getreide

Liebe Genossinnen und Genossen!
Seit dem X. Parteitag hat unsere Republik ihre Entwicklung als politisch stabiler und ökonomisch leistungsfähiger sozialistischer Staat erfolgreich fortgesetzt. Der Plan 1981 bis 1985 wurde gut abgeschlossen. Alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens, die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse, Wissenschaft, Bildung und Kultur, die sozialen Beziehungen der Menschen und die Landesverteidigung wurden weiter vervollkommnet.

Mit unserer ökonomischen Strategie gelang es, die Intensivierung der Produktion zur entscheidenden Grundlage des Leistungsanstiegs zu machen und das nötige Wirtschaftswachstum dauerhaft zu gewährleisten. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität be-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

schleunigte sich. Rechtzeitig orientierte unsere Partei auf die modernsten wissenschaftlich-technischen Entwicklungen. Mehr und mehr wurde das Weltniveau zum Maßstab eigener Arbeit. Wissenschaft und Produktion durchdrangen einander enger.

Allein die Nutzung von wissenschaftlich-technischen Ergebnissen sparte jährlich im Durchschnitt 500 Millionen Stunden Arbeitszeit, was dem Arbeitskräftevolumen von 300 000 Werktätigen entspricht.

Von 1981 bis 1985 erzeugte die DDR ein Nationaleinkommen von 1,087 Billionen Mark, wobei sich die jährlichen Zuwachsraten erhöhten.

Auch die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft erzielte das bisher beste Fünfjahrplanergebnis. Berechnet in Getreideeinheiten wurden von der Pflanzen- und Tierproduktion 264 Millionen Tonnen erzeugt, 21 Millionen Tonnen mehr als im vergangenen Jahrfünft. Von erheblichem Gewicht ist dabei die Tatsache, daß sich die Pflanzenproduktion mit 11 Prozent nunmehr schneller entwickelte als die Tierproduktion mit 5,4 Prozent.

In der Pflanzenproduktion wurde ein durchschnittlicher Jahresertrag von 45,4 dt Getreide pro Hektar erreicht, während es in den 70er Jahren 40,5 dt je Hektar waren. Dabei stiegen, wenn auch unterschiedlich, die Erträge bei allen wichtigen Fruchtarten. Seit 1982 wurden jedes Jahr über 10 Millionen Tonnen Getreide erzeugt. Bekanntlich konnte 1985 die Rekordernte von 11,6 Millionen Tonnen Getreide, das heißt 46 Dezitonnen pro Hektar, bei Weizen sogar 53 Dezitonnen, eingebracht werden. Auch die Obst- und Gemüseproduktion wurde erheblich vergrößert. Das staatliche Aufkommen an Schlachtvieh betrug von 1981 bis 1985 im Jahresdurchschnitt 2,4 Millionen Tonnen. Mit 2,6 Millionen Tonnen wurde 1985 das bisher größte Ergebnis erzielt, mehr als das Anderthalbfache von 1970.

Der Anstieg der Nettoproduktion im Fünfjahrplanzeitraum rührte zu zwei Dritteln aus der Steigerung der Arbeitsproduktivität her. Die Kosten, bezogen auf das erzeugte Produkt, sanken bei Mineraldünger ebenso wie bei Futter oder Energie und Kraftstoffen. Seit Beginn der 70er Jahre wurden rund 107 Milliarden Mark in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft investiert.

Die individuellen Hauswirtschaften der Genossenschaftsbauern und Arbeiter haben ebenso wie die Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter die gesellschaftliche Produktion ergänzt und zur Versorgung der Bevölkerung beigetragen. Stimuliert durch die Agrarpeisreform, steigerten sie ihre Produktion in den letzten Jahren beträchtlich. 1985 verkauften sie 337 400 t Schlachtvieh und 289 000 t Obst. Auch bei Gemüse, Wolle, Bienenhonig, Kaninchenfleisch und anderen Produkten erreichten sie hohe Steigerungsraten. Erfreulich ist, daß in den vergangenen 5 Jahren rund 96 000 neue Kleingärten geschaffen wurden, 80 Prozent mehr als von 1976 bis 1980. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter stieg seit 1981 um 232 000 auf 1 359 000 an.

Kooperationsräte mit größerer Verantwortung

Liebe Genossinnen und Genossen!
In der Agrarpolitik verfolgen wir das Ziel, unsere Landwirtschaft als leistungsfähigen Teil der Volkswirtschaft weiter zu entwikkeln. Dabei stützen wir uns auf das bewährte Bündnis der Arbeiterklasse mit den Genossenschaftsbauern. Aufblühende Dörfer, hohe Erträge und Leistungen auf dem Acker und im Stall sind eng miteinander verbunden. Durch die Entwicklung der Kooperation, deren Räte in wachsendem Maße größere Verantwortung für die Produktion übernehmen, wurden die besten Voraussetzungen geschaffen, um die zeitweise vorhandene Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion zum Nutzen der Bauern zu überwinden.

Den Genossenschaftsbauern von heute charakterisieren eine hohe Qualifikation, ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein für die Bearbeitung und Pflege des Bodens und die Betreuung der Tierbestände, für den effektivsten Einsatz der landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstungen, der agrochemischen Produkte und der Futtermittel. Er nutzt die bäuerlichen Erfahrungen wie die fortgeschrittene Agrarwissenschaft und kennt sich in den Daten der Ökonomie gut aus. Die Klasse der Genossenschaftsbauern in der DDR verkörpert jahrzehntelange Erfahrungen erfolgreicher sozialistischer Entwicklung. Voll ist sie sich der Tatsache bewußt, daß die weitere Entfaltung der Vorzüge des Sozialismus auch die Perspektive der sozialistischen Landwirtschaft und der Bauern gewährleistet. Damit sind wir imstande, auch in der Landwirtschaft jene qualitativ neuen Schritte wie in der ganzen Volkswirtschaft zu gehen.

Individuelle Produktion findet volle Unterstützung

In Zukunft werden wir der Pflanzenproduktion noch größere Aufmerksamkeit zu schenken haben. So sieht der Fünfjahrplan 1986 bis 1990 vor, die Hektarerträge durchschnittlich jährlich um 1,7 Prozent und die tierische Produktion um 1,4 Prozent zu erhöhen. Die Erträge sind zu stabilisieren und auszubauen. Am Ende des Fünfjahrplans sollen bis 52 Dezitonnen Getreideeinheiten je Hektar erreicht werden. Das verlangt, eine Getreideernte von 12 Millionen Tonnen zu erzielen. Bei allen Kulturarten sind höhere Erträge notwendig. Es kommt darauf an, sowohl das wirtschaftseigene Futteraufkommen zu erhöhen als auch den Obst- und Gemüseanbau umfassend zu fördern. Die langfristigen Programme geben die Richtschnur für die Menge, Struktur und Qualität. Zugleich gewinnt die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die LPG und VEG sowie die Einrichtungen der VdgB an Gewicht.

Was die tierische Produktion betrifft, so verlangt die Befriedigung des gesellschaftlichen Bedarfs, Inlandverbrauch und Export zusammengenommen, für 1990 ein staatliches Aufkommen von 2,62 bis 2,65 Millionen Tonnen Schlachtvieh, 7,35 bis 7,55 Millionen Tonnen Milch, 4,8 bis 4,9 Milliarden Eiern und 8500 bis 9000 Tonnen Schafwolle. Dabei geht der Plan im allgemeinen von gleichbleibenden Tierbeständen aus. Der vorgesehene Zuwachs soll ausschließlich aus der Leistungssteigerung je Tier fließen, lediglich die Schafbestände werden im Interesse der Wollproduktion erhöht. Es ist ein zwingendes ökonomisches Gebot, alles gewachsene Futter effektiv zu verwerten und die Futterreserven weiter zu erschließen.

Auch in Zukunft findet die individuelle Produktion in den persönlichen Hauswirtschaften der Genossenschaftsbauern und Arbeiter und im Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter unsere volle Unterstützung. Auf Dauer hat sie ihren festen Platz in unseren Bilanzen und ergänzt die gesellschaftliche Produktion sehr wirksam. Bis 1990 werden 150 000 Kleingärten neu geschaffen, davon 20 000 für die Hauptstadt Berlin. In diesem Prozeß werden zugleich die Beziehungen der Kleingartenanlagen und Siedlungen zum gesellschaftlichen Leben in den Wohngebieten immer enger.

Genossenschaftliche Demokratie ausprägen

Der Plan 1986 bis 1990 setzt wesentliche Fortschritte auf dem Wege der Intensivierung voraus. Im Kern handelt es sich darum, die Erzeugung pflanzlicher und tierischer Produkte je Hektar schneller zu steigern als den Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit. Sehr viel hängt davon ab, die Zusammensetzung dieser Fonds den Notwendigkeiten noch mehr anzupassen und ihre Qualität zu erhöhen. Bringt man alles auf einen Nenner, so verlangen stabile Zuwachsraten der Produktion eine hohe Ökonomie beim Einsatz von Material, Energie und Grundfonds, eine bessere Qualität der Erzeugnisse, neue Verfahren und Technologien sowie die optimale Organisation der Arbeit. Umfassende Intensivierung der Landwirtschaft betrifft vor allem die Mechanisierung, Chemisierung und Melioration, eng verbunden mit der Ausschöpfung aller Kräfte der Natur.

Die enge Verbindung von Agrarwissenschaft und Landwirtschaft wird die Wachstumsfaktoren zunehmend stimulieren. Dazu muß das langfristige Programm der Agrarforschung noch wirksamer realisiert werden. Die Hoch- und Fachschulen der Landwirtschaft werden wir neu profilieren, um mehr anwendungsbereites Wissen zu vermitteln.

Die Investitionen konzentrieren wir weiter auf die Pflanzenproduktion. In der Tierproduktion stehen die Rationalisierung und Rekonstruktion von Ställen und Anlagen an erster Stelle. In der Nahrungsgüterwirtschaft bilden die verlustarme Verwertung und höhere Veredlung der agrarischen Rohstoffe den Schwerpunkt.

Wenn wir die wichtigsten Richtungen der weiteren Gestaltung der Produktionsverhältnisse auf dem Lande charakterisieren, dann ist vor allem eine Feststellung zu treffen. Die LPG und VEG der Pflanzen- und Tierproduktion sind und bleiben die Grundeinheiten der gesellschaftlichen Organisation der Produktion auf dem Lande. Die Kooperation wird vertieft, was vor allem mit der Übernahme und ständig besseren Wahrnehmung wirtschaftsleitender Funktionen durch die Kooperationsräte einhergeht. In den LPG kommt es darauf an, die genossenschaftliche Demokratie weiter auszuprägen und den Einfluß der Mitgliederversammlungen bei Grundsatzentscheidungen zu erhöhen.

XIII. Bauernkongreß der DDR 1987 in Schwerin

Von den VEG erwarten wir, daß sie als Stützpunkte der Arbeiterklasse auf dem Lande mit ihren Leistungen wesentliche Impulse für die umfassende Intensivierung der gesamten Landwirtschaft geben. Noch überzeugender werden sie als Schrittmacher des Neuen hervortreten. Wachsende Bedeutung erlangt die Zusammenarbeit in den Kooperationsverbänden, die auf die Überleitung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse großen Einfluß ausübt. Es ist eine Ordnung zur Einbeziehung der Kooperationsverbände in den staatlichen Entscheidungsprozeß auszuarbeiten.

Die Agrar-Industrie-Vereinigungen sind eine entwickelte Form der Kooperation. Auch in ihnen sind und bleiben die LPG und VEG Grundeinheiten der Agrarproduktion, die in Kooperationsräten zusammenwirken. Sie sollten vor allem durch wirtschaftsleitende Tätigkeit den wissenschaftlich-technischen Fortschritt verbindlich und mit hoher ökonomischer Wirksamkeit durchsetzen. Zugleich gewinnt die Tätigkeit der Räte für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft in den Kreisen an Gewicht.

Die im Verlaufe der Agrarpreisreform geschaffenen Kosten- und Erlösverhältnisse werden grundsätzlich beibehalten. Anzustreben ist, die Agrarpreise, die ab 1986 gelten, bis 1990 nicht wesentlich zu verändern. Als nötig erweist sich, schneller theoretischen Vorlauf für die Vervollkommnung der ökonomischen Regelungen zu schaffen. Insbesondere betrifft das Arbeiten zur Differentialrente und zur Ökonomie der Grundfonds und der lebendigen Arbeit. Unsere Partei beabsichtigt, die Maßnahmen der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung aller am Agrar-Industrie-Komplex beteiligten Zweige der Volkswirtschaft künftig noch stärker zu koordinieren.

Es wächst die Rolle der VdgB als sozialistische Massenorganisation der Genossenschaftsbauern und -gärtner, was nicht zuletzt darin zum Ausdruck kommt, daß sie Kandidaten für die Wahl zur Volkskammer aufstellt. Wir führen die Tradition der Kreisbauernkonferenzen fort und schlagen vor, für 1987 den XIII. Bauernkongreß der DDR einzuberufen und in Schwerin durchzuführen.

Das sozialistische Dorf wird noch schöner werden

Auch in Zukunft sehen wir ein wichtiges Anliegen darin, das Dorf als Zentrum landwirtschaftlicher Produktion und bäuerlichen Lebens zu entwickeln und durch die verschiedensten Maßnahmen den wesentlichen Unterschied zwischen Stadt und Land zu überwinden. Wir lieben das Dorf, es ist ein anderes Dorf als zu Kaisers Zeiten, als zu Zeiten der Weimarer Republik, als zu Zeiten des Nazismus, in denen es zu den rückständigsten Gebieten gehörte und in Herren und Knechte geteilt war. Das sozialistische Dorf wird noch schöner werden. Für jedes ist auf der Grundlage von Ortsgestaltungskonzeptionen eine konkrete Perspektive auszuarbeiten. Alle gesellschaftlichen Kräfte, ja die ganze Dorfbevölkerung werden sie gemeinsam verwirklichen.

Die energische Unterstützung der LPG, VEG und der im Dorf ansässigen Betriebe braucht auch der Bau von mehr Wohnungen und Krippenplätzen auf dem Lande. Im Zusammenhang damit sind die Eigenversorgung im Territorium und die Weiterverarbeitung von Agrarprodukten zu fördern. Wichtig sind die Gewährleistung der Versorgung in den Dörfern mit Waren des täglichen Bedarfs, die notwendigen Gemeinschaftseinrichtungen, ihre Pflege und Instandhaltung bis hin zu niveauvoll gestalteten Gaststätten und Kultureinrichtungen.

Die staatlichen Organe sollten sich noch aufmerksamer der Frage annehmen, wie vor allem in LPG mit noch niedrigem Produktionsniveau das gesellschaftliche Arbeitsvermögen rationeller zu nutzen ist und junge Kader angesiedelt werden können. Die Dorfjugend, besonders die Söhne und Töchter der Genossenschaftsbauern, für einen landwirtschaftlichen Beruf zu gewinnen, die Jugendlichen gut auszubilden und sie im Dorf seßhaft zu machen, das alles gehört dazu, die Klasse der Genossenschaftsbauern in unserer sozialistischen Gesellschaft zu entwickeln.

Viel hängt von den Werktätigen der Nahrungsgüterwirtschaft ab. In enger Zusammenarbeit mit dem Handel gilt es, der wachsenden Nachfrage der Bürger nach neuen, hochwertigen Nahrungsmitteln schneller zu entsprechen. Noch schneller als bisher heißt es dafür die eigene Rationalisierungsmittelproduktion zu erweitern.

Wir tun alles, damit die Welt in Frieden leben kann

Liebe Genossinnen und Genossen!
Vor 40 Jahren, am 21. April 1946, besiegelten Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl auf dem Vereinigungsparteitag der KPD und SPD zur SED durch ihren historischen Händedruck das Ende der unseligen Spaltung der deutschen Arbeiterklasse und die Herstellung ihrer Einheit. Das war ein Ereignis von historischer Bedeutung. So entstand die Kraft, die fähig war, unser Volk auf dem Weg in ein neues Leben, bei der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und der sozialistischen Revolution, beim Aufbau des Sozialismus zu führen.

Vier Jahrzehnte mit ihren gewaltigen Veränderungen in der gesellschaftlichen Wirklichkeit unseres Landes legen Zeugnis davon ab, daß die SED ihrer Verantwortung gerecht geworden ist. Die Größe und Schönheit des Werkes, für das Partei und Volk gemeinsam tätig sind, inspiriert gleichermaßen diejenigen, die schon im ersten Viertel unseres Jahrhunderts auf den Barrikaden des revolutionären Kampfes gestanden haben, diejenigen, die im Widerstand gegen die braune Barbarei ihr Leben wagten, diejenigen, die 1945 und danach in die Reihen der Erbauer einer neuen Zukunft traten, und diejenigen, die bereits im Sozialismus geboren wurden und in ihm aufwachsen.

Entsprechend dem, was unser XI. Parteitag beschließen wird, gestalten wir weiter die entwickelte sozialistische Gesellschaft und schaffen so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus, wie es im Programm unserer Partei vorgezeichnet ist. Wir tun alles, damit unser Volk, damit die Welt in Frieden leben kann. Der Gemeinschaft der sozialistischen Bruderländer und der revolutionären Weltbewegung fest verbunden, erfüllen wir unsere internationalistische Verantwortung.

Alles zum Wohle des Volkes, alles für das Glück der arbeitenden Menschen!
Es lebe unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik!
Es lebe der proletarische Internationalismus!
Es lebe unsere Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Fotos: Zentralbild

Wie junge Leute im Dorf Ansehen erwarben

Aus dem Diskussionsbeitrag von Kathrin Knape, Lehrausbilderin und FDJ-Sekretär der LPG Tierproduktion Reinstorf, Kreis Bützow

Für mich als junge Genossenschaftsbäuerin, FDJ-Sekretär und Lehrausbilderin aus der LPG Reinstorf ist es eine hohe Auszeichnung und zugleich Verpflichtung, an unserem so bedeutsamen XI. Parteitag teilzunehmen. Tief beeindruckt bin ich von der konstruktiven und optimistischen Atmosphäre. Es macht mich stolz, als 22jährige mit über die Aufgaben zu beraten, die zum Teil bis ins Jahr 2000 reichen. Das aber – so denke ich – geht vielen Delegierten im Blauhemd so.

Die klare Aufgabenstellung im Bericht des Genossen Erich Honecker für die weitere Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist für mich eine Herausforderung, nach besten Kräften an ihrer Verwirklichung mitzuhelfen. Seine Gründe hat das in vielem, vor allem aber darin, daß ich stets die Fürsorge und Geborgenheit unserer Gesellschaft verspüre.

Aufgewachsen bin ich in einem schönen mecklenburgischen Dorf im Kreis Bützow. Meine Eltern sind in der Landwirtschaft tätig und weckten schon frühzeitig mein Interesse für einen landwirtschaftlichen Beruf und das Leben auf dem Dorf. Deshalb fiel es mir neben sieben weiteren Jugendlichen vor drei Jahren nicht schwer, dem Aufruf der FDJ-Kreisorganisation im Rahmen der FDJ-Initiative „Tierproduktion“ zu folgen und – so wie Tausende FDJler unseres Landes – in eine LPG zu gehen, die der Kraft der Jugend besonders bedarf.

Wir wollen mithelfen, daß unsere Heimat immer schöner erblüht. In unserer LPG werden wir gebraucht, um auch hier die gute Agrarpolitik des X. Parteitages zu verwirklichen und in der Leistungsentwicklung ein neues Schrittmaß anzusteuern. Uns FDJlern ist hohe Verantwortung übertragen, und wir empfinden es als sehr gut, daß uns die Genossen mit viel Einfühlungsvermögen und manchem guten Rat zur Seite stehen.

Die größte Hilfe bestand darin, daß wir alle – die neuen sowie die alteingesessenen Genossenschaftsbauern – in der LPG spürten, die Partei meint es ernst mit der Aufgabenstellung, alle LPG schnell voranzubringen, und zwar gemeinsam mit den Genossenschaftsbauern und in ihrem Interesse.

Natürlich, liebe Genossinnen und Genossen, war es in den ersten Tagen und Wochen nicht einfach, uns in Reinstorf zu behaupten.

Es gab auch manche Vorbehalte. Einige meinten, lange halten es die jungen Mädchen bei der zum Teil noch recht schweren Arbeit im Stall sowieso nicht aus. Das spornte uns zusätzlich an und weckte unseren Ehrgeiz zu beweisen, was in uns steckt. Wir rückten als FDJ-Kollektiv noch enger zusammen, und es war vorteilhaft, daß uns der Vorstand abrechenbare Aufgaben als Jugendobjekt übertrug.

Wir haben unsere LPG-Mitglieder nicht enttäuscht. Die meisten von uns erwarben durch Zuverlässigkeit und Qualitätsarbeit Ansehen und Autorität auch bei den erfahrensten Bauern. Ich will aber auch nicht verschweigen, daß einzelne Jugendfreunde diese Prüfung nicht bestanden und unser Dorf wieder verließen. Wir anderen sind aber um so mehr stolz darauf, daß wir standhaft blieben und für jeden sichtbar mithalfen, unsere LPG nach vorn zu bringen.

So setzen wir auch in unserem kleinen mecklenburgischen Dorf die bewährte Tradition unseres Jugendverbandes fort, schwierige Aufgaben zu meistern.

Heute kann ich berichten, daß auch in unserer LPG, unserer Kooperation, in unseren Dörfern die Zeit nach dem X. Parteitag die bisher erfolgreichste war. Die Pläne sind in allen Positionen erfüllt und überboten. Das,

was wir im Parteitagsjahr mit unseren 900 Kühen mehr als vor drei Jahren produzieren, reicht aus, um annähernd 3000 Bürger unseres Landes ganzjährig mit Butter zu versorgen.

Die eindeutige, langfristige Orientierung auf die Entwicklung und Festigung jeder LPG bei weiterer Vertiefung der Kooperation hat sich auch bei uns bewährt. Wir sind mit unseren Partnern in der LPG Pflanzenproduktion erfreut darüber, daß durch gemeinsame Anstrengungen bei der Intensivierung der Futterwirtschaft jetzt, so wie es die Partei fordert, der Futterbedarf aus eigenem Aufkommen gesichert wird.

Als erste im Bezirk ernteten zum Beispiel unsere Genossenschaftsbauern in der Pflanzenproduktion im vergangenen Jahr auf der gesamten Anbaufläche mehr als 500 Dezitonnen Mais je Hektar. Dennoch bleibt auch bei uns noch viel zu tun, um bei der Futterqualität und in der Futterökonomie die Ergebnisse der Besten zu erreichen.

Ich kann an Hand der Entwicklung unserer LPG hier sagen: Ohne die gute Agrarpolitik unserer Partei, ohne das enge Miteinander in unserer Kooperation und vielleicht auch ohne unser Mitwirken als FDJler auf dem Lande wäre das Erreichte nicht denkbar. Darum freue ich mich, daß die FDJ-Initiative „Tierproduktion“ weitergeführt wird, die wir nun noch mehr auf die Leistungssteigerung und die Festigung unserer LPG richten. Wir sind jetzt, unterstützt durch alle gesellschaftlichen Kräfte, dabei, unser Dorf zum Dorf der Jugend zu entwickeln.

Es ist unsere feste Überzeugung: Mit unserer Arbeit helfen wir am besten, den Sozialismus weiter zu stärken. Wir tun es in der Gewißheit, daß dies zugleich dem Frieden dient.

Ich sehe meinen wichtigsten Parteiauftrag darin, den mir anvertrauten Lehrlingen zu helfen, politisch bewußte, qualifizierte Facharbeiter zu werden, Menschen, die ihren Mann im Leben stehen und vor Schwierigkeiten nicht kapitulieren. Dabei mache ich immer wieder neu die Erfahrung, als Lehrausbilder muß ich stets mit gutem Beispiel vorangehen.

Daß wir in der Wissensvermittlung und in der praktischen Ausbildung etwas gekonnt haben, zeigte der Kreisleistungsvergleich im Februar, in dem unsere Lehrlinge den 1. und 3. Platz erkämpften.

Beim Melken, dem Einsatz von Futter und in der Weidewirtschaft werden neueste wissenschaftliche Erkenntnisse angewandt. Die dazu nötigen Schritte sind in den stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen enthalten. Sie bilden unsere Arbeitsgrundlage und sind nicht zuletzt auch gewissermaßen ein Erziehungsprogramm.

Die vorgesehenen Aufgaben vorbildlich zu erfüllen, das verlangt von mir, konsequent zu sein, wenn es darum geht, daß alle Kollegen die Arbeitszeit voll nutzen und liebevoll die Tiere betreuen. Bei uns war das während der Weidezeit besonders oft nötig. Dabei ging es nicht ohne einige harte Worte an solche ab, die da glaubten, man brauche es nicht so genau mit der Pünktlichkeit oder der Berechnung der täglichen Futterration zu nehmen.

Wöchentlich kommen die Schüler der 4. bis 6. Klasse zu ihrer Arbeitsgemeinschaft Tierproduktion in unser Kollektiv. Die Jungen Pioniere kommen gerne zu uns, und in ihrer maßgeschneiderten Melkerkleidung sehen sie auch recht schick aus.

Ihr könnt Euch vorstellen, daß wir die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, um für unseren schönen Beruf zu werben. Heutzutage haben wir noch mehr zündende Argumente, denn in unserer sozialistischen Landwirtschaft geht es ebenfalls stürmisch voran mit dem Einsatz wissenschaftlicher Erkenntnisse bis hin zur Mikroelektronik. Auch in unserem Kreis und in unserer Kooperation werden ganz gezielt junge Kader für die Bedienung moderner Rechentechnik und Bürocomputer ausgebildet.

Darüber hinaus entwickeln wir direkte Beziehungen zum Forschungszentrum Dummerstorf. Auch das wird uns helfen, im Leistungsvergleich, den wir mit der LPG Zepelin führen – davon sind wir überzeugt –, die 4000 Kilogramm Milch je Kuh im Parteitagsjahr zu erreichen.

Junge Menschen, das ist unsere Erfahrung, bleiben im Dorf, wenn die Arbeit interessant und die Verantwortung groß ist und wenn schrittweise die Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen verbessert werden. Für uns und mit uns wurden zwölf schöne neue Wohnungen gebaut beziehungsweise ausgebaut und ein zweckmäßiges Lehrlings- sowie Ledigenwohnheim übergeben. Und wo junge Familien sind, da kommen auch bald Kinder. Eine Kinderkrippe, ein Kindergarten, ein Landwarenhaus, eine Sporthalle, ein Jugendklub und anderes prägen das heutige Dorfbild.

Und daß immer etwas los ist im Dorf, hängt auch von uns selbst ab. Wir machen Jugendtanz und Disko. Aber unsere FDJ-Grundorganisation will mit allen gesellschaftlichen Kräften im Dorf, besonders der Ortsorganisation der VdgB und dem Rat der Gemeinde, noch mehr für ein abwechslungsreiches und jugendgemäßes geistig-kulturelles Leben tun.

Als junge Genossin im Blauhemd habe ich mir fest vorgenommen, mich im Kampf um die Durchführung der Beschlüsse unseres Parteitages mit an die Spitze zu stellen.

Meine Genossen haben zu mir gesagt: Wenn Du aus Berlin zurückkommst, Kathrin, dann geht es erst richtig los. Sie rechnen natürlich fest mit mir, wenn es um die Auswertung unseres XI. Parteitages geht, und ich werde mir Mühe geben, sie nicht zu enttäuschen. Studieren, diskutieren, realisieren – das soll bei uns eins sein.

Deinen Vorschlag, lieber Genosse Erich Honecker, den XIII. Bauernkongreß 1987 nach Schwerin einzuberufen, haben unsere Schweriner Delegierten, wie Du gestern vernommen hast, mit Freude aufgenommen.

Das ist für uns Auszeichnung und Verpflichtung, mit besten Ergebnissen diesen Kongreß vorzubereiten. Freundschaft!

Bürgermeister sein – ein ehrenvolles Amt

Aus dem Diskussionsbeitrag von Inge Ziegler, Bürgermeister der Gemeinde Behren-Lübchin, Kreis Teterow

Zutiefst dankbar sind wir für die große Friedensoffensive der KPdSU, für die weitreichenden Vorschläge, die Sie, verehrter Genosse Gorbatschow, zur Schaffung einer Welt ohne Atomwaffen unterbreitet haben.

Als Bürgermeister der 730 Einwohner zählenden Gemeinde Behren-Lübchin im Kreis Teterow und als Mutter unterstütze ich diese Vorschläge in meiner täglichen Arbeit.

Welch ein tiefgreifender Wandel hat sich in unseren früher zurückgebliebenen mecklenburgischen Dörfern vollzogen. Zuallererst sind es die moderne sozialistische Großproduktion auf dem Felde und im Stall und gute Wohnverhältnisse für alle Bürger. Die Wasserleitung in jedem Haus, feste Zufahrtsstraßen und die Busverbindung zur Stadt, die Konsum-Verkaufsstelle und der Klubraum – das gehört heute zu jedem Dorf.

Ebenso selbstverständlich sind für uns die ärztliche Sprechstunde und die Gemeindeschwester, die Kinderkrippe und der Kindergarten für alle Kinder und die zehnklassige Schulbildung für jedes Kind.

Das sind Errungenschaften unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht, von denen unsere Eltern und Großeltern nicht einmal zu träumen wagten. Sie gehören zu unserem sozialistischen Alltag und sind Kraftquell, uns den ständig wachsenden Anforderungen und Bedürfnissen zu stellen.

Die leistungsorientierte, bürgernahe Kommunalpolitik verwirklichen wir in Einheit mit der sozialistischen Agrarpolitik. Dabei gehen wir davon aus, daß unsere Dörfer Produktionsstandort und Wohnort zugleich sind.

Unsere Gemeindevertretung und der Rat arbeiten in bewährter Weise mit allen gesellschaftlichen Kräften zusammen. In enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit den beiden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften tragen wir stets für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen Sorge und fördern und unterstützen hohe Leistungen in der Produktion.

Mit dem Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen ist die Verantwortung und sind die Möglichkeiten unserer Gemeindevertretung, des Rates, der Abgeordneten, der ständigen Kommissionen und nicht zuletzt die des Bürgermeisters größer geworden.

Meine erstrangige Aufgabe sehe ich darin, vertrauensvoll und eng mit allen Abgeordne-

FORTSETZUNG AUF SEITE 6

FORTSETZUNG VON SEITE 5

ten und allen Bürgern sowie den sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben zusammenzuarbeiten. Die Arbeit mit den Menschen ist für mich der wichtigste Parteiauftrag.

Einen festen Platz hat bei uns die massenpolitische Arbeit, die wir unter Führung der Ortsleitung der Partei mit allen in der Nationalen Front vereinten Kräften gestalten. Die vierteljährlich stattfindenden Einwohnerversammlungen in jedem Dorf sind im wahrsten Sinne des Wortes zu Arbeitsberatungen auf kommunalpolitischem Gebiet geworden.

Hier wird öffentlich Rechenschaft gelegt. Die Bürger werden über aktuelle politische Tagesfragen genauso wie über dörfliche Angelegenheiten informiert. Sie bringen ihre Fragen, Probleme und Anliegen vor und unterbreiten wertvolle Vorschläge und Hinweise – und das frei von der Leber weg.

In regelmäßigen Familiengesprächen und Aussprachen in Arbeitskollektiven vertiefen unsere Abgeordneten diese vertrauensvollen Beziehungen. Zu einem festen Bindeglied zwischen dem Rat der Gemeinde und den einzelnen Dörfern ist das rührige Wirken unserer vier ehrenamtlichen stellvertretenden Bürgermeister geworden.

Sie sind wahrhafte Vertrauenspersonen der Bürger und Vertreter unseres sozialistischen Staates in ihrem Dorf. Vieles wird von ihnen an Ort und Stelle erledigt, ob es die Antwort auf eine politische Tagesfrage oder die ganz einfache Reparatur einer Haustür ist.

Von unserer Gemeinde kann ich mit gutem Gewissen sagen: Wir haben die Einheit von Arbeit und Leben im Dorf richtig verstanden und sehen und gestalten den Kreislauf bewußt so: Schöne Dörfer mit guten Wohnungen, einer ausreichenden Infrastruktur, einem ordentlichen gesellschaftlichen und kulturellen Leben und einem guten Dorfklima – das schafft die Bereitschaft, auch bei jungen Leuten, in kleinen Orten zu wohnen. Genügend junge Leute sichern das erforderliche Arbeitsvermögen für unsere LPG, und sie sind auch bereit, an ihrem Arbeitsplatz hohe Leistungen zu vollbringen und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu meistern.

Das Niveau der landwirtschaftlichen Produktion ist in den letzten Jahren auch bei uns deutlich gestiegen. Damit sind wiederum die Potenzen gewachsen, die Dörfer auch mit Kapazitäten und finanziellen Mitteln der LPG noch schöner und anziehender zu gestalten. Aus dieser Sicht verfolgen wir als Gemeinde sehr genau, welche Ergebnisse von den Feldern und aus den Ställen kommen.

Unsere Genossenschaftsbauern haben schon Beachtliches auf die Waage gelegt. Trotzdem entspricht das noch nicht den Möglichkeiten. Vergleichbare Bestwerte der Republik anzusteuern und zu erreichen, das unterstützen und fördern wir als Gemeindevertretung und insbesondere die Ständige Kommission Landwirtschaft und die Bodenkommission.

Solange ich Bürgermeister bin, und das sind nun schon 20 Jahre, ist in unseren Dörfern noch kein Wohnhaus abgerissen worden, und es wird auch keins abgerissen werden. Auch unser ältestes Haus aus dem 18. Jahrhundert wurde rekonstruiert.

In unserem Alltagsleben hat sich bestätigt, was unser Generalsekretär sagte, wir haben kein Dorf zuviel – jedes wird gebraucht. 81 Prozent aller Wohnungen sind bei uns modernisiert, sind mit Bad und WC ausgestattet. In ihnen wohnen 90 Prozent unserer Bürger.

Wenn wir am Ende dieses Jahres weitere zwei Eigenheime, elf modernisierte und vier rekonstruierte Wohnungen abrechnen können, sind bei uns alle Bedingungen gegeben, die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen. Dazu trugen wesentlich die mit den Betrieben jährlich abgeschlossenen Kommunalverträge sowie die aktive Mitarbeit der Bürger bei.

Seit längerer Zeit werden in jedem Jahr vier bis sieben junge Ehepaare in unseren Dörfern seßhaft, von denen zumindest ein Partner bei uns aufwuchs und einen landwirtschaftlichen Beruf erlernte. In der LPG Pflanzenproduktion haben wir daher ein Durchschnittsalter von 37 Jahren und in der LPG Tierproduktion von 35 Jahren.

Auch meine fünf Kinder haben einen landwirtschaftlichen Beruf erlernt. Sie wohnen im Dorf und sind in der LPG tätig. Ihr seht, liebe Genossen Delegierte, so bleiben unsere Dörfer jung und wir älteren Genossen auch.

Junge Menschen und junges Glück – das bedeutet auch Kindersegen – und jetzt sicher ganz besonders. Deshalb haben unsere LPG zwei Kinderkrippen ausgebaut, eingerichtet und finanziert. Nun können alle Frauen wieder arbeiten, und 24 Familienprobleme sind bei uns gelöst.

Die Gemeindevertretung sowie unsere beiden LPG-Vorstände denken nicht nur an das Heute, sondern behalten bei der täglichen Arbeit auch die Entwicklung in den nächsten fünf bis zehn Jahren im Auge. Deswegen haben die Entwicklungskonzeption der Gemeinde und der LPG ebenso wie die Ortsgestaltungskonzeption für jedes Dorf einen festen Platz in unserer Arbeit.

Zum Leben gehört bei uns die individuelle Hauswirtschaft, gehört das Huhn auf dem Hof, die Nutzung aller Futterreserven, die Eigenversorgung mit Obst und Gemüse aus dem Hausgarten und die Versorgung mit Frühgemüse und Jungpflanzen aus der LPG-eigenen Gärtnerei. Und da werden in unseren Dörfern für den Brautstrauß nicht nur Rosen, sondern auch Orchideen angeboten.

Vor Jahren habe ich einmal gesagt: Unsere jungen Leute können nicht mehr mit der Sense, sondern nur noch mit dem Rasenmäher umgehen. Ich mußte mich inzwischen korrigieren. Sie haben auch den Umgang mit der Sense wieder gelernt. Heute werden alle Rest- und Splitterflächen und die Straßengräben wieder genutzt.

1985 verkauften unsere Bürger aus der individuellen Hauswirtschaft über den eigenen Bedarf hinaus, umgerechnet auf jeden Einwohner der Gemeinde einschließlich Baby und Oma: 110 Kilogramm Fleisch, 757 Eier, 2,6 Kilogramm Bienenhonig und 0,3 Kilogramm Schafwolle.

Das Einwecken und Konservieren für den eigenen Haushalt hat sich mehr als verdoppelt, und auch die Hausschlachtung gehört nach wie vor zum dörflichen Leben.

Als eines unserer Parteitagsobjekte übergab unsere VdgB-Ortsorganisation jetzt eine niveauvoll ausgebaute und ausgestattete Bauernstube mit einem ebenso schönen Saal. Damit haben wir in jedem Dorf Einrichtungen für das geistig-kulturelle Leben.

Gemeinsam mit der FDJ, der VdgB, der BSG und auch der freiwilligen Feuerwehr sorgen wir dafür, daß in den Klubräumen und in den Sälen immer „etwas los ist“. Dazu leisten unser Dorfklub mit seinen Zirkeln, der Jugendklub und die Zentralbibliothek einen guten Beitrag. Betriebsfeste, das traditionelle Erntefest und die seit 1964 jährlich stattfindenden Kulturfesttage mit dem Volksfest als Höhepunkt werden in unseren Dörfern gemeinsam gefeiert. Als Gestalter und als Nutzer sind hier der Traktorist und die Tierpflegerin, die Gemeindeschwester und auch der Rentner aktiv. Ich kann sagen, bei uns leben dörfliche Sitten und Bräuche weiter. Und das festigt die Heimatverbundenheit.

Alle fünf Dörfer unserer Gemeinde tragen den Titel „Schönes Dorf“. Viel haben wir uns im Rahmen des Wettbewerbs „Unser Dorf – unser Zuhause“ noch vorgenommen, und wertvolle Anregungen dazu nehme ich von hier mit nach Hause. Die Gewißheit für die Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben liegt in der Tatsache, daß unsere Bürger zukunftssicher, selbstbewußt und in sozialer Geborgenheit bewußt ihren Beitrag zur Stärkung unserer Republik leisten.

Einmütig, geschlossen und frühzeitig werden die Bürger meiner Gemeinde mit ihrer Stimme am Tage der Volkswahlen ihr Bekenntnis zu den Beschlüssen unseres XI. Parteitages abgeben.

„Gaud mokt, Kinnings!“ würde Reuter sagen

Aus dem Diskussionsbeitrag von Werner Ruge, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Bentzin, Kreis Demmin, Vorsitzender des Bezirksvorstandes Neubrandenburg der VdgB

Im Namen der Kommunisten und Genossenschaftsbauern der LPG Pflanzenproduktion Bentzin, Kreis Demmin, möchte ich dem Parteitag berichten: Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XI. Parteitages schloß unsere Genossenschaft das Jahr 1985 mit dem bisher höchsten Ertrag ab. Auf 40er Boden ernteten wir nun bereits zwei Jahre hintereinander über 60 Dezitonnen Getreideeinheiten je Hektar.

Eines ist uns klar: Mit diesem Parteitag geht es geradlinig weiter, so wie wir es kennen. Wir sind herausgefordert. Nun gehen wir neue Ziele an. Ich kann sagen: Über 62,5 Dezitonnen Getreideeinheiten pro Hektar, 53,5 Dezitonnen Getreide pro Hektar wird in den Kollektiven seit Tagen kräftig diskutiert. Unsere Pflanzenbauer haben das inzwischen beschlossen. Das sind 12 Prozent mehr als der Durchschnitt 1981 bis 1985. Das soll unsere Antwort sein auf die gute Politik und die kühne Perspektive, die sich im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees dokumentiert.

Der Anstieg der Produktion und Effektivität in unserer Genossenschaft und in der ganzen Kooperation, die Entwicklung unserer Dörfer zur wahren Heimstatt unserer Bauern und insbesondere auch die Entwicklung unserer Genossenschaftsbauern selbst zu einer parteiverbundenen, staatsbewußten und hochqualifizierten Klasse – all das ist lebendiger Beweis für die Lebenskraft der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Das tiefe Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk hat starke Wurzeln bei allen Menschen, die in unseren Dörfern leben, auf den Feldern und in den Ställen der Kooperation Bentzin arbeiten.

Wir Bauern sind eng verwachsen mit der Natur, mit dem Boden, vor allem aber mit unserer sozialistischen Heimat. Wir können in Frieden und ohne Furcht vor der Zukunft pflügen, säen und ernten. Unsere Dörfer werden von Jahr zu Jahr schöner. Wir leben gut und in sozialer Sicherheit. Unsere Kinder haben eine gesicherte Perspektive. Das muß so bleiben. Wenn wir als Bauern des öfteren sorgenvoll zum Himmel blicken, so soll das ausschließlich dem Wetter gelten. Den „Krieg der Sterne“ verabscheuen wir!

Im Kampf um höhere Ergebnisse beflügelt uns eine im Grunde einfache Wahrheit: Der Frieden braucht einen starken Sozialismus. Ein starker Sozialismus braucht Wirtschaftskraft. Die Fortführung unserer guten Politik zum Wohle des Volkes und zur Sicherung des Friedens erfordert eine gute, stabile Versorgung aus eigenem Aufkommen – und dazu braucht man weiter steigende Erträge und Leistungen. Dem stellen wir uns. Dafür können wir auch noch mehr, wenn wir solide wirtschaften, die Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums und die moderne Wissenschaft voll nutzen.

Leistungsanstieg bringt uns auch die Mittel, zielgerichtet die Arbeits- und Lebensbedingungen im Territorium zu verändern. Unsere Dörfer machen sich schmuck. Fritz Reuter und seine volkstümliche Figur „Unkel Bräsig“ würden sagen: „Gaud mokt, Kinnings!“ Unsere VdgB, unsere Massenorganisation der Genossenschaftsbauern, brachte viele neue Impulse ins Dorf: neues gesellschaftliches Leben, Verkaufseinrichtungen der BHG, aber vor allem den Willen zu Leistung und Ergebnis in der genossenschaftlichen und auch in der individuellen Produktion. Unseren Erfolgen liegt kein Geheimnis zugrunde. Wir wurden weder vom Wetter noch in der materiell-technischen Versorgung bevorzugt. Der Weg zu höheren Erträgen führt zuerst durch die Köpfe der Genossenschaftsbauern, dann über den Boden und dabei nie an der Wissenschaft vorbei.

Was hat uns am meisten vorangebracht? Die Kampfposition in der Parteiorganisaiton, bei allen Leitern und in allen Kollektiven zu anspruchsvollen Leistungszielen und zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt als Hauptquelle der Ertragssteigerung. Orientieren am Bestwert, stete Bereitschaft zum Lernen – vom Vorsitzenden bis zum einzelnen Genossenschaftsbauern – das sind die Bausteine zum Erfolg.

So sind die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen in unserer LPG zum bewährten Leitungsinstrument und Arbeitsdokument in allen Kollektiven geworden. Wir haben auf ihrer Grundlage Produktionsexperimente organisiert und Höchstertragsschläge angelegt, um alle ertragsbeeinflussenden Faktoren in ihren Feinheiten in den Griff zu bekommen, um zu testen, was der Boden und unsere Sorten wirklich hergeben.

Mit den Pflanzenerträgen ist es fast wie mit dem Leistungssport. Je höher die Meßlatte, je größer die Leistungsdichte, desto schwieriger ist es, die Spitze zu halten und weiter auszubauen. Wir analysieren jährlich sehr genau die Ertragsunterschiede von Schlag zu Schlag. Brachte uns 1985 der Winterweizen durchschnittlich 57 Dezitonnen vom Hektar, ernteten wir auf dem besten Schlag 71 und auf dem geringsten 42 Dezitonnen. Ähnlich ist es bei anderen Kulturen. Wir haben also noch Reserven. Wir können uns zu ihrer Erschließung auf drei schier unerschöpfliche Triebkräfte und Wachstumsquellen stützen: Das Wissen und Können unserer Genossenschaftsbauern! Den ständig fortschreitenden Zuwachs von Wissenschaft und Technik! Und schließlich die Fruchtbarkeit unseres Bodens!

Unsere Höchstertragsschläge mit 71 Dezitonnen Weizen, mit 62 Dezitonnen Wintergerste, mit 34,6 Dezitonnen Raps, mit 380 Dezitonnen Kartoffeln und 400 Dezitonnen Zuckerrüben pro Hektar haben unsere Bauern neu motiviert.

Am meisten überzeugt das eigene praktische Ergebnis. Nun steuern wir das Ziel an, alle beherrschbaren Faktoren und verfügbaren Fonds im Komplex so anzuwenden, daß wir auf immer mehr Schlägen Höchsterträge erreichen, die für unseren mittleren Standort Maßstab sind. Das erfordert Filigranarbeit unserer Leiter und Kollektive. Vor allem heißt es, die komplexen wissenschaftlichen Verfahren zur Reproduktion der Bodenfruchtbarkeit anzuwenden, den Züchtungsfortschritt voll zu nutzen, die wissenschaftliche Bestandsführung zu beherrschen.

Unsere Mechanisatoren sind Meister ihres Faches. Sie identifizieren sich voll mit den

Foto: Zentralbild

Computer hilft Bauern, hohe Erträge zu erzielen

Aus dem Diskussionsbeitrag von Marianne Schmidt, Genossenschaftsbäuerin, Parteisekretär der LPG Tierproduktion Melaune, Kreis Görlitz

Es ist schon eine aufregende Angelegenheit, als Genossenschaftsbäuerin hier auf dem höchsten Forum unserer Partei zu reden. Wir Bauern wollen im Frieden unsere Felder bestellen, ernten und Tiere züchten. Wir wollen in schönen Dörfern wohnen, die nicht von Sternenkriegsplänen der USA bedroht werden. Uns in der Oberlausitz ist dazu die nahe Oder-Neiße-Friedensgrenze immer wieder Mahnung, stets mit unseren Taten für die Stärkung des Sozialismus und des Friedens einzutreten. Von ganzem Herzen unterstützen wir das von Genossen Michail Gorbatschow unterbreitete Programm zur völligen Beseitigung der Massenvernichtungswaffen bis Ende des Jahrhunderts. Dafür werden wir unsere ganze Kraft einsetzen.

Wir Genossenschaftsbauern wissen sehr gut, daß Ernährungsfragen immer politische Fragen sind. Als treue Bündnispartner der Arbeiterklasse leisten wir täglich unseren Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung.

Da muß alles stimmen, nichts kann auf den nächsten Tag verschoben werden. Denn jeder Bürger prüft mindestens dreimal am Tag, ob wir das in hoher Qualität erfüllen. Hier stehen wir als LPG mit unseren Erzeugnissen im öffentlichen Leistungsvergleich.

Die Übereinstimmung von Wort und Tat in der guten Politik der Partei ist uns immer wieder Anlaß, unsere Aufgaben zuverlässig zu erfüllen. Deshalb findet die Direktive des XI. Parteitages bis 1990 mit dem geplanten Höchstertragskonzeptionen. Bestandsüberwachung, Fungizid-Einsatz, Leitspurverfahren, Dammvorformung und andere moderne Verfahren sind ihnen vertraut. Und etwas ganz Wichtiges: Qualität wird groß geschrieben. Die alte Bauernweisheit gilt: Das Saatbett muß wie das Brautbett hergerichtet werden.

Höchsterträge erfordern täglich und stündlich exakte Übersicht über Bodenzustand und Pflanzenbestände. Wollen wir das nutzbare Ertragspotential der Pflanzen durch Düngung, Einsatz von Wachstumsregulatoren, Fungiziden und so weiter weitgehend ausschöpfen, müssen wir ständig dranbleiben am Prozeß der Ertragsbildung, um alle Faktoren in allen Feinheiten unter den konkreten Bedingungen zur rechten Zeit, in der richtigen Dosierung und optimalen Kombination einsetzen zu können. Darin zeigt sich heute die hohe Schule. Das ist zugleich Voraussetzung für einen hohen Effekt der eingesetzten Fonds.

Wir gehen gegenwärtig dazu über, diese komplizierten Prozesse mit Hilfe eines Computers noch besser zu beherrschen. Noch vor einem Jahr hätte ich kaum daran geglaubt, daß ich nach 30 Jahren Praxis als LPG-Vorsitzender noch einmal die Schulbank drükken müßte, um mich nicht nur gut mit unseren Bauern, sondern auch mit einem Computer verständigen zu können. Aber es ist einmal mehr kennzeichnend, wie ernst es unserer Partei damit ist, die Landwirtschaft zu einem Zweig der angewandten Wissenschaften zu entwickeln.

Natürlich bleibt auch im Zeitalter der Automatisierung Pflanzenproduktion Arbeit mit lebendigen Organismen, Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur. Das Wetter läßt sich noch nicht vorprogrammieren. Alles muß zur rechten Zeit getan werden, das Pflanzenwachstum fragt nicht nach Wochentag und Stunde. Der Computer hilft uns sehr, jeweils das optimale Verhältnis von agrotechnischem Termin, Witterung und Fondseinsatz zu finden, um den Prozeß in Richtung Höchstertrag zu steuern. Aber Versäumtes kann auch er nicht nachholen. Im Gegenteil! Mit wachsendem Ertragsniveau werden die Ansprüche an Einhaltung der Termine, Flexibilität der Arbeitsorganisation, Qualität der Leitung und Schlagkraft der Technik entschieden höher. Unsere Leiter und Mechanisatoren haben diesbezüglich wirklich eine neue Qualität bäuerlicher Meisterschaft erreicht. Um unsere Technik schlagkräftig einsetzen zu können, brauchen wir jedoch größere Sicherheit für ihre Reproduktion sowie für die Bereitstellung der unbedingt notwendigen Ersatzteile.

Das A und O in Bentzin ist seit jeher die Sorge um den Boden. Gute Fruchtbarkeit des Bodens und hohe, stabile Erträge bilden eine Einheit. Entsprechend unserem Prinzip – das Wichtigste zuerst – hat unsere Genossenschaft jahrelang jede erwirtschaftete Mark vorrangig für den Boden angelegt. Wir haben Millionen in die Melioration investiert, 1488 Hektar Be- und Entwässerungsanlagen geschaffen, 310 Hektar Grünland melioriert und 25 Kilometer Wege in Ordnung gebracht, unsere wertvolle Technik zum großen Teil unter Dach und Fach gestellt. Sorge um den Boden heißt auch, ihn schonend zu behandeln, jeden Arbeitsgang zur günstigsten Zeit durchzuführen, den Boden nicht unnötig festzufahren. Dazu würden wir uns in Zukunft auch etwas Abmagerung unserer Technik wünschen.

Das alles hat viel zu tun mit dem Kraftquell Kooperation. Es hat manchen Kampf gekostet in der Kooperation, die Humusbilanz deutlich aufzubessern. Heute ist auch jedem Tierpfleger unserer Kooperationspartner, der LPG Tierproduktion Jarmen und Alt Plestlin, klar, daß alles Stroh durch die Ställe geht und pro Großvieheinheit 9 Tonnen Dung produziert werden. Die Qualität wird kräftig stimuliert. Hier habe ich als Vorsitzender des Kooperationsrates nicht lockergelassen. Die Grundorganisationen, der Rat der Parteisekretäre und die Parteigruppe des Kooperationsrates, aber auch die Ortsvorstände der VdgB haben mich dabei tatkräftig unterstützt. Jetzt sind wir in der Lage, jährlich ein Viertel unserer Flächen mit Humus zu versorgen. Den hohen Aufwand für den Boden zahlt er mit reichen Zinsen zurück. Das kommt unserer ganzen Kooperation zugute, den Dörfern, den Menschen, die darin wohnen.

So rundet sich das Bild ab. Unsere gute Politik, fleißige Bauern, gute Kooperation, engste Verbindung mit der Wissenschaft – das macht den Sozialismus stark. Das verändert unser Leben. Das motiviert uns neu. Das Bauernherz schlägt höher, weil wir wissen: Unser Kurs ist klar. Die Republik ist auf kräftiges Wachstum eingestellt. Dafür möchte ich unserer Partei, unserem Zentralkomitee, unserem Generalsekretär von ganzem Herzen danken. Wir werden das Beste geben!

Leistungszuwachs und der Wahrung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unsere volle Zustimmung.

Im Namen unserer 310 Genossenschaftsbauern, an der Spitze die 43 Genossen, möchte ich unserem Zentralkomitee und ganz besonders unserem Generalsekretär, Genossen Erich Honecker, für die erfolgreiche und kontinuierliche Bündnis- und Agrarpolitik unseren herzlichen Dank sagen.

Seit Bestehen unserer Genossenschaft haben wir unter Führung der Grundorganisation der Partei immer besser gelernt, das genossenschaftliche Eigentum zu mehren und seine Vorzüge für die Steigerung der Produktion und ihrer Effektivität zu nutzen. Als Parteisekretär achte ich ganz besonders darauf, daß wir durch die politisch-ideologische Arbeit in den Kollektiven die Leistungsbereitschaft stärken, stets die weitere Entwicklung unserer LPG, der Kooperation und des Dorfes voranbringen und dabei den Erfahrungen, Hinweisen und Vorschlägen unserer LPG-Mitglieder ständige Aufmerksamkeit schenken.

In der Jahreshauptversammlung und der ökonomischen Konferenz unserer Kooperation Reichenbach in der Agrar-Industrie-Vereinigung „Oberlausitz“ haben wir nach gründlicher demokratischer Aussprache die Grundrichtungen der weiteren Entwicklung unserer LPG und der Kooperation beraten und anspruchsvolle Ziele abgesteckt.

Jeder spürte dabei die großen Anforderungen, aber auch unsere Kraft und unsere Möglichkeiten sowie die Sicherheit und Geborgenheit, die wir in unserem Lande im Gegensatz zu den Berufskollegen in der BRD haben.

Was wir erreichten, kann sich sehen lassen. Im letzten Jahr erzeugten wir mit 2800 Kühen 4200 Kilogramm Milch je Kuh mit nur 17 Prozent Anteil Getreidekonzentraten. Wir zogen 104,5 Kälber je 100 Kühe auf und verbesserten die Futterökonomie um über 5 Prozent.

Die Arbeitsproduktivität stieg um 5,6 Prozent, das Nettoprodukt um 11,1 Prozent. Der Kostensatz wurde um 2,5 Prozent gesenkt. Bei hohen Zuwachsraten im I. Quartal wurde unsere Verpflichtung noch mit 980 Dezitonnen Milch und 92 Dezitonnen Schlachtvieh überboten.

Diese Leistungen haben wir erreicht, weil sich die Kommunisten unserer LPG bei der Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts an die Spitze stellten und wir wichtige Aufgaben unter Parteikontrolle nahmen.

Seit vielen Jahren arbeiten wir bereits mit stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen, die bei uns gemeinsam mit Wissenschaftlern entwickelt wurden. Uns ging es darum, jeden Tierpfleger dafür zu gewinnen, seine Erfahrungen noch besser mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu verbinden und beides in seiner Arbeit noch wirksamer zu machen.

In den Brigadeplänen und Stalleistungskarten ist die überschau- und abrechenbare Aufgabenstellung festgehalten. Jedes Stallkollektiv und jeder Genossenschaftsbauer kennt seinen Anteil für die Erfüllung des Planes der LPG, nimmt seine politische Verantwortung immer besser wahr und wird zu schöpferischer Arbeit angeregt. So haben wir von Jahr zu Jahr von jeder Tierart und aus jedem Stall mit den planmäßig bereitgestellten Fonds immer bessere Leistungen bei sinkendem Aufwand erreicht.

Vielleicht klingt hier manches recht glatt. Aber ich möchte sagen, daß hinter den Ergebnissen und Erfahrungen, die wir im zentralen Konsultationspunkt für die Anwendung von Höchstleistungskonzeptionen vermitteln, eine umfangreiche politische Arbeit mit den Menschen steht. Es ging und geht vor allem um eine klare Einstellung zum Neuen bei allen Genossen und Leitern, denn sie haben die Aufgabe, die Höchstleistungskonzeption geduldig mit jedem LPG-Mitglied durchzusetzen.

Im Bericht hat Genosse Erich Honecker nachdrücklich auf die Anwendung von Schlüsseltechnologien orientiert. Wir haben uns im Kampfprogramm der Grundorganisation vorgenommen, unseren Bürocomputer effektiv zu nutzen und die Mikroelektronik beschleunigt anzuwenden. So wollen wir die stallbezogene Höchstleistungskonzeption weiter entwickeln, die bewährten Grundsätze bäuerlichen Wirtschaftens „Messen, Wiegen und Rechnen“ in neuer Qualität durchsetzen.

Dazu studieren wir auch die Erfahrungen der computergestützten Produktionskontrolle und -steuerung der Milchviehanlage der LPG Tierproduktion Großerkmannsdorf in unserem Bezirk. Melker und Tierpfleger stellen sich dazu auf solche Anforderungen wie die automatisierte Messung der Milchmenge und der Lebendmasseleistung der Tiere sowie die rechnergestützte Futterdosierung ein.

Natürlich brauchen wir für diese umwälzenden Schritte die Hilfe der Wissenschaftler, die Mitarbeit von Spezialisten und die Bereitstellung moderner Produktions- und Arbeitsmittel. Neue Anforderungen ergeben sich für die arbeitsplatzbezogene Weiterbildung.

Ich kann ehrlich sagen, auch mich als Parteisekretär kostet es manchmal einiges Kopfzerbrechen, in diese Problematik einzudringen. Aber was sein muß, muß sein! Ich will ja weiter mit vorangehen und wirksame politische Arbeit leisten. Und am Ende macht es schon Freude, solche tiefe Veränderungen aktiv mit zu vollziehen, alle dafür zu gewinnen und keinen zurückzulassen.

In der Arbeit zeigt sich zugleich, die Anwendung der Schlüsseltechnologien ersetzt nicht die Achtung des Bodens und die Liebe zum Tier. Unser Blick für die täglich notwendigen Dinge darf auch nicht verlorengehen. Wir werden weiter auch in herkömmlichen Stallanlagen produzieren. Es gilt dort, die noch schwere körperliche Arbeit der Viehpfleger durch Rationalisierung und Rekonstruktion schrittweise abzubauen.

Die Arbeit unseres Kooperationsrates und die Wahrnehmung wirtschaftsleitender Funktionen führt zum engen Miteinander bis in die Kollektive der beteiligten LPG und zum gemeinsamen Ringen um Bestleistungen.

Mit dem Computereinsatz wollen wir die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen unserer Pflanzenbauer und die stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen noch besser aufeinander abstimmen und untereinander verflechten. Das stellt höhere Anforderungen an die kooperative Zusammenarbeit. Ausgehend vom Rat der Parteisekretäre schaffen wir durch die Grundorganisationen den notwendigen ideologischen Vorlauf.

Hohe Leistungen der LPG unserer Kooperation führen in enger Zusammenarbeit mit den Räten der Gemeinden zu besseren Arbeits- und Lebensbedingungen und einem regen geistig-kulturellen Leben in unseren Dörfern.

Seit dem X. Parteitag ist in unserer LPG mit dem Neubau von 20 Wohnungen und einer Gaststätte sowie der Rekonstruktion von elf Wohnungen schon einiges erreicht worden. Wir werden weitere Wohnungen in unseren alten Bauernwirtschaften modernisieren, die Trinkwasserversorgung vervollkommnen und andere wichtige Dinge anpacken, die das Leben auf dem Land, auch für unsere Jugend, noch schöner machen.

Am Vorabend des Parteitages haben wir uns erste Gedanken zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes gemacht. Ausgehend von den höheren Anforderungen wollen wir die Tierproduktion umfassend intensivieren. Es geht uns darum, die Leistungen je Tier in allen Ställen weiter zu erhöhen, den Aufwand, vor allem an Futter, zu senken. Unsere Verpflichtung ist, den Jahresplan um mindestens 3000 Dezitonnen Milch und 100 Dezitonnen Schlachtvieh zu überbieten.

Wir rufen alle Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Tierproduktion auf, in Auswertung des XI. Parteitages neue Initiativen zur Erfüllung und Überbietung des Planes zu entwickeln. Ich möchte Euch versichern, unsere Genossenschaftsbauern werden alles tun, die Beschlüsse des XI. Parteitages gut zu erfüllen. Darauf unser Bauernwort!

XI. PARTEITAG

Intensive Forschung für reichen Ernteertrag

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. Peter Kundler, Direktor des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Im Bericht des Zentralkomitees konnte unser Generalsekretär, Genosse Erich Honecker, eine hervorragende Bilanz der Arbeit in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ziehen und auf dieser Grundlage neue weitreichende Ziele abstecken. Er hat uns damit aus dem Herzen gesprochen.

Was mich als Agrarwissenschaftler besonders berührt, ist die positive Entwicklung der Landwirtschaft. Die auf umfassende Intensivierung gerichtete Agrarpolitik mit wirksamer Nutzung der verfügbaren natürlichen und ökonomischen Ressourcen durch hohe agronomische Disziplin und Qualität der Arbeit, konsequente Anwendung bewährter landwirtschaftlicher Erfahrungen und vor allem breite Einführung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse hat die Initiative der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Landwirtschaft bedeutend erhöht und sich in hohen Ertrags- und Effektivitätszuwächsen ausgewirkt. Das ist jetzt Fundament für die zuverlässige Erfüllung der Ziele, die mit der Direktive gestellt werden.

Zwischen Wissenschaft und Praxis bildeten wir neue effektivere Formen der Zusammenarbeit heraus, die im Sinne der Wirtschaftsstrategie unserer Partei darauf gerichtet sind, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution immer wirksamer mit den Vorzügen des Sozialismus zu verbinden. Ein Ausdruck für neue Qualität ist die Arbeit nach schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen, die sich, ausgehend vom Oderbezirk, zu einer breiten Initiative in der Landwirtschaft der DDR entwickelte.

Unter der Losung „Bauernpraxis + Wissenschaft = Höchsterträge“ arbeiten die Genossenschaftsbauern, unterstützt durch Wissenschaftler, Konzeptionen aus, wie auf jedem Schlag mit den verfügbaren Mitteln höchstmögliche Erträge zu erzielen sind, und setzen sie mit zunehmendem Erfolg in die Tat um.

Als wissenschaftliches Kernstück der schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen haben wir komplexe Verfahren zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und der Erträge erarbeitet, von denen Genosse Ruge gestern bereits gesprochen hat. Sie ermöglichten 1983 bis 1985 in 18 unserer Partner-LPG und -VEG ein Ertragsniveau von 45 Getreideeinheiten je Hektar auf Sandböden und 75 auf besseren Lehmböden. Die mittlere jährliche Ertragssteigerung betrug 1,6 Getreideeinheiten je Hektar, und die Erträge der Hauptfruchtarten Getreide, Kartoffeln und Mais stiegen um 22 bis 27 Prozent schneller als in den anderen Betrieben der betreffenden Kreise. Zugleich sanken die spezifischen Aufwendungen und verbesserte sich das ökonomische Ergebnis um 13 Prozent.

Jährliche Konferenzen der Bezirksleitung mit allen Parteisekretären und Leitern der Pflanzenproduktionsbetriebe in unserem Forschungszentrum, regelmäßige Anwenderseminare und Trainingskurse für Mitarbeiter aller wissenschaftlich-technischen Zentren der Landwirtschaft der DDR tragen maßgeblich dazu bei, die Überleitung der Forschungsergebnisse zu beschleunigen.

Unsere auf Vorlauf gerichteten Feldversuche lassen klar erkennen, daß der weitere Weg zu höheren und stabileren Erträgen nicht in erster Linie über das Forcieren einzelner Maßnahmen führt, sondern die ständige exakte schlagbezogene Analyse der Boden- und Pflanzenbestandsentwicklung erfordert, auf deren Grundlage die acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen im Komplex optimal gestaltet und mit hoher Qualität und Termintreue durchgeführt werden.

Eine derartige Prozeßsteuerung der Pflanzenproduktion durch Boden- und Bestandsführung, wie wir sagen, erfordert, jährlich mindestens 300 Informationen je Schlag zu verarbeiten, das sind über 30 000 Informationen je LPG beziehungsweise VEG. Diese Aufgabe kann der Agronom künftig nur im Dialog mit dem Computer schnell und exakt bewältigen. In Vorbereitung des Parteitags haben wir dazu Programme für Bürocomputer entwickelt. Das erste Anwenderseminar zur Überleitung hat stattgefunden.

Wir sind davon überzeugt, daß der Übergang zu einer computergestützten Prozeßsteuerung in der Landwirtschaft eine Innovation von großem wirtschaftlichem Gewicht darstellt, wie sich das in Gewächshäusern und Tierproduktionsanlagen mit eingeführten Lösungen bereits abzeichnet. Dabei wird deutlich, daß die rechnergestützte Arbeit das Wissen und Können der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Landwirtschaft nicht ersetzt, sondern in höherem Maße erfordert und zum Tragen bringt. Sie ist eine Herausforderung an Schöpfertum und Initiative in Wissenschaft und Praxis.

Notwendig wird zugleich, das unterstreicht auch die Direktive, die Entwicklung und Bereitstellung einer schlagkräftigeren und bodenschonenderen Technik sowie hochwirksamer Agrochemikalien mit technologischen Eigenschaften, die den präzisen mikroelektronikgesteuerten Einsatz ermöglichen.

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit sehen wir in der beschleunigten Erschließung von Potenzen der Biotechnologie. Ein erstes Ergebnis auf diesem Gebiet ist die Entwicklung von Bakterienpräparaten, bei deren Anwendung die Luftstickstoffbindung im Boden erhöht und dadurch zum Beispiel beim Anbau von Luzerne um 7 Prozent höhere Erträge erzielt werden. Als Parteitagsverpflichtung haben wir nach fünfmonatiger Bauzeit ein Technikum in Betrieb genommen, mit dem die Anforderungen der Pflanzenproduktionsbetriebe im DDR-Maßstab an derartige Bakterienpräparate für die Frühjahrsbestellung 1986 erfüllt wurden.

Mit der gentechnischen Veränderung von Luftstickstoff bindenden Bakterien haben wir begonnen. Diese Forschungsarbeiten sind stark risikobelastet, versprechen aber bei Erfolg große Wirkungen.

Die Meisterung der Schlüsseltechnologien und Schwerpunktaufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erfordert zwingend interdisziplinäre Kooperation über Instituts- und Ländergrenzen hinaus.

Für die Gemeinschaftsarbeit mit LPG und VEG verfügen wir über gute Erfahrungen und wissen, wie sie weiter auszubauen sind. Zu unseren langjährigen Partnern, wie den VEG Lindenberg, Müncheberg und Hadmersleben sowie den Agrar-Industrie-Vereinigungen Oderbruch, Querfurt, Berlstedt und Neustadt, den LPG Dedelow, Neuzelle, Kyhna und Brahmenau, hat sich ein enges Miteinander herausgebildet, das auf wechselseitig hohen Leistungen beruht. Gute Erfahrungen gibt es in der Kooperation mit Instituten der Akademie der Wissenschaften besonders auf dem Gebiet der Informatik. Mit Kombinaten der Landwirtschaft und Industrie wurde begonnen, die Zusammenarbeit durch Wirtschaftsverträge auf ein höheres Niveau zu heben.

Unentbehrlich ist für uns die Forschungskooperation im Rahmen des RGW, besonders mit Instituten der Sowjetunion. Sie wird in 60 Prozent unserer Forschungsleistungen wirksam. Gemeinsam mit dem Institut für Hydrotechnik und Melioration in Kiew haben wir während der letzten Jahre ein System der computergestützten Beregnung erarbeitet, das höhere Erträge und einen sparsameren Einsatz des Wassers ermöglicht. Es wurde 1985 auf einer Drittel Million Hektar in der DDR und einer Million Hektar in der Sowjetunion angewendet. Jetzt erweitern wir diese effektive Zusammenarbeit auf die Entwicklung einer computergestützten Ertragsprogrammierung für die bewässerte Pflanzenproduktion.

Große Bedeutung messen wir zusammen mit unseren eigenen Jugendforscherkollektiven, die konkrete Schwerpunktaufgaben der Schlüsseltechnologien und des Bewässerungsprogramms übernommen haben, jenen Jugendforscherkollektiven bei, die sich in den LPG und VEG entwickeln, um betrieblichen Vorlauf durch Höchstertragsversuche unter Produktionsbedingungen zu schaffen.

Unter den Parteitagsdelegierten befindet sich die junge Dipl.-Agrar-Ingenieurin Cornelia Kotlinsky, Mitglied der Bezirksleitung, FDJ-Sekretär und Leiter der Abteilung Wissenschaft und Technik im VEG Lindenberg. Die anspruchsvolle Zielstellung des von ihr geleiteten Jugendforscherkollektivs, auf drei Schlägen mit Sandböden von geringer natürlicher Ertragsfähigkeit 55 Dezitonnen pro Hektar Winterroggen 1985 zu ernten, haben wir nach Kräften erfüllen helfen und dabei selbst wichtige Erkenntnisse gewonnen. Es bleibt für uns ein hoher politischer Anspruch, dieses und andere Jugendforscherkollektive als Bahnbrecher des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Praxis wirksam zu fördern.

Häufig stellt man uns die Frage, ob das nicht Verlust an Forschungspotential bedeutet, wenn sich Wissenschaftler intensiv um die Überleitung ihrer Ergebnisse in die Produktion selbst kümmern. Ja, es kostet beträchtlichen Aufwand, aber es entsteht auch bedeutender Zeitgewinn für das Auffinden neuer entscheidend wichtiger Forschungsaufgaben und für das Erproben neuer Lösungen, besonders wenn die Praxispartner selbst Produktionsexperimente übernehmen, und es entsteht vor allem größere Sicherheit für Nutzerfreundlichkeit und hohe Effektivität der Forschungsergebnisse.

Für die Landwirtschaft war früher typisch, daß es Jahrzehnte dauerte, bis wissenschaftliche Erkenntnisse in den Produktionsprozeß breit eindringen konnten. Heute verfolgen die fortgeschrittenen Praxispartner sehr aufmerksam ständig die Forschung und übernehmen sofort neue Ergebnisse, wenn daraus ein wesentlicher Nutzen zu erwarten ist. Der Zyklus Forschung–Technologie–Produktion hat sich auch in der Landwirtschaft stark beschleunigt. Wir müssen gewährleisten, daß er in den nächsten Jahren noch schneller wird und vor allem in der Breite alle LPG und VEG erfaßt.

Der Kampf um hohe Ergebnisse in der Forschung und die Vertiefung der Kooperation vollziehen sich nicht problemlos. Sie fordern stetige intensive ideologische Arbeit unserer Grundorganisationen und Beispielwirkungen der Genossen. Die weitere Ausprägung des Willens unserer Mitarbeiter zu Spitzenleistungen und ihrer Bereitschaft für die Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Praxis erfordern die Einheit von Motivation, materieller und moralischer Stimulierung, Leistungsvergleich und Wettbewerb.

Ständig zu fördern ist eine freimütige streitbare Atmosphäre, die neue Ideen anregt. Große Bedeutung messen wir auch einer hohen Qualität der Organisation bei, die für produktives Forschen ein Maximum an Zeit sichert und den manchmal noch zu großen formellen Aufwand minimiert.

Landwirtschaft ist Arbeit mit dem Leben für das Leben. Wie alles Nützliche kann Landwirtschaft nur im Frieden gedeihen. Deshalb danken wir Agrarwissenschaftler Genossen Gorbatschow für die konstruktiven Initiativen zur Abrüstung, für das Programm, bis zum Jahr 2000 eine Welt ohne Nuklearwaffen zu schaffen und auch die konventionellen Streitkräfte bedeutend zu reduzieren.

Wir Agrarwissenschaftler wissen um unsere Verantwortung für die weitere bedeutende Leistungssteigerung der Landwirtschaft als Beitrag zur Fortsetzung der bewährten Wirtschafts- und Sozialpolitik unserer Partei. Wir versprechen Euch, den XI. Parteitag gründlich auszuwerten und seine Beschlüsse gewissenhaft und schöpferisch zu erfüllen.

Jugendforscher bauen ganze Roboterfamilien

Aus dem Diskussionsbeitrag von Gerd Engel, Diplomingenieur, FDJ-Sekretär im VEB Landtechnisches Instandsetzungswerk Naumburg

Als hier vor fünf Jahren auf dem X. Parteitag die richtungweisenden Beschlüsse für die 80er Jahre gefaßt wurden, war ich noch Student an der Ingenieurhochschule Mittweida.

Heute bin ich FDJ-Sekretär und arbeite als Diplomingenieur in unserer Jugendbrigade Forschung und Entwicklung, fühle mich wohl, werde gebraucht und habe eine gute Perspektive. Wir FDJler verspüren täglich auch in unserem Betrieb, dem Landtechnischen Instandsetzungswerk Naumburg, wie die Partei der Jugend Vertrauen und Verantwortung überträgt.

Die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bewährt sich auch in unserem Betrieb. Jeder Arbeiter und Ingenieur verspürt am eigenen Leibe, daß sich gute Arbeit lohnt. So habe auch ich mit meiner Familie vor zwei Jahren eine schöne Neubauwohnung erhalten. Und ich wünsche mir nichts sehnlicher, als daß meine Familie, meine Tochter sowie der in diesen Stunden

Fotos: Zentralbild

zu erwartende Familienzuwachs in Frieden aufwachsen.

Deshalb unterstütze ich vollinhaltlich die auf die Sicherung des Friedens gerichteten Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und die Friedenspolitik unserer Partei. Wir FDJler wissen, daß ein sicherer Frieden einen starken Sozialismus braucht, und betrachten deshalb unseren Arbeitsplatz als Kampfplatz für den Frieden.

Als Landtechniker freuen wir uns ganz besonders darüber, daß unser Parteitag eine so positive Bilanz der Entwicklung der Landwirtschaft ziehen kann. Schließlich ist das ein Ausdruck der guten und weitsichtigen Agrarpolitik. Wir Landtechniker spüren in unserer Arbeit, daß das Vertrauensverhältnis der Genossenschaftsbauern zur Arbeiterklasse immer fester wird. Täglich bestätigt sich, daß dieses Bündnis zum festen Fundament unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates gehört.

Unser Betrieb ist ein landtechnisches Instandsetzungswerk mit einer Belegschaft von 290 Werktätigen. Wir verfügen über große Erfahrungen bei der durchgängigen Rationalisierung des gesamten Instandsetzungsprozesses und erreichten ein hohes technologisches Niveau, eine hohe Effektivität und eine gute Qualität. Im Ergebnis der Beschlüsse des X. Parteitages wurde uns die Aufgabe gestellt, unseren Beitrag zur beschleunigten Nutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der sozialistischen Landwirtschaft zu erhöhen.

Es galt, mit der Einführung der Mikroelektronik und dem Roboterbau Einfluß auf eine höhere Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion zu nehmen. Diese Aufgabe löste bei uns große Diskussionen aus. Denn wir waren Reparaturschlosser und keine Maschinenbauer, wir waren Ingenieure für Landtechnik und keine Konstrukteure. Es gab auch Auffassungen, daß Roboter nur durch spezialisierte Industriebetriebe gebaut werden sollten.

Unsere Parteiorganisation und die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend haben hier eine große politisch-ideologische Arbeit geleistet. Sie schafften Klarheit darüber, daß es notwendig ist, in der Landwirtschaft selbst Roboter zu bauen, die auf die Bedingungen und Belange der Landwirtschaft auszurichten sind. In vielen Aussprachen haben wir in der FDJ-Grundorganisation geklärt, daß die Beschlüsse unserer Partei zur schnelleren Einführung wissenschaftlich-technischer Lösungen auch für uns Landtechniker bedeuten, uns den neuen Anforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung zu stellen. Waren früher im Bezirk Halle rund 80 000 Pferde die materiell-technische Basis – so brauchte man damals vor allem Hufschmiede. Danach begann die Zeit der Traktoren und LKW. Mähdrescher und andere moderne Erntemaschinen hielten Einzug – hier brauchte man Reparaturschlosser. Heute besteht für uns die Notwendigkeit, in der Landwirtschaft die modernen Schlüsseltechnologien in großer Breite einzuführen.

Aus dem Wissen um die Notwendigkeit dieses neuen Schrittes wurde in unserem Betrieb eine umfassende Qualifizierung durchgeführt. Jeder von uns saß auf der Schulbank und qualifizierte sich. Heute hat in unserem Betrieb die Mikroelektronik Einzug gehalten. Wir verfügen über 140 ausgebildete Spezialisten, die Roboter entwickeln, bauen, instand setzen und warten. Wir haben eine starke Abteilung Forschung und Entwicklung aufgebaut, in der auch ein großer Teil Mitglieder der Freien Deutschen Jugend tätig ist. Heute haben wir ein erfolgreiches Jugendforscherkollektiv und zwei Jugendbrigaden.

Als FDJ-Leitung sind wir der Auffassung, daß diese Kollektive bereits eine gute Arbeit leisten, für die zukünftigen Anforderungen aber eine wesentliche Intensivierung ihrer Tätigkeit notwendig ist. Das wichtigste Ergebnis unserer politisch-ideologischen Arbeit bei der Veränderung der Aufgaben unseres Betriebes sehen wir darin, daß niemand das Kollektiv verlassen hat. Im Gegenteil. Die neue interessante Arbeit hat dazu geführt, daß weitere, vor allem junge Leute bei uns seßhaft wurden.

Stets sind wir davon ausgegangen, daß wir mikroelektronische Anlagen und Roboter nicht um ihrer selbst willen schaffen, sondern daß sie unmittelbar in den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß der jeweiligen Betriebe hineinpassen müssen und echten Nutzen bringen.

Oft führt ihr Einsatz zu völlig neuen Technologien. Deshalb ist es unser Prinzip, Roboter stets in fester Verbindung mit den jeweiligen Anwenderbetrieben zu bauen.

Ich möchte hier am Beispiel unserer Zusammenarbeit mit dem Bezirksjugendobjekt im Volkseigenen Gut „Walter Schneider" Eisleben, einem Betrieb, der entscheidenden Anteil am Apfelaufkommen unseres Bezirkes von 130 000 Tonnen hat, zeigen, wie wir an die Lösung herangegangen sind und was wir erreicht haben.

Es ist eine gute Sache, daß dieses bekannte Obstanbaugebiet am „Süßen See" die Bevölkerung des Bezirkes und darüber hinaus mit Tafeläpfeln bis zur neuen Ernte versorgt. Dazu war schwere körperliche Arbeit, vor allem bei der Aufbereitung und Vermarktung, notwendig. Hier mußte eine Frau stündlich bis zu einer Tonne Äpfel bewegen und stapeln.

Gemeinsam mit den Genossen des VEG haben wir nach Möglichkeiten der umfassenden Rationalisierung gesucht. Im Rahmen der Bewegung der Messe der Meister von morgen entwickelten und bauten wir Stapelroboter, danach Wägeroboter, und vor einigen Tagen wurden Roboter zur Befüllung von Netzbeuteln eingebaut. Die Arbeitsbedingungen änderten sich für die Frauen grundsätzlich. Sie übernahmen vor allem Bedienungs- und Überwachungsfunktionen.

Und so, wie sie sich mit den elektronischen Kollegen anfreundeten, wuchs auch die Funktionssicherheit der neuen Technik. Natürlich ging nicht alles glatt. Es gab viele Probleme und auch manche schlaflose Nächte. Aber heute laufen die Anlagen ausgezeichnet.

Die Jugend unseres Betriebes steckt ihren ganzen Ehrgeiz, das Wissen und Können in diese Anlagen. An diesen Aufgaben ist unsere FDJ-Grundorganisation gewachsen, und wir haben uns selbst bewiesen, was bei zielstrebiger Arbeit und ideologischer Klarheit möglich ist. Die Entwicklung, der Bau und der Einsatz der Roboter im VEG Eisleben ist unser konkreter Beitrag für das Bezirksjugendobjekt „Industrierobotertechnik".

Die Freisetzung von 35 Arbeitskräften und 1,2 Millionen Mark Mehrerlös pro Ernte können sich als erste Ergebnisse sehen lassen. 60 000 Mark wurden auf die „Konten Junger Sozialisten" der beteiligten FDJ-Grundorganisationen überwiesen. In Vorbereitung des Parteitages haben wir nun einen Pökelspritzroboter für die Fleischindustrie entwickelt. Damit lösen wir ein jahrelanges Problem unserer Fleischer.

Wenn wir heute zum XI. Parteitag abrechnen können, daß wir bisher 162 Roboter in acht verschiedenen Typen gebaut und in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft eingesetzt haben, dann zeugt das von der großen Leistung unserer Werktätigen. Gemessen an den Ansprüchen, die unser XI. Parteitag stellt, reicht das jedoch für die Zukunft nicht mehr aus. Wir haben uns deshalb das Ziel gestellt, in diesem Jahr 40 und bis 1990 insgesamt 306 Roboter zu bauen und dabei die Anzahl der Typen um weitere vier zu erweitern.

Auf dem Reißbrett befinden sich bereits Neu- und Weiterentwicklungen von Robotern für das Abfüllen von roll- und schüttfähigen Gütern, die in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft vielseitig einsetzbar sind. Für die Lösung dieser anspruchsvollen Aufgaben drängt unsere FDJ-Leitung auf eine noch engere Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen.

Als unser sozialistischer Jugendverband vor wenigen Wochen das 40jährige Bestehen beging, wurde erneut sichtbar, daß die FDJ stets Helfer und Kampfreserve der Partei war und ist. Für mich ist es eine große Freude und Verpflichtung, als Kommunist und FDJ-Sekretär diese Jugendpolitik der Partei mit meinem persönlichen Einsatz und jugendlichem Elan jederzeit und überall mit durchzusetzen. Freundschaft!

In Dielsdorfs Nestwärme fühle ich mich geborgen

Aus dem Diskussionsbeitrag von Irena Scheimann, Facharbeiterin für Rechentechnik, VEB Robotron Büromaschinenwerk „Ernst Thälmann" Sömmerda

Nicht nur in unserem Betrieb hat sich viel verändert, sondern auch in meinem Heimatort, in Dielsdorf, einem Ortsteil von Schloßvippach, 16 Kilometer von Erfurt entfernt. 300 Einwohner hat unser kleiner Ort, auf dessen Nestwärme ich nicht verzichten möchte. Jeder kennt jeden, jeder hilft jedem. Seit dem X. Parteitag sind in der Gemeinde Schloßvippach 14 Eigenheime entstanden und fast 70 Prozent der Bürger in eine neue bzw. um- oder ausgebaute Wohnung gezogen.

Auch ich bin mit meinen Eltern unter die „Bauschaffenden" gegangen. Wir bauen einen ehemaligen kleinen Bahnhof als behagliches Heim für zwei Familien aus. Für unsere Baumaßnahmen haben wir einen Kredit bekommen. Dafür möchte ich unserem Staat ganz persönlich danken.

Das Leben im Dorf wird immer schöner und interessanter. Vor dem Parteitag wurde bei uns eine neue Arztpraxis übergeben. Eine Kaufhalle ist im Bau. Unsere Kleinen, auch meine anderthalbjährige Julia, sind in der Kinderkrippe gut untergebracht. Nur fürs Tanzen müßte noch manchmal mehr Gelegenheit sein! Aber sonst gefällt mir das Leben auf dem Land. Selbst den gesunden Geruch von Ackerbau und Viehzucht möchte ich nicht missen. Ja, in Dielsdorf, da ist mein Zuhause, da fühle ich mich geborgen. Als Gemeindevertreterin setze ich mich dafür ein, daß manches künftig noch besser wird. Vieles müßte ich noch nennen, weil mir vieles in unserem Leben viel wert ist. Im Betrieb wie im Dorf – hier im Sozialismus fühle ich mich zu Hause.

Weil das so bleiben soll, weil meine Familie, meine kleine Tochter weder von einem Sternenkrieg noch von Kernwaffen auf der Erde bedroht werden sollen, betrachte ich meinen Arbeitsplatz als Kampfplatz für den Frieden. Genosse Gorbatschow, aus ganzem Herzen stimme ich Ihnen zu, wenn Sie sagen: Der Frieden muß erkämpft werden. Willst du den Frieden, kämpfe um ihn!

Unsere Schule fördert die Freude am Entdecken

Aus dem Diskussionsbeitrag von Christel Dobberitz, Stellvertretende Direktorin der Hans-Beimler-Oberschule Schlagsdorf, Kreis Gadebusch

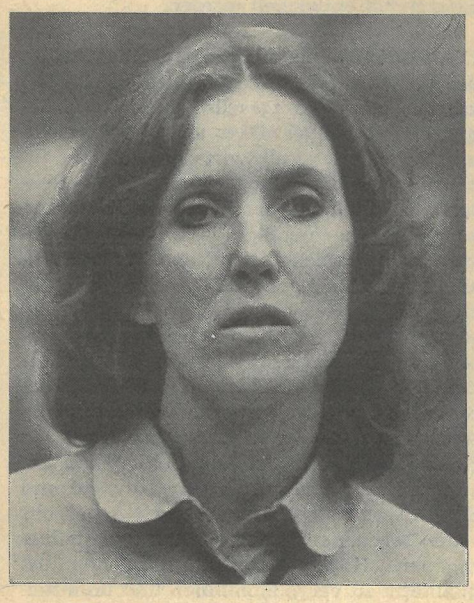
Bei uns in der Gemeinde gibt es ein Traditionskabinett der Kooperation, das in Gemeinschaftsarbeit von LPG und Schule entstanden ist und die Entwicklung unseres Territoriums seit der Bodenreform anschaulich in Exponaten und Dokumentationen darstellt.

Es ist immer wieder interessant und eindrucksvoll, wie unsere Kinder auf die Regionalgeschichte, also auf das, was ihre unmittelbare Umwelt betrifft, reagieren. Sie waren nicht wenig erstaunt und dann natürlich stolz, daß ihr eigener Großvater oder ihre Großmutter zu den Revolutionären unseres Dorfes gehörten.

Als Lehrer und Erzieher einer Schule, die fest in das von der Landwirtschaft geprägte gesellschaftliche Leben integriert ist, sind wir natürlich auch daran interessiert, die Kinder so zu bilden und zu erziehen, daß sie bei uns auf dem Lande bleiben wollen, um das fortzusetzen, was ihre Eltern und Großeltern so hervorragend begonnen und angepackt haben, Kinder, die ihr Dorf lieben und die Klasse der Genossenschaftsbauern stärken.

Unter dieser Sicht sehen wir die polytechnische Bildung und Erziehung, die ein großer Vorzug unserer Schule ist. Sie bereitet die jungen Menschen in erster Linie auf die Arbeit für den Sozialismus vor.

So sind unsere Schüler in den Werkstätten der LPG Pflanzenproduktion voll in das Reparaturprogramm der Landmaschinen und Traktoren einbezogen, in der 2000er-Milchviehanlage arbeiten sie im Abkalbestall, in der Kälberaufzucht, in der Fütterung und im numerisch gesteuerten Melkkarussell, und sie helfen dem Kreisbetrieb für Landtechnik, Ersatzteile herzustellen. Die produktive Arbeit unserer Schüler ist so wichtiger Bestandteil der Planerfüllung, und der Kampf um gute Planergebnisse ist ihr Ziel im Schülerwettbewerb. Das zahlt sich aus.



So haben in den letzten Jahren über 40 Prozent unserer Schüler der 10. Klasse eine landwirtschaftliche Berufsausbildung aufgenommen, und auch in diesem Jahr haben sich von 22 Abgängern 12 dafür beworben.

XI. PARTEITAG

Entwicklung der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft

Aus der Direktive des XI. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1986 bis 1990

In der Landwirtschaft sind bei der umfassenden Intensivierung der Produktion die Vorzüge des hohen Standes der Konzentration in den spezialisierten LPG und VEG der Pflanzen- und Tierproduktion über die konsequente Vertiefung der Kooperation noch besser zu nutzen und die Potenzen beider Eigentumsformen für einen weiteren Produktions- und Effektivitätszuwachs wirksam auszuschöpfen.

Dazu ist die Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen, um eine stabile, sich stetig verbessernde Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln und der Industrie mit Agrarrohstoffen zu sichern, einen wachsenden Beitrag zum Nationaleinkommen zu leisten und die Lebensbedingungen des Dorfes weiter zu verbessern.

Die Lösung dieser eng miteinander verbundenen Aufgaben erfordert, die sozialistischen Produktionsverhältnisse zu vervollkommnen, die Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums wirksamer auszuschöpfen und das feste Bündnis der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern als politische Grundlage unserer sozialistischen Gesellschaft weiter auszubauen. Die Vertiefung der Kooperationsbeziehungen und die ständige Verbesserung der Arbeit der Kooperationsräte ist auf die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und die ständig bessere Ausschöpfung aller Reserven im Kreislauf Boden–Pflanze–Tier–Boden zu richten. Die Kooperationsräte sind zu befähigen, bei weiterer Festigung der juristischen Selbständigkeit und ökonomischen Eigenverantwortung der LPG und VEG die ihnen übertragenen wirtschaftsleitenden Funktionen qualifiziert auszuüben und die genossenschaftliche Demokratie weiter zu entwickeln. Die bestehenden Agrar-Industrie-Vereinigungen haben ihre Potenzen zur beschleunigten Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und zur planmäßig-proportionalen Entwicklung des landwirtschaftlichen Reproduktionsprozesses des Territoriums mit dem Ziel zu nutzen, daß ihre LPG, VEG und anderen Mitgliedsbetriebe zu Spitzenbetrieben in Produktion und Effektivität entwickelt werden.

Die weitere stabile Sicherung der Ernährung des Volkes auf eigener Rohstoffbasis ist auch künftig ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ersten Ranges. Dazu sind die Bereiche und Zweige der Volkswirtschaft, die zur Sicherung der Ernährung und zu einer bedeutenden einheimischen Rohstoffproduktion beitragen, planmäßig aufeinander abgestimmt zu entwickeln. Im Rahmen der intensiv erweiterten Reproduktion sind die Initiativen der Genossenschaftsbauern und Arbeiter darauf zu richten, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in Verbindung mit den bäuerlichen Erfahrungen und einer höheren Qualität der Arbeit umfassend für die Ausschöpfung der Leistungsreserven je Hektar und je Tier bei gleichzeitiger Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis zu nutzen. Die bewährte Arbeit mit schlagbezogenen Höchstertrags- und stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen ist qualitativ zu vervollkommnen und unmittelbar mit der Anwendung des sozialistischen Leistungsprinzips zu verbinden. In diesem Prozeß gewinnt die bessere Ausnutzung der Naturkräfte und der biologischen Wachstumsfaktoren an Bedeutung. Sie sind durch die Reproduktion der vorhandenen und die Einführung qualitativ neuer Produktionsmittel auf der Grundlage der Mikroelektronik, der Biotechnologie und anderer wissenschaftlich-technischer Neuerungen immer vollständiger zu erschließen.

Für die Deckung des wachsenden Bedarfs an hochwertigen, veredelten Nahrungsmitteln, insbesondere von tierischen Erzeugnissen auf eigener Futtergrundlage, sowie an allen eigenerzeugbaren Rohstoffen ist die Intensivierung der Pflanzenproduktion als ein vorrangiges Anliegen beschleunigt weiterzuführen. Durch die Nutzung der qualitativen Wachstumsfaktoren der Ertragsbildung und die Überwindung der ungerechtfertigten Differenziertheit im Ertragsniveau sind die Erträge je Hektar bei allen Kulturen zu steigern und zu stabilisieren.

Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion und ihrer Effektivität erfordern, die Initiative und Schöpferkraft der Genossenschaftsbauern und Arbeiter wesentlich stärker auf die beschleunigte Anwendung der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu richten. Auf diesem Wege sind solche Faktoren der Intensivierung wie komplexe Mechanisierung, Chemisierung, Melioration, effektive Nutzung biologischer Potentiale und Erkenntnisse, Lagerung und Konservierung wirksamer zu machen, im Komplex anzuwenden und der Boden als Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft vollständig und effektiv zu nutzen. Auf jedem Standort sind in Übereinstimmung mit den volkswirtschaftlichen Erfordernissen zur Bereitstellung pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse die jeweils ertragsreichsten Fruchtarten und Sorten auf der Grundlage wissenschaftlich begründeter Fruchtfolgen anzubauen und das Ertragspotential der Pflanzen höher auszuschöpfen. Größte Aufmerksamkeit ist der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, insbesondere einer ausreichenden Humusversorgung der Böden durch vollständige Nutzung aller organischen Stoffe der Tierproduktion, einen hohen Leguminosenanbau, die stärkere Nutzung kommunaler organischer Abprodukte und andere Maßnahmen, zu schenken. Die stärkere Ausnutzung der natürlichen und besonders biologischen Wachstumsfaktoren erfordert eine hohe Ackerkultur, die Einhaltung der günstigsten agrotechnischen Termine und eine insgesamt hohe agronomische Disziplin. Es muß das Anliegen aller gesellschaftlichen Kräfte sein, den Boden als ständig reproduzierbare Rohstoffquelle sorgsam zu pflegen, rationell zu nutzen und zu erhalten. Der unvermeidbare Entzug von Boden aus der landwirtschaftlichen Nutzung ist weitgehend zu ersetzen.

Für eine exakte Bestandsführung im Feldbau und Wachstumssteuerung in Gewächshäusern sind zunehmend rechnergestützte Lösungen anzuwenden und eng mit den Höchstertragskonzeptionen zu verbinden. Der rationelle Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie von Wasser zur Beregnung ist auf der Grundlage von EDV-Überwachungs- und -Beratungssystemen vorzunehmen.

Bis zum Jahre 1990 hat die Pflanzenproduktion einen Gesamtertrag von 50-52 dt Getreideeinheiten je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zu erreichen. Das erfordert, die Hektarerträge bei Getreide auf 45-47 dt, bei Kartoffeln auf 250-270 dt, bei Zuckerrüben auf 370-390 dt und bei Ölfrüchten auf 25-26 dt zu steigern. Auf dieser Basis ist bis 1990 eine Getreideproduktion von 11,8-12,0 Mio t zu erreichen und die Eigenproduktion von hochwertigen Konzentratfuttermitteln zu erhöhen. Das ist die wichtigste Voraussetzung, um damit die vollständige Eigenversorgung mit Futtergetreide für die Tierproduktion zur Versorgung der Bevölkerung mit tierischen Erzeugnissen zu erreichen.

Im Zeitraum 1986 bis 1990 sind durch die Erweiterung des Anbaus ertragreicher, eiweißreicher Kulturen Voraussetzungen zu schaffen, um gemeinsam mit der Industrie die Eiweißproduktion schrittweise zu erhöhen.

Zur Verwirklichung der langfristigen Programme zur Entwicklung der Gemüse- und Obstproduktion und -verarbeitung sind die notwendigen Maßnahmen einzuleiten, um 1990 ein staatliches Aufkommen von 1650 kt Gemüse und 814 kt Obst in einem reichhaltigeren Sortiment bereitstellen zu können. Dabei ist die Eigenversorgung der Territorien auszubauen. Eine kontinuierliche Bereitstellung von Gemüse und Obst über das ganze Jahr hinweg ist zu sichern.

Durch die Senkung der Verluste bei der Ernte, Lagerung, Aufbereitung, beim Umschlag und bei der Verarbeitung sind die hohen und stabilen Erträge im engen Zusammenwirken von Landwirtschaft, obst- und gemüseverarbeitender Industrie und Handel voll versorgungswirksam zu machen. Die Kapazitäten für die Lagerung, Aufbereitung, Verarbeitung und den Handel von frischem Obst und Gemüse sind in Übereinstimmung mit dem wachsenden Aufkommen zu rationalisieren und zu erweitern.

Die Landwirtschaft hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten Aufbereitungs- und Verarbeitungsstufen von Obst und Gemüse zu schaffen.

Entsprechend seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung ist ein höheres Aufkommen an landwirtschaftlichen Spezialkulturen wie Hopfen, Tabak, Arznei- und Gewürzpflanzen zu sichern.

In der Tierproduktion ist bei den wichtigsten Erzeugnissen folgendes staatliches Aufkommen zu erreichen:

	ME	1990
Schlachtvieh	kt	2620–2650
Milch	kt	7350–7550
Eier	Mio Stück	4800–4900
Wolle	t	8500–9000

Das Aufkommen an Tierhäuten und Fellen und deren Qualität ist zu erhöhen.

Diese Aufgaben sind vorrangig durch die Leistungssteigerung der Tierbestände zu realisieren. Das erfordert die Sicherung einer effektiven Reproduktion der Tierbestände, die Verbesserung der Aufzuchtergebnisse, die weitere Senkung der Tierverluste und eine hohe Futterökonomie. Darauf sind die stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen noch wirksamer zu richten.

Zur Erhöhung des Aufkommens an Schafwolle sind die notwendigen Voraussetzungen zur Entwicklung der Bestände und der Wollleistung je Tier zu schaffen.

Gegenüber 1985 ist jährlich der Futterverbrauch je Einheit Tierprodukt durchschnittlich um mindestens 1 % zu senken. Die Produktivität in der Schlachtviehproduktion ist auf 110 % zu steigern. Durch die stabile Bereitstellung von Vitaminen, Antibiotika und Veterinärpharmaka in hoher Qualität ist die Leistungsentwicklung und Gesunderhaltung der Tierbestände wirkungsvoll zu unterstützen.

Für eine hohe und stabile Tierproduktion auf eigener Futtergrundlage ist ein fester Stamm qualifizierter Viehpfleger herauszubilden und durch ständige Aus- und Weiterbildung mit den fortgeschrittenen Erkenntnissen vertraut zu machen. Zugleich ist die Verantwortung der Veterinärmediziner für die Betreuung der Tierbestände zu erhöhen.

Die bedeutenden Potenzen und Initiativen der Mitglieder der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe und des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter und anderer Kleinproduzenten sowie der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in ihren Hauswirtschaften zur Produktion von Eiern, Schlachtgeflügel, Kaninchen, Honig und Fellen, Obst, Gemüse und Tabak sowie weiteren pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen sind weiterhin aktiv zu fördern und noch umfassender zu nutzen.

Die materiell-technische Basis der Landwirtschaft ist weiter planmäßig zu stärken. Die Investitionen für die Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft sind konsequent auf die Modernisierung der Grundfonds zu konzentrieren.

Der Einsatz der Investitionen ist nach strengen ökonomischen Kriterien vorzubereiten und vorrangig auf die schnelle Durchsetzung der Ergebnisse von Wissenschaft und Technik mit hohem ökonomischem Effekt zu konzentrieren. Auf dieser Basis ist das genossenschaftliche Eigentum planmäßig zu reproduzieren. Die Investitionen in der Pflanzenproduktion sind verstärkt für die Modernisierung ihrer Grundfonds in Verbindung mit der Bereitstellung neuentwickelter Maschinen und Ausrüstungen, für die Lagerung, die Weiterführung des Bewässerungsprogramms und für Entwässerungsmaßnahmen einzusetzen. Auf dieser Grundlage ist die Schlagkraft der Technik zur Gewährleistung der optimalen Termine für Aussaat, Pflege,

Weiter mit Lebensmitteln und Rohstoffen stabil versorgen

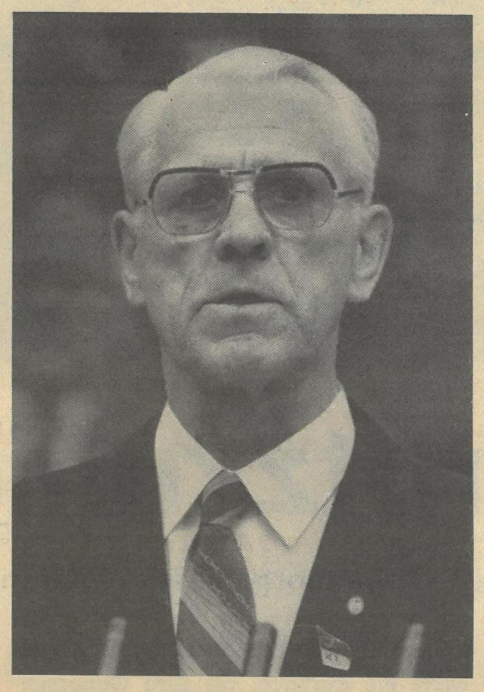
Aus dem Referat über die Direktive des XI. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1986 bis 1990 Berichterstatter: Genosse Willi Stoph

Liebe Genossinnen und Genossen!
In der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft kommt es darauf an, durch Erhöhung der Produktion auch künftig die stabile Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Industrie mit wichtigen Rohstoffen zu sichern. Wir sind davon überzeugt, daß die Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern sowie alle Werktätigen dieses Bereiches durch umfassende Intensivierung die Arbeitsproduktivität und die Effektivität steigern werden, um einen wachsenden Beitrag zum Nationaleinkommen zu leisten.

Die Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die bedeutend größeren Möglichkeiten seiner Anwendung müssen zielstrebig genutzt werden, um in Auswertung der reichhaltigen Erfahrungen in der Arbeit mit Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen das weitere Wachstum der Produktion in den kommenden Jahren zu gewährleisten. Die Überwindung des gegenwärtig noch vorhandenen Leistungsgefälles zwischen vergleichbaren LPG, VEG und Betrieben, zwischen Kreisen und Bezirken muß dabei noch mehr in den Vordergrund gestellt werden.

Die objektiv vorhandenen Vorzüge der Kooperation der auf Pflanzen- und Tierproduktion spezialisierten LPG und VEG sind durch die bessere Wahrnehmung der produktiven Funktion der Kooperationsräte noch wirkungsvoller für die Stärkung des Potentials der gesamten Landwirtschaft zu nutzen.

Mit dem Blick auf das Jahr 2000 und die sich daraus ergebenden Anforderungen an die Produktivkräfte, an den Umweltschutz sowie an die Erhaltung und den Ausbau der Reproduktionsbedingungen muß die Landwirtschaft zunehmend zu einem Zweig angewandter Wissenschaft gestaltet werden. Der gesamte Forschungs- und Überleitungsprozeß ist deshalb zu beschleunigen. Das gilt besonders für die Anwendung der Mikroelektronik, der Biotechnologie und ihrer Basistechniken. Die Züchtung, die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, die Futterwirtschaft auf eigener Grundlage, die Konservierung sowie die Verbesserung des Aufwands- und Leistungsverhältnisses sind Aufgaben von großer praktischer Bedeutung für die Leistungssteigerung in der Landwirtschaft.



Immer mehr landwirtschaftlich genutzte Flächen müssen in ein den örtlichen Bedingungen angepaßtes Bewässerungssystem einbezogen werden. Auch in den kommenden Jahren gilt es, in den Dörfern alle Reserven für eine ausreichende Bewässerung zu erschließen. Dabei sollten wir die Bereitschaft der Jugend nutzen und der FDJ Objekte übertragen.

Düngung, Pflanzenschutz und Ernte zu erhöhen, um die Erträge zu steigern und die Verluste zu senken.

Die Regulierung des Bodenwasserhaushaltes durch Be- und Entwässerung wird zielstrebig fortgesetzt. Der FDJ sind weitere Jugendobjekte zur Bewässerung zu übertragen. Die Bewässerungsfläche ist bedeutend zu erweitern. Im Mittelpunkt stehen die Anwendung einfacher Verfahren und die Nutzung örtlicher Reserven. Die Maßnahmen zur Entwässerung sind auf vernäßte Teilflächen auf dem Ackerland und auf das Grünland zu konzentrieren. Die Be- und Entwässerungsanlagen sind instand zu halten, zu rationalisieren und zu rekonstruieren und mit höchster Wirksamkeit für die Steigerung der Erträge einzusetzen.

Zur Steigerung der Gemüseproduktion für eine bessere Versorgung der Bevölkerung besonders im Winterhalbjahr ist in Ergänzung zur Intensivierung der Produktion unter Glas und Plaste die Erweiterung der Gewächshausfläche vor allem auf die Hauptstadt Berlin und andere Arbeiterzentren zu konzentrieren.

In der Tierproduktion sind die Investitionen konsequent auf die Rationalisierung und Rekonstruktion der Ställe zu richten. Dabei sind die Vorhaben der Jugend in der „FDJ-Initiative Tierproduktion" zu unterstützen.

Durch die Mechanisierung der Fütterung und Entmistung sowie den Ersatz verschlissener Ausrüstungen in bestehenden Ställen und Anlagen der Tierproduktion sind die Arbeitsbedingungen der Genossenschaftsbauern und Arbeiter weiter zu verbessern. Die landwirtschaftlichen Baukapazitäten sind vorrangig für die Modernisierung, Rekonstruktion und Werterhaltung vorhandener Produktionsanlagen in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande einzusetzen. Durch landwirtschaftliche Baukapazitäten sind im Zeitraum 1986 bis 1990 80 000 Wohnungen für die Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft zu modernisieren bzw. neuzubauen. Das Arbeitsvermögen ist weiter zu stabilisieren. Durch Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation sind in der Pflanzen- und Tierproduktion 40-45 Mio Arbeitsstunden einzusparen. Die Werktätigen der landtechnischen Instandsetzung, des landtechnischen Anlagenbaus und der Reparaturwerkstätten der LPG und VEG haben die Aufgabe, durch sorgfältige Pflege, Wartung, vorbeugende Instandsetzung, Rationalisierung, Rekonstruktion und Modernisierung der Technik die Nutzungsdauer der Maschinen und Anlagen zu verlängern und deren Einsatzbereitschaft zu erhöhen. In die Modernisierung von Ausrüstungen ist die Anwendung der Mikroelektronik und der Robotertechnik einzubeziehen. Gegenüber 1985 ist die Fertigung von eigenen Rationalisierungsmitteln mindestens auf 1620 Mio M und die Ersatzteilaufarbeitung auf 1530 Mio M im Jahre 1990 zu steigern.

Durch die produktionsmittelherstellenden Volkswirtschaftszweige, insbesondere den Maschinenbau, die Elektrotechnik und Elektronik und die Agrochemie, ist die Landwirtschaft mit Produktionsmitteln auszustatten, die die fondssparende Intensivierung fördern. Die bereitzustellenden Maschinen und Ausrüstungen müssen die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit begünstigen, sich durch eine hohe Arbeitsproduktivität, niedrigen Materialeinsatz und geringen Energieverbrauch auszeichnen und zur Verlustsenkung beitragen. Die Bereitstellung von Erzeugnissen der Mikroelektronik und anderen Ausrüstungen für die Prozeßsteuerung in der Landwirtschaft ist zu erweitern. Durch die Agrochemie ist eine höhere Qualität der Düngemittel, vor allem die Verbesserung ihrer Streufähigkeit durch Granulierung, und die Erweiterung des Sortiments an Pflanzenschutzmitteln, insbesondere gegen schwerbekämpfbare Unkräuter, zu gewährleisten.

Vor den Werktätigen der Nahrungsgüterwirtschaft steht die Aufgabe, die agrarischen Rohstoffe mit geringsten Verlusten und höchster Effektivität zu verarbeiten, hoch zu veredeln und zur stabilen täglichen Versorgung mit erweiterten Sortimenten, wachsender Qualität und verbesserter Rohstoffausbeute beizutragen. Das Grundsortiment an Nahrungsmitteln ist weiterhin stabil und in hoher Qualität zu sichern. Über die Kooperationsverbände ist zwischen der Landwirtschaft, der Nahrungsgüterwirtschaft und dem Handel von der Abnahme der Produkte bis zur durchgängigen Gestaltung der Produktions- und Absatztechnologie eine enge Zusammenarbeit zu organisieren.

Die Bereitstellung von Fertigerzeugnissen für die Bevölkerung ist bis 1990 gegenüber 1985 auf 108-110 % und die Nettoproduktion der Nahrungsgüterwirtschaft auf 140-145 % zu steigern.

Die Investitionstätigkeit ist in der Nahrungsgüterwirtschaft vorrangig auf die Rationalisierung, Modernisierung und Rekonstruktion der vorhandenen Grundfonds und auf eine hohe Stabilität der Produktion zu richten. Auf diesem Wege sind das wissenschaftlich-technische Niveau und die Effektivität der Produktion, insbesondere durch biotechnologische Verfahren sowie verlustarme und qualitätserhöhende Verarbeitungstechnologien, weiter zu erhöhen. In wachsendem Maße sind mikroelektronische Prozeßsteuerung und Robotertechnik einzusetzen. Ein wichtiger Beitrag ist dazu durch die Werktätigen im Rationalisierungsmittelbau zu leisten, der bis 1990 gegenüber 1985 auf 145-150 % zu steigern ist.

In der Fleischwirtschaft ist eine vollständige Rohstoffgewinnung und effektive Rohstoffveredlung auf der Grundlage moderner Technologien und der Überwindung noch bestehender Niveauunterschiede zwischen den Kombinaten und Betrieben zu sichern. Die notwendige Erweiterung der Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten ist vorrangig durch eine höhere Schichtauslastung sowie durch Modernisierung der technologischen Linien und die Erweiterung der Kühlkapazitäten zu erreichen.

In der Milchwirtschaft ist auf der Grundlage der Erhaltung und Modernisierung der vorhandenen Kapazitäten das Sortiment an Milcherzeugnissen zu erweitern. Insbesondere ist die Produktion von Hart-, Schnitt- und Weichkäse sowie Milchmisch- und Sauermilchgetränken in einem breiteren Sortiment zu erhöhen.

In der Getreidewirtschaft ist die qualitätsgerechte und verlustarme Lagerung und Gesunderhaltung des Getreides weiter zu verbessern, eine standardgerechte Mischfutterproduktion zu sichern und hochwertiges Nahrungsgetreide bereitzustellen. In der Zuckerindustrie sind vorrangig auf dem Wege der komplexen Rationalisierung der vorhandenen Kapazitäten die Zuckerausbeute zu erhöhen, der spezifische Energieverbrauch je Tonne Zucker zu senken und die Verarbeitungskapazität auf mindestens 70 kt pro Tag zu steigern. Die Veredlung von Rohstoffen zu Stärke ist zu erhöhen, und die vorhandenen Kapazitäten sind zu modernisieren und auszubauen. Zur Sicherung der Glukose- und Stärkesirupproduktion sind der VEB Maisan-Werke Barby und der VEB Stärkefabrik Friedland komplex zu rekonstruieren und auf neue biotechnologische Verfahren umzustellen.

Der Kühl- und Lagerwirtschaft ist die Aufgabe gestellt, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Fertigerzeugnisse verlustarm und qualitätserhaltend zu lagern.

Die vorhandenen Gefrier- und Kühlkapazitäten sind zu erhalten und gezielt auszubauen.

Für 1990, so liegt es der zentralen Planung zugrunde, wird ein Hektarertrag von 50 bis 52 Dezitonnen Getreideeinheiten angestrebt. Die Gemüse- und Obstproduktion soll auf 2464 Kilotonnen erweitert werden. Zugleich setzen wir den erprobten und vielfach bewährten Weg fort, die Eigenversorgung in den Dörfern und Kreisen auszubauen.

Die für die Fünfjahrplanperiode vorgesehene Steigerung der tierischen Produktion soll vor allem durch die Leistungserhöhung je Tier erreicht werden. Das erfordert eine effektive Reproduktion der Tierbestände, insbesondere durch die weitere Verbesserung der Aufzuchtergebnisse und die Senkung der Tierverluste, sowie eine hohe Futterökonomie. Dazu muß auch die chemische Industrie durch die ausreichende Bereitstellung von Eiweiß, Vitaminen, Antibiotika und Veterinärpharmaka in hoher Qualität beitragen.

Die Erfahrungen lehren, daß eine hohe Produktivität der Viehhaltung einen festen Stamm qualifizierter Viehpfleger erfordert. Sorgfältig sollten dafür die Erfahrungen der „FDJ-Initiative Tierproduktion" ausgewertet und genutzt werden.

Gefragt sind auch künftig die Initiativen der Mitglieder der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter und anderer Kleinproduzenten sowie der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in ihren Hauswirtschaften. Ihre Leistungen, vor allem zur Erzeugung von Obst, Gemüse, Tabak, Eiern, Schlachtgeflügel, Kaninchen, Honig, Wolle und Fellen, verdienen hohe Achtung und Förderung.

In Übereinstimmung mit den Aufgaben zur Intensivierung wird die materiell-technische Basis der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft weiter vervollkommnet. Die Investitionen werden auf die Modernisierung der Grundfonds konzentriert, und das genossenschaftliche Eigentum soll planmäßig reproduziert werden. Die Direktive sieht vor, die Landwirtschaft vor allem mit solchen Produktionsmitteln auszustatten, die entsprechend den wissenschaftlichen Erkenntnissen eine bessere Ausnutzung der Naturkräfte und der biologischen Wachstumsfaktoren ermöglichen und so die Aufwandssenkung beschleunigen. Im Mittelpunkt steht die Bereitstellung von Maschinen und Geräten zur Erhöhung der Schlagkraft der Technik in der Pflanzenproduktion.

Zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse im Winterhalbjahr müssen die Gewächshausflächen vor allem für die Hauptstadt Berlin und die Arbeiterzentren erweitert werden. Die rationellsten Anzucht- und Anbauverfahren zur Erzielung von Höchsterträgen bei sinkendem Aufwand sind schneller zu verallgemeinern. Mit erhöhter Anstrengung ist daran zu arbeiten, die Stallanlagen zu rekonstruieren und zu modernisieren. Große Bedeutung hat der Einsatz von Investitionen zur Verminderung der Verluste in allen Abschnitten der Produktion, des Transports, der Lagerung und Verarbeitung.

Die festgelegten Verpflichtungen der einzelnen Volkswirtschaftszweige gegenüber der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sind stets gewissenhaft zu erfüllen. Die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft muß ihre Leistungen zur Produktion eigener Rationalisierungsmittel, Aufbereitung von Ersatzteilen und zu einer sorgfältigen Wartung und Pflege der Technik weiter erhöhen.

Durch die Werktätigen der Nahrungsgüterwirtschaft ist im engen Zusammenwirken mit den LPG und VEG eine effektive Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe bei niedrigsten Verlusten zu sichern. Dafür sind zielgerichtet Mittel für die Rekonstruktion, Modernisierung und Erweiterung der Kapazitäten einzusetzen. Als Schwerpunkte gelten die Fleisch- und Zuckerwirtschaft.

Durch die Forstwirtschaft sind im Zeitraum 1986 bis 1990 insgesamt 55 Millionen Kubikmeter Rohholz bereitzustellen. Durch Intensivierungsmaßnahmen gilt es den Holzzuwachs zu erhöhen und die lebenden Holzvorräte auf 190 bis 195 Kubikmeter je Hektar im Jahr 1990 zu erweitern. Die Pflege der Waldbestände ist zu verbessern, anfallendes Dünnholz volkswirtschaftlich effektiv zu verwerten. Es sind mindestens 125 000 Hektar aufzuforsten.

Fotos: Zentralbild

In ihren beiden territorialen Abteilungen setzt die LPG Oschätzchen jeweils zwei Kartoffellegemaschinen ein.

Tempo trotz ruhiger Fahrt

Hohe Einsatzbereitschaft und gute Arbeitsorganisation helfen, die Felder zügig zu bestellen

Mitte April atmen die Bäuerinnen und Bauern der LPG Oschätzchen, Kreis Bad Liebenwerda, auf. Die Nachhut des Winters weicht milder Witterung. Endlich können sie wieder auf die Felder. Mehr als in den vergangenen Jahren haben sich Arbeiten zusammengedrängt, von denen der 86er Ertrag maßgeblich abhängt.

Mit ihm wollen die Oschätzchener das vorjährige – ihr bisher bestes – Ergebnis noch überbieten (siehe Betriebsspiegel). Jedenfalls zielt ihr Wettbewerb jetzt auf ein Eigenprodukt von 49,3 GE/ha LN. Diese anspruchsvolle Verpflichtung fußt auf gründlichen Analysen aller Produktionsverfahren, vielen Verbesserungsvorschlägen der Kollektive und ist im einzelnen durch schlagbezogene Höchstertragskonzeptionen belegt. Deshalb haben die Feldwirte sie kürzlich, als ihre Genossenschaft ein Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED erhielt, noch einmal bekräftigt.

Am feierlichen Bauernforum nahm auch Reinhard Targatz teil. Die hohe Anerkennung hat den angesehenen Mechanisator mit Stolz erfüllt. Und sie bestärkte ihn darin, als Genosse stets mit gutem Beispiel voranzugehen.

Vom Start weg reibungslos

An diesem Apriltag ist er bereits um 6.30 Uhr, eine halbe Stunde eher als vereinbart, auf dem Schlag „Vierter Weg". Kurz nach ihm kommt Helmut Wendt. Ehe die beiden ihre Legemaschinen durchgesehen, gepflegt und eingestellt haben, rollt das Pflanzgut an. Ruck, zuck sind die Behälter der beiden Maschinen gefüllt. Da die Traktoristen schon jahrelang zusammen Knollen legen und aufeinander eingespielt sind, können sie ohne lange Vorrede beginnen. Ein reibungsloser Start. Man spürt: Sie wollen viel schaffen, bis zum Abend möglichst 18 ha bestellen.

Gelingt ihnen das täglich, auch an den Wochenenden, dann kommen die als Hauptfrucht vorgesehenen Kartoffeln noch rechtzeitig bis Ende April in den Boden. Sollen die Knollen den in den schlagbezogenen Konzeptionen fixierten Ertrag bringen, muß die günstige Zeitspanne eingehalten werden. Das wissen die Leger. Deshalb sputen sie sich. Wie ein angenehmer Rückenwind wirkt überdies die materielle Interessiertheit. Bei makelloser Pflanzarbeit zahlt die LPG Oschätzchen je Hektar 6,90 Mark. Die Transporteure erhalten vier Fünftel dieser Leistungsvergütung. Also sorgen sie für ausreichend Nachschub an Pflanzgut und ziehen so mit den Legern an einem Strang.

Fehlstellen sind verpönt

Obwohl die Zeit drängt, hüten sich Reinhard Targatz und Helmut Wendt davor, etwa um die Wette zu fahren. Ruhig drehen sie ihre Runden, hinterlassen schnurgerade Dämme. Lehrling Maik Klemm, der Kartoffeln heranholt, ist davon angetan: „Ich freue mich, bei solchen Könnern zu lernen." Als er mit seinem Traktor beim Wenden steckenbleibt, eilt Pflanzbettbereiter Gerhard Wunderlich herbei, spannt seinen

LPG Oschätzchen, Kreis Bad Liebenwerda

309 Genossenschaftsbauern (288 VbE) bewirtschaften 5932 ha LN, davon 5214 ha Ackerland. Auf einem D_2S-Standort (Akkerzahl 26) erzeugen sie in den Bereichen Stolzenhain und Oschätzchen vor allem Getreide, Pflanzkartoffeln und Futter. In Haida werden Forstpflanzen produziert. Der kürzlich mit einem Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED ausgezeichnete „Betrieb der hohen Ackerkultur" wirkt in der Kooperation eng mit den Tierproduzenten der LPG Oschätzchen und Stolzenhain sowie des VEG Prieschka zusammen. Er versorgt deren Viehbestände (118 fGV/100 ha LN) zunehmend mit hochwertigem Futter, das in den Ställen effektiv veredelt wird.

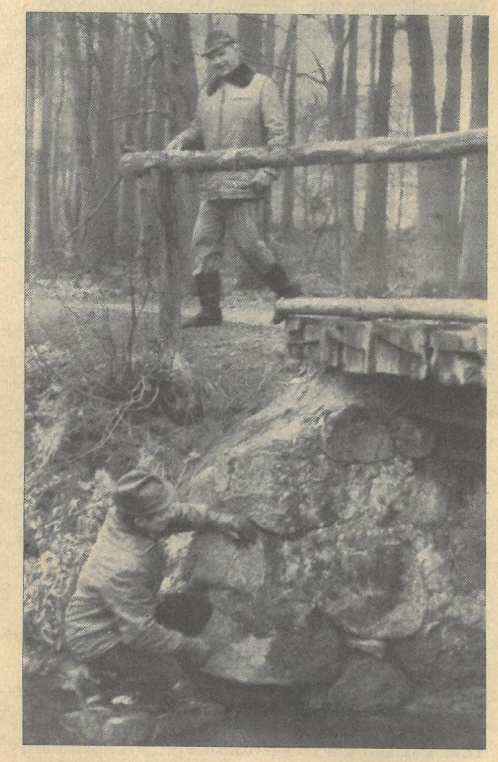
Wichtige Ergebnisse und Ziele der LPG Pflanzenproduktion:

	1984	1985	1986*
Eigenprodukt GE/ha	46,8	47,7	49,3
Getreide dt/ha	36,0	40,3	40,0
Kartoffeln dt/ha	254,9	230,0	260,0
Zuckerrüben dt/ha	342,6	302,0	475,0
Kostensatz	72,6	67,1	69,5

* Wettbewerbsziele

Hier hemmt Kraut, dort bremst Sand

Die Heiligenhagener Grabenschau-Kommission prüfte Be- und Entwässerungsanlagen



Diese kürzlich erneuerte Brücke wird von Arbeitern des VEG Hohen Luckow und Einwohnern des Ortes Heiligenhagen in Schuß gehalten.

Der Rat der Gemeinde Heiligenhagen im Kreis Bad Doberan hat zur Grabenschau eingeladen. Vertreter des VEG Pflanzenproduktion Hof Satow und der LPG Tierproduktion Satow finden sich am 8. April pünktlich am vereinbarten Ort ein. Doch vom Doberaner Betriebsteil des Meliorationskombinates Rostock kommt leider keiner. Bürgermeister Helmut Hüttig gibt der Kommission die Mitteilung der Meliorateure weiter, sie hätten „dafür keine Zeit". Im Protokoll der Grabenschau findet diese Pflichtverletzung ihren Niederschlag, noch ehe der Marsch über die Felder, Weiden und Wiesen beginnt.

Von der hügeligen 650 ha großen landwirtschaftlichen Nutzfläche rings um Heiligenhagen leiten 6,8 km Gräben überschüssiges Wasser ab. Fast alles Land ist dräniert, und die Rohrstränge funktionieren gut. „Ein wahrer Schatz ist das", meint Josef Protsch, der Vorsitzende der Kommission Landwirtschaft des Gemeinderates. „In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben wir viel Geld in unseren Boden investiert. Jetzt zahlt er diese Einlagen zinsreich zurück. Die letzten zwei Ernten waren unsere bisher besten, und im Parteitagsjahr wollen wir noch aufstocken." Eine Voraussetzung dafür – darin stimmen alle überein – ist die regelmäßige Pflege aller Wasseradern einschließlich der Wehre und Staue.

Unterwegs gibt es einige Beanstandungen, die Bürgermeister Hüttig sofort notiert. Beispielsweise muß der Sand- und Schlammfang im Vorfluter noch im April geleert werden. Im Graben hinter dem Melkstand zeigt sich Kraut. Das Volksgut übernimmt die Aufgabe, diesen Mangel noch vor dem Beginn der Vegetation zu beheben. Die Genossenschaft wird verpflichtet, fünf versandete Dränausläufe unverzüglich zu säubern. Dann empfiehlt die Kommission dem Rat des Kreises, die zuständige Wasserwirtschaftsdirektion zu beauftragen, die Ufer ihres Grabens 19 zu räumen und in den Biegungen zu befestigen. Das VEG Hohen Luckow, das einige Schläge in der Heiligenhagener Flur hat, erhält die Auflage, zwei Schächte über den Rohrleitungen mit Deckeln zu verschließen und sie besser als bisher zu kennzeichnen.

Anerkennung finden viele gute Initiativen. Zum Beispiel kann am Weidemelkstand I keine Gülle mehr in den Vorfluter gelangen, weil die Genossenschaft entsprechend den kritischen Hinweisen vergangener Kontrollen eine vorbildliche Dungplatte baute und die Meliorationsgenossenschaft den Graben

Kraftfahrer Erich Thielke säubert regelmäßig in seiner Freizeit den Korb vor einem Rohreinlauf im Dorf.

am Triftweg verrohrte. Auch kümmern sich immer mehr Bürger um die Grabenböschungen und die Schmutzfänge an verrohrten Überfahrten, halten sie in ihrer Freizeit sauber. Stellvertretend für viele Helfer lobt Bürgermeister Hüttig den Kraftfahrer Erich Thielke und den Rentner Herbert Vick. Die in jahrelanger mühevoller Arbeit erworbene Auszeichnung „Schönes Dorf des Bezirkes" spricht eben nicht nur für schmucke Häuser und Vorgärten, sondern auch für gepflegte Wege, Gräben und Vorfluter.

Eugen Roth

Fotos: Dieter Roski, Eugen Roth

Mitte April erhielt das restliche Wintergetreide die erste Stickstoffgabe. Dabei wurden die Ergebnisse gezielter Bodenuntersuchungen und die EDV-Empfehlungen berücksichtigt.

ZT 300 vor und hilft dem jungen Mann aus der Klemme. Kein Vorwurf, sondern: „Laß man, das ist mir auch schon passiert."

Die Leger halten das Tempo. Nicht einmal 5 km/h. Beim Füllen seiner Maschine erklärt Reinhard Targatz dem Lehrling, warum: „Geben wir mehr Gas, fallen die Knollen nicht gleichmäßig. Die Folge sind Fehlstellen. Jede Lücke", so der Traktorist, „kostet uns mindestens 500 Gramm Kartoffeln. Wir wollen aber nicht weniger, sondern mehr ernten als 1985. Wo – wie hier – Pflanzgut erzeugt wird, muß der Bestand mindestens 50 000 Stauden je ha aufweisen. Das haben wir in die Konzeption geschrieben, nach der wir nun arbeiten."

Als Orientierung dienen den Mechanisatoren Qualitätsvorgaben, die beispielsweise beim Kartoffelpflanzen die maximale Fahrgeschwindigkeit, den richtigen Abstand der Nester in den Dämmen und die Ablagetiefe bestimmen. Jeder weiß: Wer die Gütemerkmale mißachtet, muß mit Abzügen (bis 20 Prozent) von der Vergütung rechnen.

Damit dieser Fall nicht eintritt, kontrollieren die Traktoristen mehrmals pro Schicht ihre Arbeit selbst. Auch die Fruchtartenverantwortlichen sehen regelmäßig nach dem Rechten. Als Ullrich Bartzsch, Leiter des Bereiches Stolzenhain, kurz vor der Mittagspause bei den Legern haltmacht, greift er ebenfalls prüfend in verschiedene Dämme. Er lobt die Mannschaft, würdigt ihre Einsatzbereitschaft und Sorgfalt.

Der erfahrene Feldwirt ist seit dem Morgengrauen unterwegs. Er war bei den Bäuerinnen, die zweischichtig Pflanzgut verlesen. Bei den Pflügern, die ebenfalls im Schichtbetrieb die Saatfurche für Futterpflanzen ziehen. Bei den Drillern, die von früh bis spät Hafer als Deckfrucht für Luzerne säen. Bei den Düngerstreuern der LPG, die das Wintergetreide auf Flächen, die für die Technik des ACZ Neuburxdorf zu klein sind oder bisher zu feucht waren, mit Stickstoff versorgen.

Erpicht auf neue Verfahren

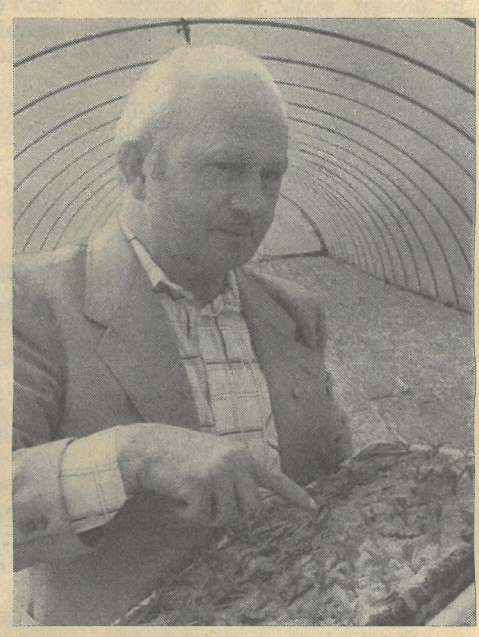
Begonnen hat schließlich die Aussaat der Zuckerrüben. Weil dabei auf dem Schlag „Röderchen" neue Verfahren geprüft werden sollen, ist auch Engelbert Grenke, der langjährige LPG-Vorsitzende, zur Stelle. Seine Leidenschaft gehört nämlich dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Und er freut sich deshalb besonders, daß seine Genossenschaft jetzt mit Wissenschaftlern auf vertraglicher Basis eng zusammenarbeitet.

An diesem Tag im April übertreffen die Kollektive ihre Normen. Beispielsweise bestellen die beiden Kartoffelleger 19 ha. Vor allem deshalb, weil die Arbeit gewissenhaft vorbereitet ist, gut geleitet wird und die Bauern das Tageslicht voll nutzen.

Günther Schattenberg

Traktorist Reinhard Targatz ist mit dem Pflanzgut zufrieden: „So soll es sein – sauber, fraktioniert, gesund und in Keimstimmung."

Bereichsleiter Ullrich Bartzsch überzeugt sich von der Arbeitsqualität. Sein Urteil: „Die Knollen liegen im richtigen Abstand gleichmäßig tief."



LPG-Vorsitzender Engelbert Grenke setzt auf neue Verfahren: „Wir testen seit 1985 das Pflanzen von Zuckerrüben sowie mehrere Aussaatvarianten."

Stampfräder ziehen Leitspuren

Die genaue Kornablage ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den ertragreichen Maisanbau

Wer Mais drillt, verbraucht zwar viel Saatgut, begrenzt aber von vornherein den Ertrag. Deshalb ist gut beraten, wer im Interesse optimaler Bestandsdichten die Legemaschine SPC 6/8 einsetzt. Richtig eingestellt und bedient, bringt sie die Körner schonend und sparsam im günstigen Abstand gleichmäßig tief in den Boden. Das jedenfalls hat sich bei uns in den vergangenen Jahren erwiesen. Wir nutzen die Maschine SPC 8 M, die an einigen Stellen etwas verändert wurde.

Besonders achten wir auf ein sauberes, ebenes Saatbett und die richtige Kettenräder-Lochscheiben-Kombination. Da das Stampfrad der Maschine über den Boden angetrieben wird und dabei ein gewisser Schlupf entsteht, weicht die ausgebrachte Kornzahl je ha meist um etwa 10 Prozent von der errechneten ab. Deshalb erhöhen wir die Aussaatstärke um ein Zehntel. Außerdem kommt ein Sicherheitszuschlag von 10 bis 15 Prozent hinzu, weil Schaderreger wie Pilze, Fritfliegen und Drahtwürmer, aber auch Vogelfraß und Bodenverschlämmungen Verluste verursachen.

Sehr wichtig ist es des weiteren, beim Bemessen der Aussaatmenge die Keimfähigkeit zu berücksichtigen. Für die Einstellung der Legemaschinen hat die Zuchtstation Biendorf unseres Volksgutes Hilfskarten entwickelt, die wir Interessenten auf Wunsch zuschicken.

Die günstige Legetiefe schwankt auf leichten Standorten je nach Bodenart und Feuchtegehalt zwischen 5 und 8 sowie auf schweren zwischen 3 und 6 cm. Die Höhe der Stützräder wird auf dem Feld entsprechend eingestellt. Indem man die Federn der oberen Scharführung vorspannt, kann die Eindringtiefe stabilisiert werden.

Das Stampfrad drückt den Boden über die abgelegten Körner, so daß sich ein Anwalzen erübrigt. Es hinterläßt gleichzeitig deutlich sichtbare Spuren. Sie ermöglichen die unerläßliche reihengebundene Arbeitsweise, beispielsweise beim Einsatz von Herbiziden vor dem Auflaufen der Saat bzw. beim Blindstriegeln.

Die Abstreifer der Legemaschine rasten wir abhängig von der Kornform und -größe so ein, daß jeweils nur ein Korn pro Loch der Scheibe angesaugt wird und Doppelbelegungen unterbleiben.

Ferner achten wir auf gleichmäßige mittlere Drehzahlen des Sauggebläses und fahren nicht schneller als 4 bis 5 km/h. Bei einer höheren Geschwindigkeit entstehen Fehlstellen und unregelmäßiger Pflanzenabstand.

Da die Körner angesaugt und zu den Scharen transportiert werden müssen, fallen sie erst nach etwa 2 m Fahrstrecke. Das ist beim Einrücken am Vorgewende oder auf dem Feld zu berücksichtigen. Wird beispielsweise für eine Reparatur auf dem Schlag das Gebläse abgestellt, muß anschließend die angehobene Maschine 2 bis 3 m zurückgeschoben und dann eingeschaltet werden. Beim Rückwärtsfahren oder Wenden springen die Ketten der Stampfräder leicht ab. Regelmäßige Funktionskontrollen tragen dazu bei, diesen Mangel rechtzeitig zu erkennen und kilometerlange Fehlreihen zu vermeiden.

Die Stampfräder haben wartungsfreie Lager, die aber allmählich schwergängig werden, so daß der Schlupf zunimmt. Wir haben daher Schmiernippel angebracht und können regelmäßig fetten. Außerdem wurden die Streben der Schare verstärkt, die als Halterung für das Stampfrad dienen. Schließlich gewinnt an Schlagkraft, wer zwei Legemaschinen SPC 6 im Kopplungswagen T 890 kombiniert.

Dr. Eberhardt Koch
Reinhard Schultze
VEG Saatzucht Bernburg

FACH BUCH

Agrotechnische Grundlagen der Pflanzenproduktion

Von einem Autorenkollektiv unter Federführung von Prof. Dr. Paul Müller, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 144 Seiten mit vielen Fotos und grafischen Darstellungen, Bestell-Nr.: 559 189 5

Das für die Berufsausbildung bestimmte Buch gibt auch Praktikern schnell Antwort auf Fragen zur Bodenbearbeitung, Düngung, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung, Fruchtfolge sowie Züchtung der Pflanzen.

Einheitliche Formulare

Alle LPG und VEG Pflanzenproduktion unseres Bezirkes führen in diesem Jahr Höchstertragsexperimente durch, um das nutzbare Ertragspotential der Sorten mit den vorhandenen Fonds möglichst auszuschöpfen. Zur methodischen Unterstützung erhielten die Betriebe in den vergangenen Tagen neben anderem Tabellenvordrucke aus dem Institut für Getreidezüchtung Petkus. Diese Unterlagen ermöglichen es, die Experimente einheitlich auszuwerten und abzurechnen.

Wolfram Seidel
Wissenschaftlich-Technisches Zentrum Potsdam

FRAGEN UND ANTWORTEN

Krankengeld nach beendeter Mitgliedschaft?

Ein Leser aus dem Bezirk Suhl: Ich habe meine Mitgliedschaft mit dem LPG-Vorstand vereinbarungsgemäß zum 31. Dezember 1985 beendet. Am 17. Januar 1986 erkrankte ich, ohne daß ich schon den Arbeitsvertrag mit dem vorgesehenen neuen Betrieb abgeschlossen hatte. Habe ich trotzdem Anspruch auf ein Krankengeld?

In diesem Falle ja. Anspruch auf Leistungen der Sozialversicherung entsteht sonst grundsätzlich für den Zeitraum, für den eine Pflichtversicherung besteht. Jedoch ist geregelt, daß ein solcher Werktätiger auch dann noch Anspruch zum Beispiel auf Krankengeld hat, wenn er innerhalb von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Pflichtversicherung ärztlich arbeitsbefreit wird. Das ist bei Ihnen gerade noch der Fall. Wären Sie einige Tage später erkrankt und hätten noch kein neues versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis aufgenommen, gäbe es keine Möglichkeit mehr, an Sie Krankengeld zu zahlen.

Nach Ihren Angaben müßten Sie ein Krankengeld in Höhe des Betrages erhalten, auf den ein Mitglied ab 7. Woche der Arbeitsunfähigkeit im Kalenderjahr Anspruch hat. Dies macht zugleich deutlich, wie gut jeder beraten ist, wenn er beim Beenden seines Mitgliedschafts- oder Arbeitsrechtsverhältnisses möglichst sofort eine neue versicherungspflichtige Tätigkeit aufnimmt.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Naturalien auch bei Landaufgabe?

Ein Leser aus Velten, Kreis Oranienburg: Ich bin seit kurzem Bodenbuchverantwortlicher in der LPG. Seit Jahren bewirtschaften wir etwa einen Hektar volkseigenen Landes mit, das vorher von einem privaten Fuhrunternehmer genutzt wurde. Inzwischen ist dieser Mann längst Rentner, bekam aber bislang von uns regelmäßig Naturalien. Ich meine, das ist nicht gesetzlich; denn der ursprüngliche Zweck, für den dieses volkseigene Land ausgegeben wurde, ist doch hinfällig. Teilen Sie auch diese Ansicht?

Ja. Dieser Bürger besitzt gegenüber der LPG keinerlei Rechtsanspruch auf Naturalien oder andere Gegenleistungen für das Bewirtschaften des ehemals von ihm genutzten volkseigenen Bodens. Er hatte sicherlich seinerzeit mit dem örtlichen Staatsorgan einen Nutzungsvertrag abgeschlossen, der ihn berechtigte (aber auch verpflichtete), den ihm überlassenen Boden bestimmungsgemäß zu nutzen, um davon die Pferde seines Fuhrgeschäftes zu füttern. Eine Übertragung eines solchen Rechts an andere Bürger oder an eine LPG durch den Nutzungsberechtigten selbst ist nach § 313 des Zivilgesetzbuches nicht möglich. Ist ein Bürger, dem eine solche Fläche vertraglich zur Nutzung überlassen wurde, nicht mehr in der Lage, sie bestimmungsgemäß selbst zu bewirtschaften oder will er das aus anderen Gründen nicht, so ist das Nutzungsverhältnis nach § 314 des Zivilgesetzbuches durch Vereinbarung oder Kündigung zu beenden.

Der LPG ist zu empfehlen, beim Rat des Kreises zu beantragen, die Nutzungsberechtigung eindeutig für diese Fläche zu klären, also den Vertrag mit dem Bürger zu beenden und der LPG die Rechtsträgerschaft zu sichern. Damit würde dann die LPG das umfassende und dauernde Nutzungsrecht im Sinne des § 18 des LPG-Gesetzes erhalten.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
LPG-Hochschule Meißen

Vorschriften für Altstoffaufkauf?

Ernst Tomaschek, Orlamünde, Kreis Jena: Ein Bekannter von mir trägt sich mit dem Gedanken, eine Annahmestelle für Sekundärrohstoffe zu eröffnen. Er möchte sich jedoch vorher informieren, was er alles zu beachten hat. Welchen Rat können Sie geben?

Natürlich sollte er sich zuerst mit dem Rat der Gemeinde und der zuständigen Leitung des Erfassungsbetriebes für Sekundärrohstoffe beraten. Außerdem empfehlen wir die Textausgabe „Sekundärrohstoffwirtschaft", die gerade jetzt im Staatsverlag erschienen ist (184 Seiten, 10,80 Mark). Erstmals sind hier alle das Thema berührende Rechtsvorschriften zusammengefaßt.

Es handelt sich also um ein einmaliges Nachschlagewerk, in dem alles enthalten ist, was zur traditionellen Sekundärrohstoffwirtschaft gehört. Darunter sind Vorschriften im Zusammenhang mit Pfand- und Rücklaufflaschen, Verpakkungsmitteln, Metallerfassung usw. Wie kaum eine andere volkswirtschaftliche Aufgabe berührt die Erfassung und Verwertung von Sekundärrohstoffen und Abprodukten alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Deshalb ist es begrüßenswert, eine solche Annahmestelle betreiben zu wollen.

DBZ

Den Bericht vorher an den Kreisrat?

Eine LPG aus dem Bezirk Dresden: Der Rat des Kreises verlangte von uns in diesem Jahr erstmals, daß wir spätestens drei Tage vor der Jahreshauptversammlung den Rechenschaftsbericht des Vorstandes einreichen. Entspricht das den Rechtsvorschriften?

Der Gesetzgeber hat alles, was mit dem Vorbereiten, aber auch mit dem Verlauf und dem Auswerten der Vollversammlung zusammenhängt, in die Verantwortung der LPG gelegt. Nach § 5 des LPG-Gesetzes ist die Vollversammlung das höchste Organ jeder Genossenschaft, in dem über Grundfragen der genossenschaftlichen Tätigkeit beraten und entschieden wird. Vorstand und Vorsitzendem wurde durch Ziffer 62 der Musterstatuten u. a. die Rechtspflicht auferlegt, jede Vollversammlung durch Beratungen in den Brigaden bzw. Abteilungen gründlich vorzubereiten. Das gilt natürlich ganz besonders für die stets wichtige und weittragende Beschlüsse fassenden Jahreshauptversammlungen.

Die örtlichen Staatsorgane wiederum haben die Pflicht, die LPG in jeder Hinsicht zu fördern und alles zu tun, damit sich die genossenschaftliche Demokratie auf der Grundlage der Rechtsvorschriften entfalten kann. Der Rat des Kreises oder genauer gesagt, der jeweilige staatliche Beauftragte, wird daher der LPG auch helfen, Fragen zu klären, die gerade mit einer bevorstehenden Jahreshauptversammlung zusammenhängen. Ein solches Zusammenwirken entspricht ganz und gar den Rechtsvorschriften. Die LPG allerdings zu verpflichten, den Rechenschaftsbericht ihres Vorstandes zuvor an den Rat des Kreises zu schicken, dürfte freilich die Grenzen überschreiten. Mit solchem formalen Verlangen wird der Kreis seiner Aufgabe zur Anleitung ohnehin nicht gerecht. Richtig und notwendig bleibt es zweifellos, die Vorstandsmitglieder zielgerichtet beim Vorbereiten, aber auch beim Auswerten der Jahreshauptversammlung zu beraten und ihnen zur Seite zu stehen. Mit dem Verschicken von Papier ist das aber nicht getan.

DBZ

Wo beginnt die Tagesarbeitszeit?

Reiner Müller, Ebersdorf, Kreis Lobenstein: Ich bin in der LPG als Schlosser tätig und fahre von meinem Wohnort täglich mehrere Kilometer zur Werkstatt. Wie mir bekannt wurde, bekommen die im Büro Tätigen täglich eine halbe Stunde Wegezeit auf die Arbeitszeit angerechnet. Ich meine, innerhalb einer LPG darf es nicht derartige Unterschiede geben. Wie verhält es sich nun?

Auch in der LPG beginnt die Arbeitszeit am Arbeitsplatz. Es kann ja nur für tatsächliche Leistung bezahlt werden, und die wird eben in der unmittelbaren Arbeitszeit vollbracht.

Mehr, als geleistet wurde, wird eine LPG nicht verteilen können. Sicherlich gibt es hier gerade in LPG mit sehr ausgedehnten Entfernungen nicht selten Probleme. Aber durch einen rationell gestaffelten Arbeitszeitrhythmus, soweit wie möglich mit Buslinien oder einem betrieblichen Personentransport abgestimmt, wird hier manches zumutbar. Richtig ist, daß solche Grundsätze dann aber auch für alle Kollegen der LPG gelten.

DBZ

„Mit Dachgarten könnte ich vielleicht auch noch die Oma mitnehmen."

Bennos Wandlung

Im neuen Wohnhaus, das die Genossenschaft am Ortsausgang hingesetzt hat, wohnen nur Leute aus der Milchviehanlage. Das ist gut so! Jeder kennt jeden, man weiß um den Schichtplan und die Zeiten, da sich Müller, Meier oder Krause aufs Ohr hauen. Ein Haus mit Schichtkollegen also.

Als letzter zog nun unser Junggeselle Benno Boxhobel ein. Ein As – was die Arbeit betrifft. Was aber unsere Ruhe im Haus betraf, kam Schlimmes auf uns zu. Die erste in die persönliche Sphäre reichende Bekanntschaft mit ihm machten wir, als sein grippegeplagter Tenor eines Nachts das halbe Haus wachsang. Ein anderes Mal fand er seinen Hausschlüssel nicht und klingelte vorsichtshalber gleich drei Familien aus ihren Träumen. Nicht lange danach stand ihm im Treppenflur wohl ein Eimer im Wege, der dann mit lautem Getöse den neuen Tag kurz nach Mitternacht einläutete. Von seiner Stereoanlage und der Bohrmaschine will ich gar nicht erst reden. Das Maß war jedenfalls voll! Eigentlich war es schon übergelaufen.

Kurz darauf kam es in Boxhobels Wohnung zu einer machtvollen Protestkundgebung. Jede Mieterfamilie hatte einen bevollmächtigten Delegierten entsandt. Und tatsächlich, es half. Eine Woche lang. Dann waren Boxhobel und sein Radio wieder voll da. Neuerdings röhrt er schon im Treppenflur, wenn er von der Schicht heimkehrt.

Gestern legte mir nun Meier aus der ersten Etage ein Schreiben an den Vorsitzenden vor, in dem er Benno Boxhobel als einen Mitmenschen bezeichnet, der nichts für Ruhe und Ordnung im Haus tut, sondern im Gegenteil. Doch ich war unsicher, ob ich so etwas unterschreiben sollte; denn am vergangenen Sonntag, so kurz vor Mittag, schob Boxhobel sein Gesicht aus dem Fenster und schrie den Kindern zu, die unten gerade Indianer spielten, sie sollten doch gefälligst etwas leiser sein!

Christian Heinrich

„Nicole, ich glaube, du hast den historischen Rückblick doch etwas übertrieben."

Kulinarische Dunkelziffer

Fast alle Dicken halten's für erwiesen:
Sie essen kaum, es liegt nur an den Drüsen.
Die armen Drüsen können sich nicht wehren.
Aus diesem Grund wird man wohl niemals klären,
– gesetzt den Fall, es läge nicht an diesen –
wie schlank dann wohl wie viele Dicke wären.

Klaus Lettke

Übrigens, manche Vorgesetzte zeichnen sich nur dadurch aus, daß man sie vorgesetzt kriegt.

■

Übrigens, selbst die vorlautesten Kellner sind bei der Herausgabe des Wechselgeldes äußerst zurückhaltend.

Foto: Archiv; Zeichnung: Gerhard Vontra

Jeder zweite Broiler

ZWICKAU. Im Wettbewerb vergleichbarer Broilerbetriebe konnte unsere Anlage in Wilkau-Haßlau den ersten Platz belegen. So wurden hier vergangenes Jahr 2804 t Geflügelfleisch erzeugt. Das heißt, jeder zweite Broiler, der im Bezirk Karl-Marx-Stadt verzehrt wird, kommt aus dieser Anlage. In den 19 Masthallen überwachen 56 Mitarbeiter Tag und Nacht die Tiere, die nach 49 Tagen die Schlachtreife erreichen und vermarktet werden. Zur Kontinuität der Produktion trägt auch die automatische und elektronische Steuerung zahlreicher Betriebsabläufe bei, wie der Futter- und Wasserversorgung, aber auch der Heizung und Lüftung der Hallen. Hierfür wurde von Neuerern ein digitales Stromkontrollgerät entwickelt.

Heinz Ebert

Walter Uhlig

Mancher Abschiedskuß am Bus

Weitgereiste Gäste zu betreuen bringt stets einige Aufregungen mit sich. So auch diesmal, als die DSF-Grundeinheit unserer LPG Berthelsdorf, Kreis Brand-Erbisdorf, 19 junge Bäuerinnen aus dem fernen Kasachstan empfing. Oho, temperamentvolle Kasachinnen! Da bedauerten die von unserem Freundschaftsvorsitzenden aufgescheuchten männlichen Überbringer eines kleinen Gastgeschenks wohl durchweg, nicht noch ein paar nette Worte in Russisch hinzufügen zu können.

Viel Beifall dann für das ansprechende kleine Kulturprogramm der Pioniere unserer Schule, wobei ihre Pop-Gymnastikeinlage den lebhaften Kasachinnen sichtbar in die Beine ging. Für uns ältere und weniger poppig trainierte Kollegen ergab sich daraus die bange Frage, wie wohl beim anschließenden Tanz kasachisches und sächsisches Temperament zusammenpassen würden. Doch siehe da, bei gut gewählten Disko-Rhythmen gab's dann kein Halten mehr. Auch an den gemischt besetzten Tischen ging's lebhaft zu. Dank der Sprachkenntnisse unseres Produktionsleiters und seiner Familie waren wir nicht auf Zeichen und Gesten angewiesen. So konnten wir viel Interessantes aus der Heimat unserer Gäste erfahren, und da alle aus der Landwirtschaft kamen, gab's auch viel zu fachsimpeln.

So muß es wohl nicht verwundern, wenn die gestrenge Reiseleiterin beim Abschied ihre liebe Mühe hatte, die anfangs wohl beiderseits etwas bänglich erwartete Freundschaftsrunde wieder zu entfitzen und ihre lebhafte Gruppe vom Saal wieder in den Bus zu dirigieren – zumal auch dort noch viele Hände zu schütteln waren und mancher Abschiedskuß ausgetauscht wurde.

Ilona Trost

Flausen und Flegeljahre

„Werd Handwerker, Junge", hab ich gepredigt. „Das Handwerk ernährt immer seinen Mann, und totmachen tust du dich auch nicht dabei!" Denken Se, der Bengel hört? Anfangs dachte ich: Na ja, das is das Alter, die Flegeljahre oder so, wo keine Autorität nich anerkannt und auf niemanden drauf gehört wird. Ich hab mich sogar ehrlich gefreut, wie die Lehrerin sagte, daß der Karsten, was mein Junge ist, zum aktiven Kern der Klasse gehört. So was hilft, bestärkt, wenn's an die Berufssuche geht. Deshalb soll man nicht da quere quatschen, das bringt bloß Ärger und weiter nichts.

Wie wir das Thema Brötchenerwerb neulich mal wieder unter hatten und ich mir fast die Zunge fusselig geredet hab, kommt mir der Schlingel obendrein noch dämlich! Von wegen, er habe seine eigenen Vorstellungen und könne sich hier in der LPG eigentlich recht wohl fühlen, am liebsten auf dem Trecker. Nee, nee, vermöbelt hab ich ihn nicht gleich, aber ich war schon ziemlich nahe dran.

Schuld an allem ist dieser Paul, der hat dem Bengel den Kopf mit solchen Flausen vollgestopft. Nischt gegen Paul als solchen, er ist ein angesehener Traktorist und hat eigentlich auch alles, was man heutzutage so braucht, aber mehr auch nicht. Is weder Bürgermeister noch sonst in 'ner besseren Funktion. Aber wenn wer wo gebraucht wird und keiner will, dann kommen se alle zu Paul. Und der is so dämlich und macht alles – am Ende gar noch umsonst. Nun, da wüßte ich für meinen doch wohl was Besseres!

Walter Richter

Was so ein Wegemeister zuwege bringt

Es gibt nicht nur die allgemein bekannten Wiegemeister, sondern auch (zumindest einen) Wegemeister, genauer gesagt: eine Kreiswegemeisterin. Im Kreis Sangerhausen nämlich, der bis vor wenigen Monaten hinsichtlich Naherholung, Touristik und Wandern noch rechten Nachholebedarf hatte. Das begann sich nun zu ändern. Im Herbst 1984 übernahm die Lehrerin Sonja Kirchner die Funktion eines Kreiswegemeisters. Als Mutter eines Kleinkindes war ihr die tägliche Strecke zur Goetheschule nach Sangerhausen mit immerhin 25 Kilometern zu weit geworden. Da hatte selbst der Schulrat ein Einsehen, und der Kulturbund freute sich, eine so couragierte Geografie-Expertin zu bekommen. Im kleinen Harzort Wolfsberg hat sie ihren Sitz, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen kann. Vielmehr wirkt sie draußen, spannt oft ihren Mann, der von Beruf Klempner ist, mit ein, wenn Wegemarkierungen anzubringen und Schilderbäume aufzustellen sind. Schon wird spürbar, daß sich da etwas tut, anknüpfend an längst vergessene Traditionen des Harzvereines.

Auch in Horla gibt's diese Wegweiser seit letztem Sommer, so an der Brücke und am Spritzenhaus. Wer hat sie gefertigt und dort aufgestellt? Ein Rentner, Paul Ehrig aus Stolberg, beschriftet diese grünen Brettchen, die der StFB Roßla im Sägewerk Thyratal aus Abfällen schneiden läßt. Mehr als 300 Stück hat er voriges Jahr bemalt. Die Daten (Ziel- und Kilometer-Angaben) erhält er von Frau Kirchner, der Kreiswegemeisterin. Natürlich konnte sie selbst nach anderthalb Jahren in dieser Funktion noch nicht alle Wege des Kreises abwandern. Sie stützt sich in etwa zehn Gemeinden auf rührige Ortsaktive des Kulturbundes.

Engagierte Leute sind das, vom Bodendenkmalpfleger bis zum Zahnarzt, vom Industriearbeiter bis zum Museologen, aber vor allem auch Waldarbeiter, Genossenschaftsbauern ... Sie sind es, die diese Markierungen in ihren Ortsteilen anbringen, wie die rührige Gruppe in der kleinen Gemeinde Grillenberg. Was der Industriearbeiter Harald Bremer dort mit seinen Leuten zustande bringt, ist hervorragend: Sitzgruppen bei den Hirschraufen, Schaukästen über die nähere Umgebung des Ortes, Gabelwegweiser mit Schildchen, die in alle Richtungen weisen. Ähnlich aktiv sind auch die Blankenheimer, die Wickeröder und die Breitensteiner Freunde.

Von den 600 km Wanderwegen zwischen Kyffhäuser, Auerberg und Wippertalsperre müssen in diesem Jahr noch 200 km beschildert werden. An der alten Kohlenstraße ist in Höhe der Pferdeköpfe ein Schaumeiler nach Uropas Art vorgesehen. Dort soll auch das einstige Holzpflaster wieder freigelegt und ein Waldparkplatz angelegt werden. Die Förster des StFB Wippra haben dazu ebenfalls ihre Ideen eingebracht. Gegenwärtig ist man dabei, weitere Wanderwege-Faltblätter zu erarbeiten, und eine Dia-Serie soll Urlaubern wie Einheimischen die schönsten Wanderrouten zeigen. Große Übersichtstafeln, wie sie schon in mehreren Dörfern stehen, wollen die Heimatfreunde, unterstützt von vielen Schülern, in weiteren Gemeinden zur besseren Information und Orientierung aufstellen. Für die Kreiswegemeisterin gibt's bei alledem eine Menge zu tun. Denn: Wandern ist groß in Mode gekommen!

Ferngelenkt gestartet

HAVELBERG. Für landwirtschaftliche Arbeiten wie Düngung und Schädlingsbekämpfung gibt es im Kreis neun Start- und Landeplätze für Agrarflugzeuge. Doch damit ist das Flugwesen dort noch nicht erschöpft; denn alljährlich zieht ein 110 × 60 Meter großer Modellflugplatz der GST mit einer 45 Meter langen und 10 Meter breiten Piste viele Zuschauer zu Wettkämpfen und Meisterschaften im Fernlenkflug an.

Frank Wilbur

Pflanzgut selbst gerodet

GERA. Die Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturforscher" der Oberschule Großenstein löste eine Reihe landeskultureller Aufgaben. Unter anderem pflanzten die Schüler in den Bereichen der LPG Brahmenau und Rükkersdorf 1692 Bäume und Sträucher. Das Pflanzgut gewannen sie mit Unterstützung des Revierförsters selbst.

Werner Köhler

Heinz Fleck

Forsteinsatz erfolgreich beendet

Wie alljährlich haben auch in diesem Winter wieder zahlreiche Genossenschaftsbauern den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Schleiz unterstützt. Während ihre Hilfe sonst auf die Beseitigung von Schnee- und Windbruchschäden, den Holzeinschlag und das Rücken gerichtet war, ging es diesmal hauptsächlich um die arbeits- und zeitaufwendige Jungbestandespflege, zum Teil sogar um Erstdurchforstungen. Auch hierbei gab es unter den schweren winterlichen Bedingungen beachtliche Ergebnisse, zumal die LPG gemeinsam mit den Ober- und Revierförstern die Einsätze gut vorbereitet und organisiert hatten. So waren bereits bis Ende Februar 7737 Kubikmeter Holz eingeschlagen und aufbereitet sowie 2920 Kubikmeter gerückt worden. In mehreren LPG, so in Oberböhmsdorf und Hirschberg, können solche zeitweiligen Brigaden schon auf eine langjährige Tätigkeit im Forst zurückblicken. Sie verfügen über Erfahrungen und erreichen alljährlich hohe Leistungen. Viele Genossenschaftsbauern sind inzwischen als Motorsägenführer ausgebildet.

Peter Kirchner

Dreireihige Streifen in der Flur

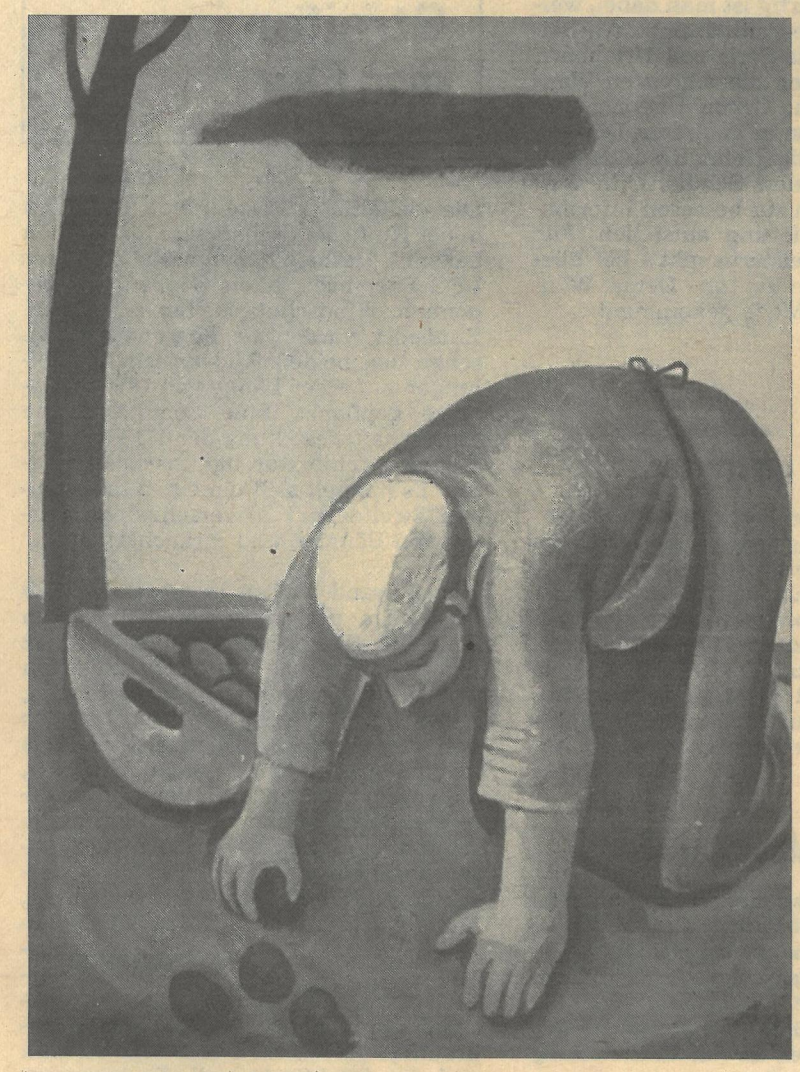
Die vielfältigen Vorteile von Gehölzen in der Kulturlandschaft sind hinlänglich bekannt. Deshalb haben wir auch in der LPG Ebersbach, Kreis Großenhain, begonnen, Windschutzstreifen anzulegen. Zunächst wurden als Begrenzung zwischen den beiden Feldwirtschaftsabteilungen auf einer Länge von 1450 m Gehölze gepflanzt. Eine Seminargruppe Landschaftsgestaltung der TU Dresden, Sektion Architektur, hat uns dabei beraten. Es handelt sich um einen dreireihigen Streifen mit 30 verschiedenen Arten von Bäumen und Sträuchern.

Der Abstand beträgt in der Reihe 1,25 bis 1,50 m und zwischen den Reihen 2 m. Die Baumgruben hoben wir mit dem Greifer aus. Vor dem Pflanzen wurde der Baumpfahl eingeschlagen; leider waren die Pfähle oft zu lang, so daß sie bis in die Krone reichten. Das Anbinden erfolgte mit einem Textilgurt, außerdem wurden ein Gießrand angelegt und die Bäume vor Wildverbiß geschützt. Bei allen diesen Arbeiten halfen uns Lehrer und Schüler der Oberschule Kalkreuth. Es wäre vorteilhaft, nun Pflegeverträge mit der Schule abzuschließen. Außerdem müßte kurzfristig ein RS 09 mit einem Grubber ausgerüstet werden, um den Boden zwischen den Baumreihen locker und unkrautfrei zu halten. Die Pflege ist nun mal das Wichtigste, soll die bisherige Mühe nicht vergebens gewesen sein.

Wiedersehen mit guten Bekannten

Ständige Ausstellung „Kunst der DDR" im Berliner Alten Museum eröffnet

Gottfried Richter, „Wir sammeln uns" (1951)



Arno Mohr, „Kartoffelsammlerin" (1949)

Zeichenlehrer können ihre Schüler jetzt vor die Originale führen, Besuchern der Hauptstadt bietet sich eine weitere Attraktion, Kunstliebhabern ist es nun vergönnt, auf einen Blick, an einem Ort zu genießen: DDR-Kunst aus vier Jahrzehnten. Die Berliner Nationalgalerie hat aus ihrem reichen Sammlungsbestand ausgewählt und wenige Tage vor Beginn des XI. Parteitages die repräsentative Schau zeitgenössischen Schaffens eröffnet. Das Novum: Dies ist eine ständige Ausstellung, der fortan die Räume im Obergeschoß des Alten Museums gehören.

Sechs Säle bieten nun mal nur begrenzten Platz, man stand vor der Qual der Wahl. 118 Gemälde, 85 Plastiken und 50 Zeichnungen geben, chronologisch fünf zeitlichen Abschnitten zugeordnet, Rückblick auf die Geschichte der bildenden Kunst der DDR. Ein Gang durch die Ausstellung bringt Wiederbegegnung mit wichtigen Werken, in denen sich die Auseinandersetzungen und Kämpfe, die Hoffnungen und Träume unserer Zeit, unsere Entwicklung widerspiegeln. Die vom Alltag und der Vielfalt menschlicher Beziehungen berichten. Empfangen und eingestimmt wird der Besucher mit der immer wieder aufs neue faszinierenden Galilei-Figur Fritz Cremers „Und sie bewegt sich doch!". Unter den Arbeiten aus den Zeiten des Anfangs, unmittelbar nach Kriegsende entstanden und zu den Grundsteinen unserer Kunstentwicklung zählend, finden sich die kleine, aber doch so ausdrucksvoll Zeit und Situation bezeichnende Landschaft „Lauben" von Paul Schultz-Liebisch und Gottfried Richters Gemälde „Wir sammeln uns". Wiedersehen auch mit der „Neuererdiskussion" Willi Neuberts – einem Bild, das in den 60er Jahren lebhafte Diskussionen auslöste, ähnlich wie dann später Wolfgang Mattheuers Porträt „Die Ausgezeichnete" (1973/74). DDR-Kunst versteht sich immer auch als aktiver Posten im Friedenskampf, wie die Schau in der Nationalgalerie auf vielfältige Weise belegt: Mit „Ächtet die Atombombe" beispielsweise, einer Arbeit Hans Grundigs aus den 50er Jahren, und Willi Sittes erst kürzlich fertiggestelltem Werk „Sie wollten nur Lesen und Schreiben lehren ...".

Prof. Willi Sitte, Präsident des Verbandes Bildender Künstler, äußerte unlängst, Künstler hierzulande würden sich gebraucht fühlen, weil sie spüren, wie sehr auf ihre individuelle Eigenart, ihre persönliche Sicht auf die großen Fragen des Lebens Wert gelegt werde. Die Ausstellung „Kunst der DDR" ist überzeugender Beweis für die Faszination solch schöpferischer Vielfalt.

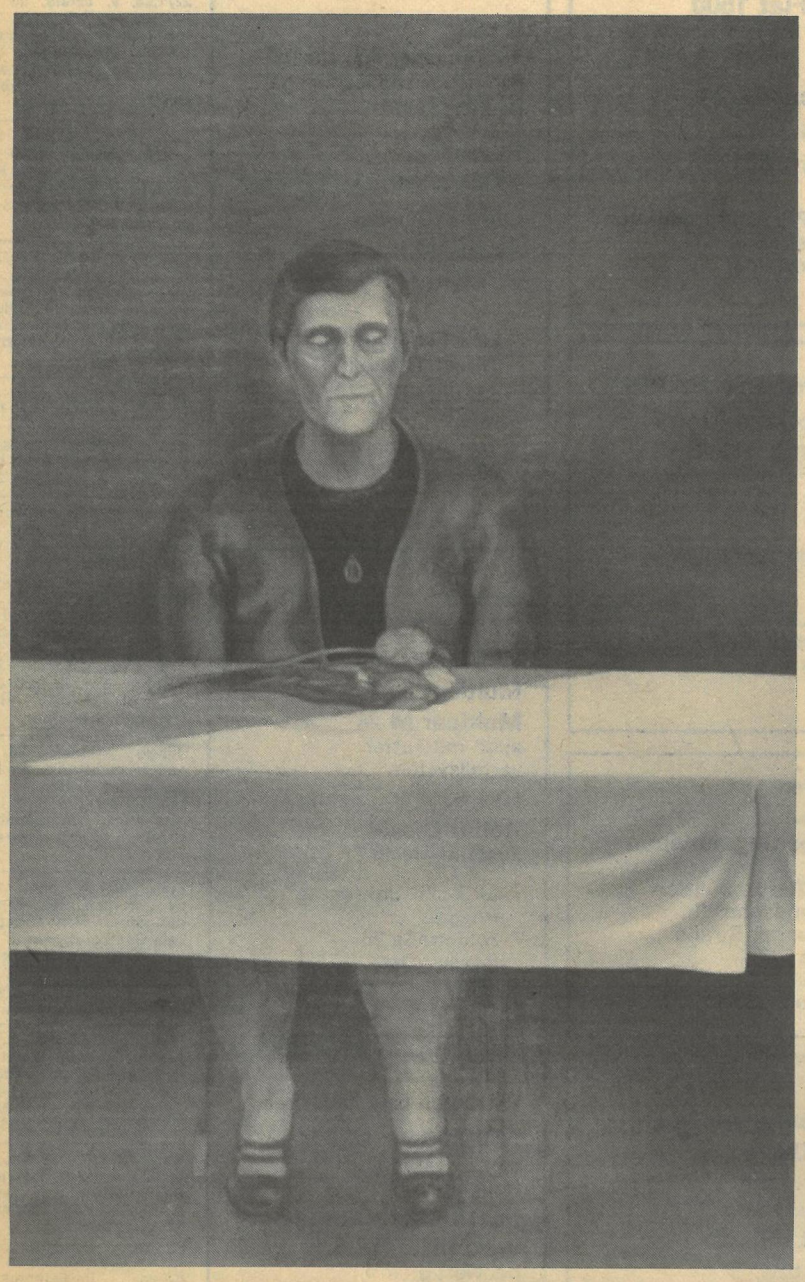
Doris Neumann

(Das Alte Museum Berlin ist Mittwoch bis Sonntag von 9.00 – 18.00 Uhr, freitags ab 10.00 Uhr geöffnet.)

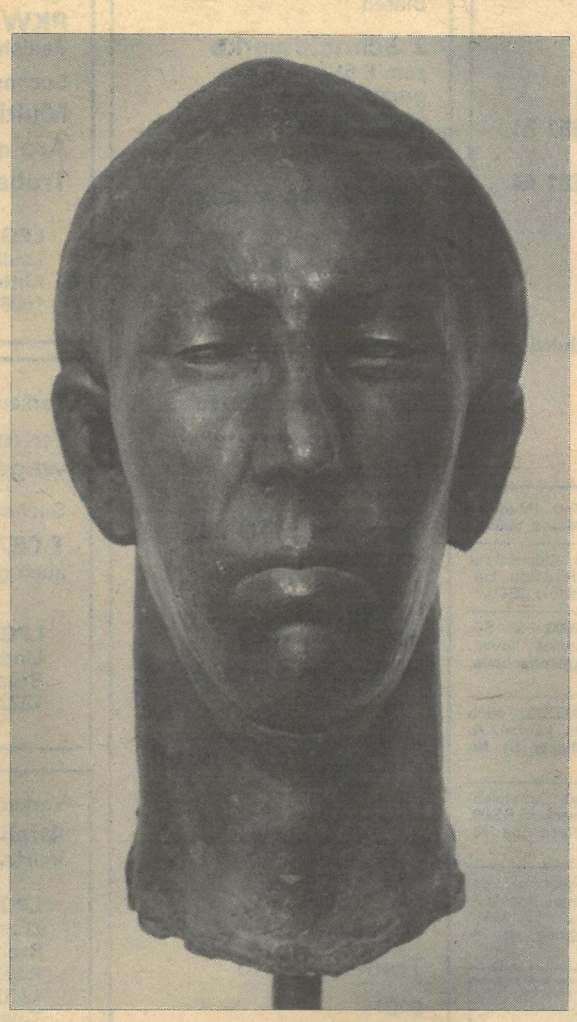
Fritz Cremer, „Und sie bewegt sich doch! (Galilei)" (1969/72)

Gabriele Mucchi, „Nach dem Sturm" (1957)

Reproduktionen: Rainer-M. Rührmund



Wolfgang Mattheuer, „Die Ausgezeichnete“ (1973/74)



Heinrich Apel, „Stilleben mit Zeitung“ (1975)

Ludwig Engelhardt, „Genossenschaftsbauer Willi Schäfer“ (1964)

Karl Krug, „Dorfstraße in Schönau“ (1981)

Willi Sitte, „Sie wollten nur Lesen und Schreiben lehren…“ (1985/86)

Nuria Quevedo, „Fischer am Baikal“ (1974)

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Notstromaggregat
stationär, 50 kVA,
luftgekühlt, Baujahr 1985
Suchen
MTS 50
T 157
HW 60 oder **HW 80**

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Frieden"
Dissener Straße
Sielow
7501

Suchen Ersatzteile
für U 651 M
Motoren U 651 M
Servolenkung U 651 M
(auch U 650)
Vorderachsen U 651 M
sowie alle
Lenkungsteile
E 301/302
Grundgerät

LPG Pflanzenproduktion Neukirchen
An den Gütern 2
Karl-Marx-Stadt
9030

Tauschen
Lichtpausmaschine
W 50-Fahrerhaus
neuwertig
Trabantkarosserie
grundüberholt
gegen
Multicar M 24/25
auch ohne Motor
Karosserie Moskwitsch 2140

ZBO „Landbau" Schönebeck
Hauptmechanik
Nienburger Straße 11a
Calbe
3310
Telefon: 23 89

Suche Motor 2 VD 8/8, m. Getr. (Multicar 22). Dietze, Heiterer Blick 1, Mulda, 9205

Suche Gebirgsgrasmäher od. Kleintraktor m. Mähbalken zu kaufen. J. Rudolph, Lippersdorfer Str. 5, Großwaltersdorf, 9381

Bieten Famulus, Bj. 1962, 5000,– M. Su. Trabant 601 Kombi od. Limousine, neuw., m. Wertausgleich. LPG Vogtlandscholle, Hartmannsgrün, 9701

Suche Massey-Ferguson IMT533, auch rep.-bed. od. ohne Motor zu kaufen. A. Schubert, A.-Bebel-Str. 2, Mülsen St. Niclas, 9517

Suche Radrech-, Schwad- od. Gabelwender. Biete bei Bedarf Mähwerk f. RS09, 1200,– M. Frieder Dietz, Wiesenaue 73, Reinsdorf, 9522

Suche Getriebeteile für Brockenhexe, Lenkung u. Vorderachse oder kompl. Brockenhexe, Hinterteil pass. für Deutz F2, M414 oder 2 NVD14. Manfred Möhring, Nr. 14, Ködderitzsch, 5321

Bieten
2 Schneidwerke
zum E 512, 19 Fuß,
grundüberholt
Pflug B 501
einsatzbereit
Kartoffelrodelader E 682
2 Rodebaugruppen
für Futter- und Zuckerrüben, zum E 682
Kartoffelsammelroder E 671/2
mit Flachriemenketten
Kopplungswagen T 890
mit Feingrubber B 231
Getriebe MTS 80
komplett

Suchen
Pflanzenschutzmaschinen BKS 2000
und
BKS 1000
LO 1800
mit BKS 2000
Multicar M 24 oder
M 25

Tauschen
Trabant Kübel
gegen
Aro 240
auch reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck"
Badel
3591

Verkaufen
PKW Fiat 1500
Baujahr 1975
Suchen
Multicar M 24
Aro oder
Trabant 601

LPG Pflanzenproduktion
Loickstraße
Mittenwalde
1606

Bieten
U 550
mit Hublader und zusätzlich neuer Ladeschwinge
Baujahr 1981

Suchen
PKW Wartburg 353 oder
Lada 2101 oder
Škoda 120
ab Baujahr 1980

LPG Färsenproduktion „Ernst Thälmann"
Schlettau
9316
Tel.: Annaberg
30 48 oder 30 49

Bieten zum Tausch
T 174/2
gegen
UB 1251/52

Zuschriften an:
Agrochemisches Zentrum
Gransee
1430

Biete **Lada 1200**, Bj. 1975, 15 000,– M. Suche **B 1000** (Pritsche) mit Wertausgl.

Firma K. Gerlach
Bürgergartenstraße 24
Naumburg
4800
Tel.: 45 94

Suche Kran T157/2. Biete Trabant 601 Kombi, Bj. 1973, 8000,– M. Zuschr. an: J. Singer, Hauptstraße 40, PF 114, Leubnitz, 9901

Verkaufe elektr. Schafschere Typ Eider EG300 S, 80 W, 220 V, 2000 U/min, 1500,– M; alte Drehbank (Wolf), 75 cm Drehlänge, m. Zug- u. Leitspindel, 220/380 V, 1,5 kW, 1500,– M; Rechenmasch. Cellatron R31, ohne Kontrollstreifen, 250,– M. Suche Gebirgsgrasmäher od. Kleintraktor m. Mähbalken. Lothar Müller, Straße der Befreiung 76, Reinsdorf, 9532

Verkaufe Mischmaschine, 75 l, Kraftstromanschl., neuw., 1250,– M; Notstromaggregat, 1 kW, neuw., transportabel, 1350,– M. V. Lippmann, A.-Bebel-Straße 18, Annaberg-Buchholz, 9300

Biete Benzinkettensäge, 1500,– M. Suche Anbaugeräte f. die Feldbearbeitung u. Kippanhänger f. Zugmasch. 14/36. L. Seeling, Dreihöferstr. 12, Ebersbach, 9921

Biete Trabant 601, Bj. 1975, 1986 überh., 8000,– M. Su. Futterladewagen, m. Wertausgleich. Jürgen Barth, Hauptstr. 16, Lichtenau, 9401

Biete 4 Reifen 900/20, 90 %, für 1600,– M. Suche Famulusgetriebe. Egon Hindorf, Freyburger Str. 9, Braunsbedra, 4205

Verkaufen oder tauschen
Futterverteilungswagen L 432.1

Suchen
T 087
auch gebraucht

LPG „1. Mai"
Lindenstraße 35
Brück
1822

Suchen
GT 124, RS 09
W 50 (Pritsche)
Multicar M 25
Multicar M 24
auch mit Futterverteilsystem
HW 60
Robur-Diesel
Zustand gleich

LPG „25. Jahrestag" Rossau
Feldstraße 26
Rossau-Ost
9251

Suchen dringend
Futterverteilungswagen T 087 oder
T 088
auch reparaturbedürftig

LPG Tierproduktion „Am Bärenstein"
Hohe Straße 7
Struppen
8301, Telefon: 4 65

Bieten
Tieflader P 201
Suchen
T 174
Schweiß-Arcobil IV oder **V**

VEB Tief-, Straßen- und Ingenieurbau Plauen
Meßbacher Straße 85
Plauen
9900
Telefon: 3 13 12

Verkaufen
Affalter-Vorfeuerungsanlagen

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Breitunger Straße
Roßla
4710
Telefon: 23 54

Bieten
Nachläufer AL 3.01
RS 14/36
E 301
Suchen
E 301-Langgut
M 473 bzw.
Aro 240

LPG Pflanzenproduktion
Legde
2901
Tel.: Bad Wilsnack 28 16

Verkaufen bzw. tauschen
MTS 80 mit 50er Motor
guter Zustand,
Baujahr 1978
Futterverteilungswagen L 432.1
neuwertig
2 Motoren M 461
funktionstüchtig
Kaufen bzw. tauschen
MTS 550
ab Baujahr 1986
Einachshänger
4 t Nutzmasse

LPG „Freie Erde" Glaisin/Göhlen
Glaisin
2801

Suchen dringend
Motorkettensäge und
HW 60

LPG „Einheit"
Schwanheide-Zweedorf
2831

Verkaufe Traktor Lanz-Bulldog, Bj. 1937, 18,4 kW (25 PS), techn. und opt. einwandfreier Zustand, Liebhaberst., m. Zapfwelle, 5000,– M. J. Löffler, Schönfelder Str. 101, Greiz-Irchwitz, 6600, Tel.: 36 50

Elektrische Häckselmaschine m. Gebläse u. Rohren, Motor, 4,5 kW, f. 1500,– M; Kutsche, ein- u. zweispännig zu fahren, leicht rep.-bed., f. 1000,– M, zu verk. Becker, Goetheplatz 1, Wedderstedt, 4321

Verkaufe PKW-Anhänger HP400, Bj. 1984, m. Zwischenst. f. Gartengerätesystem E930, neuw., 2650,– M; Motorkettensäge, 1985 grundüberh., 1000,– M; Hochleistungsmähwerk f. RS09 bzw. GT, 2000,– M. Su. Ersatzteile f. ITM Ferguson, auch kompl. Traktor. Polster, Waldenburger Str. 73, Langenchursdorf 9271

Bieten
Anbaumähbalken
für RS 09
Suchen
Trabant 601
auch stark
reparaturbedürftig

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Wesendorf
1431

Bieten
B 1000 (Pritsche)
grundüberholt
RS 09
Trabant 601
Suchen
Multicar M 24 oder **25**
TV-Diesel
Aro 640

LPG Pflanzenproduktion „Sieg des Sozialismus"
Straße des Friedens 4
Osterburg
3540

Bieten
Getriebeblock für
Annahmedosierer H 10.1
und div. Ersatzteile

LPG Tierproduktion
PF 153
Bardenitz
1701

Tauschen
Weidemelkwagen
fahrbar
gegen
2 HW 60 bzw. **HW 80**

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft"
Krevese
3541
Tel.: Osterburg 21 47

Bieten
B 1000 (Bus)
Suchen
Multicar M 25

ZBE Agrochemisches Zentrum
Bahnhofstraße 48a
Lampertswalde
8281

Bieten
Raupendrehkran RDK 200 (Diesel)
Elektroantrieb,
Baujahr 1985
Suchen
T 174 und **L 2 A**

ZBE Agrochemisches Zentrum
Kölleda
5234

Bieten
Drehmaschine DLZ 280
Baujahr 1967,
Spitzenlänge 1000 mm,
Spitzenhöhe 250 mm,
guter Zustand
Suchen
Lader T 159 oder
ZT 323

Zuschriften an:
Meliorationsgenossenschaft Schleiz
Schießhausweg 17
Schleiz
6550

Bieten
ZT 300
Baujahr 1977
einsatzbereit
Suchen
W 50 (Pritsche)

ZBE Melioration „Lewitz"
Schloßallee
Friedrichsmoor
2801

Suche Rotationsmähwerk zu kaufen. G. Schirmer, Schulweg 50, Freiberg, 9200

Geländewagen Typ Aro, gleich welcher Zustand, zu kaufen gesucht. Jens Kullig, Eisenganz 1, Johanngeorgenstadt, 9438

Gebirgsgrasmäher, 4300,– M, zu verk. B. Engelmann, Hauptstr. 51, Stangengrün, 9501

E930 mit Zubehör, Bj. 1985, 6900,– M, zu verk. Peter Winkler, Nr. 15d, Pommlitz, 7301, Tel.: 39 29

Verkaufe Dreschmaschine m. Presse u. 10-kW-Motor, nur zusammen f. 1500,– M. A. Kirschner, Koloniestr. 65, PF 6716 Burg, 3270

Suche kompl. Getriebe f. Primus od. Aktivist. Biete 2-Schar-Anbaupflug f. Famulus, Preis: 350,– M. K.-H. Rosenburg, Breitestr. 34, Altenweddingen, 3102

Verkaufe Dreschmaschine „Standard", fahrb., Bj. 1934, 1000 U/min., mit Elektro-Motor, gut erhalten, 1500,– M. E. Thieme, Nr. 8, Altenroda, 4801

Biete für IMT Ferguson Kolben, Hülsen und Lagerschalen, 350,– M. Suche Lenkung, Motorblock od. Kurbelwelle. Fordtran, Pegauer Str. 121, Zwenkau, 7114, Tel.: 23 89

Suche dringend Eigenbautraktor Lanz, Famulus, Deutz. Zuschriften mit Preisangaben an: Konrad Witte, Wiesenstr. 18, Altenhain, 7241

Suche Gebirgsgrasmäher, Gabelheuwender f. Pferde und Benzinheizung, 12 V, f. PKW. Zuschr. mit Preisang. an: H. Wolf, Nr. 11, Geilsdorf, 5211

Suche EMW-Motor, 350³, in einwandfreiem, einsatzfähigem Zustand. Zuschr. m. Preisang. an: Günter Röber, Nr. 39, Stockhausen, 7301

Suche drgd. einsatzb. Kühler für Pionier zu kaufen. G. Kirchner, Hauptstr. 94, Struth-Helmershof, 6081, Tel.: Schmalkalden 634

HEIRATEN

Mädchen, gut aussehend, 22/1,68, v. Lande, su., da Mangel an Gelegenh., netten Herrn m. Int. f. Haus u. Garten, bin ortsgeb. Bildzuschr. an: 5871 DLK, Lomonossowstr. 15, Freiberg, 9200

Junge Frau, 30/1,68, bld., gesch., ortsgeb., 2 Kd., su. ehrl. Partner m. Int. f. Haus u. Garten. Bildzuschr. an: 3098 DLK, Mühlplatz 5, Eilenburg, 7280

Bin vom Lande, 50/1,65, ortsgeb., schlk., mö. auf diesem Wege ehrl., netten Partn. m. Int. f. Haus, Hof u. Tiere kennenl. Fahrerl. erw. 5213 DLB-AKZ, Marktstr. 14, Weimar, 5300

Suche nach gr. Entt. charakterf. Mann u. Vati f. 7j. Sohn. Bin 30/1,65, m. angen. Äußerem, ortsgeb. Bildzuschr. an: 9456 DLK, Schulgasse 10, Sayda, 9215

Witwe, 46/1,73, mö. Partner kennenlernen. Zuschr. an: 9107 DLB-Anz.-Ann., Weißenfels, 4850

Blumenbinderin, 34 J., 1,60, m. 10j. Tochter, su. auf diesem Wege lieben Partner, Nichtr., m. Int. f. Natur, Reisen und Autotour. Bildzuschr. an: 4245 DLB-Anz.-Ann., Bl. 434/II. WK, Halle-Neustadt, 4090

Junge Frau, 26/1,65, gesch., m. 3½j. To., su. Partner m. Int. f. Haus u. Garten, bin ortsgeb. 9978 DLB-Anz.-Ann., Am Bahnhofsvorplatz 19, Hoyerswerda, 7700

Frau, 46/1,63, ohne Anh., ev., ortsgeb., su. Partner, der ehrl., nicht ortsgeb., kein Gasthausgeher u. Trinker ist u. der richtige Ahnung u. Int. f. Landw. hat. 5988 DLK, HdD, Burgstr., Werdau, 9620

Frau vom Lande, 35/1,68, gesch., 3 Kinder, sucht netten Partner. Nur ernstgem. Zuschr. an: 6442 Anz.-Ann. Schmiedehaus, K.-Marx-Str. 45, Wittstock, 1930

Bin 53/1,72, vollschlk., su. jg. Frau, die auf einen Bauernhof möchte. 3640/4 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Mann, 42/1,53, angen. Äußeres, Invalidenrentner, led., keine Kd., su. eine liebe, gut aussehende, treue Frau zwecks Heirat, m. Kd. nicht ausgeschlossen. 9580 DLB-Anz.-Ann., Zimmerstr. 9, Arnstadt, 5210

Bin Junggeselle, Ende 20/1,78, dkl., schlk., Hobbys: Hunde, Natur u. a. Schöne. Habe mir ein gem. Nest geb. u. su. das Vögelchen, das zu mir fliegt, treu, ehrl. u. sehr lieb ist. Wenn Du es bist, dann schr. mir, mögl. m. Bild. 5183 DLB-Anz.-Ann., Felchtaer Str. 25, Mühlhausen, 5700

Bin 44/1,76, v. Lande, led., ortsgeb., Nichtr., Nichttr., su. einf. Partnerin m. Int. f. Haus, Garten u. Kleintierh. G 1729 HDR, PSF 130, Greiz, 6600

Suche einf. Mädchen v. Lande m. Int. f. Haus u. Garten, bis 30 J. Bin 27/1,80, Nichttr. Zuschr. an: 0504 DLB-Anz.-Ann., K.-Marx-Str. 17, Grabow; 2804

Bin 53/1,67, ortsgeb., su. charakterf. Frau pass. Alters. Zuschr. an: 6066 Anz.-Ann., Brüderstr. 14, PSF 53, Burg, 3270

Mann, 40/1,78, alleinst., naturverb., su. Partnerin zw. spät. Heirat. Zuschr. an: 3047 DLK, Str. d. Jungen Pioniere, Markneukirchen, 9659

Viehpfleger, 23/1,78, v. Lande, ortsgeb., Nichtr., su. nach gr. Entt., einf. Mädchen m. Int. f. Haus u. Garten sowie ind. Tierhaltung, mögl. m. Fahrerl., Kind angenehm. Bildzuschr. an: 1783 DLK, Tschirnerpl. 13, Mittweida, 9250

Junger Mann, 20/1,85, Nichtr., Int. f. Tiere, Musik u. alles Schöne, sucht ehrl., nettes Mädchen. Zuschr. an: 7591 DLB-Anz.-Ann., Schulplatz 1, Apolda, 5320

Junger Mann, 26 J., sucht, da Mangel an Gelegenh., nettes, solides Mädchen. Lese u. tanze gern u. habe Int. f. alles Schöne. 2142 DLB-Anz.-Ann., Töpferstr. 10, Nordhausen, 5500

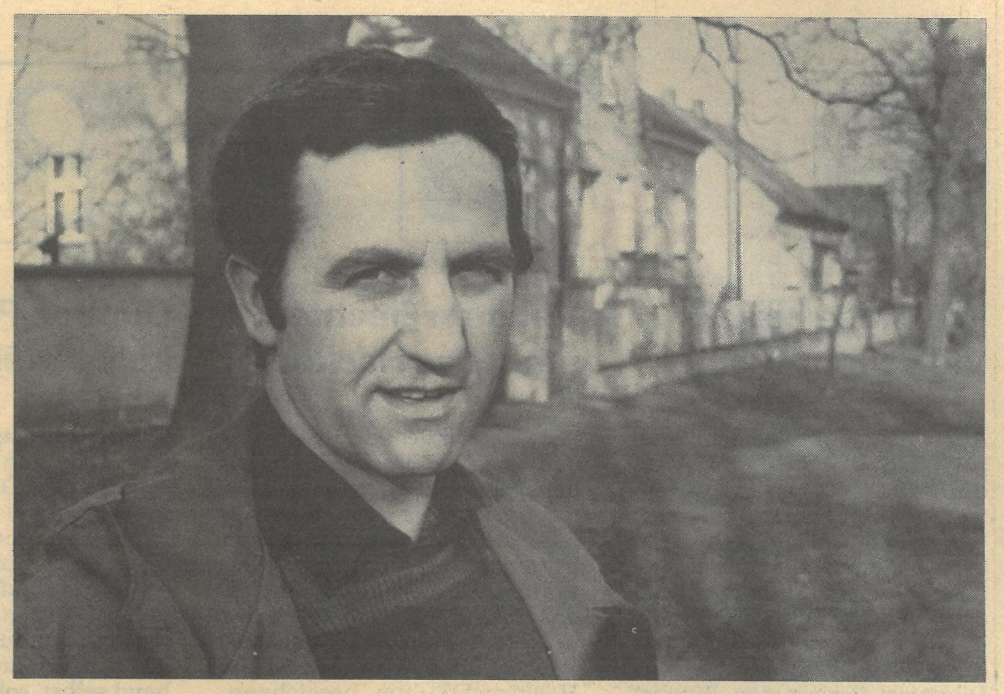
Einfacher junger Mann, 41/1,60, ruhig, gesch., sucht einf., häusl. Frau zwischen 30 u. 40 J., Kind kein Hindernis. Bin ortsgeb., in der Rinderzucht tätig. Whg. vorhanden. 6875 PZV-Laden, Markt, Nossen, 8255

Wer möchte auf's Land? Su. Partnerin zwischen 30 u. 40 Jahren mit Int. für Haus und Garten. Jede Zuschrift wird beantwortet. Zuschriften an: 4908 DLK-Anz.-Ann., Theaterpl. 7, Meißen, 8250

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski, privat

Viele Dächer wieder dicht

Unter Reinhard Vogt hat sich in Görzig allerhand verändert



Wenn Fremde sich bei uns in Görzig, Kreis Beeskow, nach Feierabend bis zum Gemeindeoberhaupt durchgefragt haben, finden sie mich meist im Arbeitsanzug auf der Raupe oder mit Schippe bewaffnet. Manch einer ist zunächst verdutzt. Schaut er sich aber ein wenig um, dann sieht er, daß im Dorf jede Hand gebraucht wird, auch die des Bürgermeisters.

So Reinhard Vogt. Nie hätte er sich übrigens träumen lassen, daß er einmal dies Amt bekleiden würde. Als gestandener Kfz-Meister zieht er seiner Frau zuliebe hierher und übernimmt das Haus ihrer Eltern mit. Innerhalb eines Jahres baut er es total um. Die Nachbarn reiben sich die Augen; so was ist noch nicht dagewesen. Plötzlich heißt es: „Mensch, hast du Organisationstalent! In Görzig gibt es soviel, was angepackt, verändert werden müßte. Du gehörst an die Spitze der Gemeinde!“ Mit diesem Vorschlag wenden die Einwohner sich an den Rat des Kreises. Der unterstützt ihn. So erklärt Genosse Reinhard Vogt sich schließlich bereit.

Obwohl mir schwante, worauf ich mich da einließ. Doch ich war ja auch kein heuriger Hase. Hatte zum Beispiel jahrelang an der Erdgastrasse in der Sowjetunion gearbeitet. Eine bessere Schule konnte es nicht geben. Dort wurde man wohl oder übel tatenhungrig, ausdauernd, erfinderisch. Und: Man lernte Kettenschlepper fahren. Gleich am zweiten Amtstag schoben wir mit einem die schlimmsten Dreckecken zusammen.

Die Leute, die es miterleben, schütteln den Kopf. „Das fängt vielleicht gut an“, stellen sie fest. „Der geht aber ran! Als ob man das Dorf mit der Raupe umkrempeln könnte.“ Der neue Bürgermeister glaubt das auch nicht. Doch möchte er ein Zeichen setzen. Damit er recht verstanden werde, ist eine seiner ersten Handlungen, daß er die Gemeindevertretung zusammenruft. Wichtigster Beschluß der Sitzung: Die Abgeordneten besuchen die Familien. Keine wird ausgelassen. Mit ihnen spricht, wer am nächsten wohnt, sie am besten kennt. Was ihnen am Herzen liegt, worüber sie sich ärgern, was in Angriff genommen werden müßte und wobei sie mitmachen würden, alles wird notiert.

Problemzettel nannten wir die Aufzeichnungen, die uns da auf den Tisch kamen, denn sie hatten es in sich. Wir behandelten sie von Anfang an als Eingabe. Wenn man die Lebensgeister weckt, muß man freilich auch wissen, wie man ihren Ansprüchen gerecht wird und ihre Fähigkeiten nutzt. Sicherlich, beides ist nicht immer leicht. Doch wer es bei uns ernstlich will, der findet auch eine Lösung.

Damals ist häufig guter Rat teuer. Reparaturen dulden weder weiteren Aufschub, noch können sie von Laien ausgeführt werden, und Fachleute sind auf lange ausgebucht. Am Ende hilft hier nur, daß sich der Rat mit den Betrieben im Dorf zusammentut. Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1984 sorgen die Görziger dann dafür, daß Mitglieder beider Genossenschaften Sitz und Stimme im örtlichen Staatsorgan erhalten. Unter ihnen sind der Meliorationsingenieur Hartmut Klenke, jetzt eingespannt beim Bau der Straße, und Brigadier Werner Knabe aus der LPG Pfaffendorf.

Dieser ist Dachdecker von Beruf, und wie die Problemzettel ergeben haben, warten 20 Dächer darauf, dicht gemacht zu werden. Er packt die Sache gleich richtig an und bildet eine fünfköpfige Feierabend-Mannschaft. Für 1985 nimmt sie sich vor, 500 Quadratmeter instand zu setzen. Tatsächlich schafft sie die doppelte Fläche. Trotzdem bleibt ihr noch einmal soviel zu tun. Dabei hat auch die Jugendbrigade Simon vom Kreisbaubetrieb kräftig geholfen – Görzig ist Patendorf der FDJ.

Daß für die jungen Leute – und natürlich mit ihnen zusammen – was geschehen mußte, war ebenfalls klar. Das fing schon beim Wohnraum an. Sechs frisch gegründete Familien waren dabei, ihn sich selbst zu schaffen. Hierzu, so schrieben sie uns auf, benötigten sie aber dringend Holz. Nirgends gab's welches. Und das in unserem waldreichen Kreis. Wir sprachen mit dem Förster. Er hatte nichts dagegen, daß wir für den eigenen Bedarf Derbstangen warben, wenn wir das Revier zugleich sauber und gepflegt hinterließen. An Winterwochenenden zogen nun zehn, fünfzehn Mann in den Forst, rückten Windbruch, Dürr- und anderem Schadholz zu Leibe. Auf diese Weise wurden 440 Kubikmeter geborgen. Danach wuchsen im Dorf Gerüste in die Höhe, Fassaden erneuerten sich und so weiter.

Der Bürgermeister denkt aber noch in anderer Hinsicht an die Jugend (die reifere eingeschlossen). Eines schönen Tages läßt er um 16 Uhr eine Fuhre Beton vor der Gaststätte abkippen und beginnt zu planieren; eine Freitanzfläche soll hier entstehen. Bald hat er eine Schar von Helfern. Eigentlich wollten sie ja ein Bier trinken. Doch das Gemeindeoberhaupt allein arbeiten lassen? Also greifen sie zu. So lange, bis alles fertig ist. Dann geht die ganze Gesellschaft hinein, stößt an aufs jüngste Gemeinschaftswerk.

Solche Aktionen machen Mut, bestärken uns in unserem Kurs. In den vergangenen Wochen sind die Gemeindevertreter erneut mit Problemzetteln losgezogen. Diesmal ging es insbesondere um die Versorgung. Es gab wertvolle, teils kritische Hinweise, darunter zu den Öffnungszeiten und zur Ordnung in den Verkaufsstätten. Sie sind uns Anlaß, Konsum-Kreisvorstand und BHG-Direktor zur Ratssitzung einzuladen. Erfreulich war, daß sich während dieser Gesprächsrunde soviel Familien wie noch nie bereit erklärt haben, am „Mach mit!“-Wettbewerb aktiv teilzunehmen.

Zu tun gibt es genug: Ist die Dorfstraße fertig, sind der Jugendklub, die beiden Spielplätze und zwei Wohnungen im Ortsteil an der Reihe. Dort sollen auch eine Verkaufsstelle gebaut und Grünflächen angelegt werden. Ein öffentlicher Aushang im Schaukasten der Gemeinde zeigt, was die Görziger sich noch alles für 1986 vorgenommen haben. Er gibt zugleich Auskunft, wie es um die Erfüllung steht: gut. Bis zu den Volkswahlen am 8. Juni werden die ersten Vorhaben abgeschlossen sein.

Christine Schindler

Zusammengerückt

Bürgermeisterin Bärbel Kozian zu einem Foto

Boitin im Kreis Bützow am Morgen des 1. Mai 1953. Vor dem Dorfkrug kam der Festumzug zum Stehen, „Treckfidel“ und Pauke verstummten für einige Augenblicke. Dorffotograf Zorger hatte seinen hölzernen Kasten aufgebaut. „Rückt zusammen und macht nicht so ernste Gesichter!“ rief er uns zu.

Ein Transparent durften nur die Jungen tragen; wir Mädchen hätten sonstwas drum gegeben, es ihnen gleichzutun. Vorn, gleich hinter den beiden Musikanten, ging meine Mutter. Seit März war sie Bürgermeisterin. Wenige Wochen zuvor hatte sich die Genossenschaft umgebildet. Nun war man Typ III; Ställe mußten gebaut und in ihrer Nähe Brunnen gebohrt werden. Mutter kam in ihrer Rede zuerst darauf zu sprechen.

Die ersten Neubauernhäuser waren gebaut, die Elektrifizierung abgeschlossen. In die Stadt ging's aber meistens noch zu Fuß. Vier Jahre später zeichnete sich endlich Besserung ab. Die Steinsetzer-Brigade Laß aus Bützow nahm sich des Landwegs an. Unsere Männer schippten Kies fürs Straßenbett, transportierten Pflastersteine. Die LPG stellte Wagen und Gespanne. Doch was an Geld zur Verfügung stand, reichte nur für ein paar hundert Meter.

Wir bauen weiter, entschied die Bürgermeisterin. Als wegen soviel Selbstherrlichkeit ein Disziplinarverfahren drohte, sprangen Gemeindevertretung und VdgB-Ortsorganisation ihr zur Seite. Man sprach beim Rat des Kreises vor, legte Dringlichkeit und Nutzen dar, bekam die fehlenden Mittel bewilligt.

Etwas Bleibendes zu hinterlassen wäre ihr wichtig gewesen, sagte Mutter später einmal zu mir. Da hatte ihr Amt schon längst ein anderer übernommen. Der hieß Bernhard Grochow, war Stellmacher und mein Onkel. Die Boitiner Einwohner wählten mich zu seinem Nachfolger. „Nimm dir die Zeit, mit den Menschen zu reden. Und scheue nicht das Risiko, eine Sache anzupakken, wenn das Dorf dahintersteht“, gab mir der Onkel mit seiner Erfahrung auf den Weg. Viel haben wir seitdem in Boitin verändert. Aus eigener Kraft und unterstützt von der Tarnower und Dreetzer Genossenschaft. Wohnungen für junge Eheleute wurden um- und ausgebaut. Kaufhalle, Kindergarten und ein Jugendklub entstanden; die neue Krippe soll bis zum Juni übergeben werden. Und schon spricht man davon, den Tanzsaal des Dorfkrugs zu renovieren.

„Rückt zusammen“, hatte der Dorffotograf uns am 1. Mai 1953 zugerufen. Wir taten's damals. Und machen es heute ebenso.

Weißklee hat bei Vielschnitt Glück

Auf weniger guten Grünlandparzellen läßt sich der Wert des Futters oft erhöhen, wenn man dafür sorgt, daß sich Weißklee ansiedeln kann. Die besten Chancen hat er bei häufigem Schnitt. Allerdings muß damit die Stickstoffdüngung übereinstimmen (siehe dazu auch den Beitrag „Zeitige Düngung fördert den Wuchs“ in DBZ Nr. 8/1986).

Ich hatte in den vergangenen Jahren einiges Lehrgeld zu zahlen, weil ich zum Beispiel Piaphoskan grün in der bisher für andere Sorten üblichen Menge streute, ohne den hohen Stickstoffgehalt von 42 Prozent zu berücksichtigen.

Daraufhin wuchsen die Obergräser im April sehr üppig; Weißklee und Untergräser konnten nicht folgen – sie gingen ein oder führten ein Schattendasein. Mitte Mai legte sich der Bestand sogar kreuz und quer, als Regen und Sturm herrschten.

Aus diesem Reinfall kann ich die Schlußfolgerung ableiten: Bei hohen Stickstoffgaben das Futter in jungem Zustand schneiden! Andernfalls verringert sich der Anteil an Weißklee und Untergräsern, und es besteht Lagergefahr. Die Tabelle gibt dazu nähere Hinweise.

Reinstickstoff kg/1000 m²	Schnitte/Jahr 3	4	5
	Kleeanteil %		
0	20	35	50
12	5	20	28
24	0	8	20

Auf nicht gedüngten Parzellen erhöhte Vielschnitt den Kleeanteil also auf 50 Prozent. Bei reichen Stickstoffgaben (zum Beispiel 26 kg Harnstoff je 1000 m²) lag dieser nach dreimaliger Mahd nur bei 5 Prozent, nach fünfmaliger jedoch bei 28 Prozent. Als die Menge noch erhöht wurde (52 kg Harnstoff je 1000 m²), zog sich Weißklee selbst bei Vielschnitt stark zurück.

Zusammenfassend ist folgendes zu empfehlen:
- sehr früher Schnitt (schwächt die Obergräser);
- fünf- bis siebenmalige Mahd in jeder Vegetationsperiode (um die Narbe nicht zu überanstrengen, kann man die Vielschnittfläche nach zwei Jahren wechseln);
- mäßige Stickstoffgaben bzw. nur Düngung mit kali- und phosphorhaltigen Sorten.

Probieren geht aber über Studieren. Ich möchte keinesfalls völlig auf Stickstoff verzichten. Deshalb streue ich nach jedem Schnitt etwas, möglichst Kalkammonsalpeter oder Schwefelsaures Ammoniak. Piaphoskan grün (bzw. Harnstoff) wird nur dann ausgebracht, wenn Regen in Aussicht ist.

Kurt Walter

Vor dem Flechten steht das Hacken

Die Stecklinge der Flechtweiden, die jetzt ja schon im Boden sein sollten, werden sich um so zügiger entwickeln, je öfter sie die Hacke zu spüren bekommen. Wächst ihnen Unkraut über den Kopf und ist das Pflanzbett hart, führt das in jedem Falle zu Verlusten. Weiden kann man getrost als Hackfruchtkultur bezeichnen. Die jährlich wiederkehrende gute Bodenbearbeitung erhöht zugleich ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Schädlingen und erhöht die Lebensdauer der Plantage auf 15 bis 20 Jahre. Unter solchen Bedingungen – richtige Düngung eingeschlossen (siehe DBZ Nr. 8/1986) – sind bei jedem Schnitt Rutenerträge von 200 bis 300 dt je Hektar möglich. Phosphorgaben können übrigens nach dem dritten Standjahr unterbleiben, denn der Bedarf der Gehölze wird dem Boden dann über das Fallaub zugeführt. Wer sich ausführlich über den Einsatz von Insektiziden und chemischen Unkrautbekämpfungsmitteln informieren möchte, kann beim Institut für Forstwissenschaften Eberswalde, Alfred-Möller-Straße, den „Ratgeber für Flechtweidenanbau“ bestellen.

Obwohl der einjährige Aufwuchs oft nur aus wenigen und sehr kurzen Ruten besteht, ist ein Einschnitt notwendig. Er bestimmt ganz wesentlich den Ertrag in den Folgejahren. Als günstigster Termin für die Flechtweidenernte hat sich allgemein die erste Woche nach dem 15. November eingebürgert. Zu diesem Zeitpunkt sind die Ruten ausgereift und verholzt. Außerdem hat meist schon Barfrost dafür gesorgt, daß ihr Laub abgefallen ist.

Geschnitten werden die einjährigen Triebe, und zwar im Durchschnitt 5 cm über dem Erdboden. Danach bindet man sie zu 10 bis 15 kg schweren Bündeln zusammen und schafft sie vom Feld. Über Lagerung und Verkauf bzw. Verarbeitung berät man sich am besten mit einem Korbmacher oder mit Mitarbeitern der Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Korbmacherhandwerks.

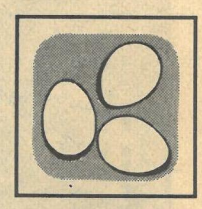
Lotar Boge

Pflanzenbasar

Suche Bart des Propheten; biete Meerzwiebel und Osterkaktus. Rita Winkler, Dorfstraße 87, Kaufungen, 9611.

■

Suche Roseneibisch (Hibiscus rosa-sinensis), Zwergrose (Rosa chinensis), Pfingstrosen in Weiß und Rot sowie Hundszahn (Erythronium dens-canis); biete Spanischen Hafer (Billbergia nutans), Klimme (Cissus antarctica), Pfingstrosen in Rosa sowie Frühlingsanemonen (Anemone japonica). Gabriele Meier, Elsterstraße 17, Falkensee, 1540.



Dumme Pute, die keine Wärme will

Zahlreiche Kleintierhalter wissen den hohen Wert von Puten zu schätzen. Dieses Großgeflügel empfiehlt sich vor allem dann, wenn man etwas abseits vom Dorf wohnt bzw. einen weiten Auslauf mit viel Freifutter zur Verfügung hat. Jungputen sind aus dem Gröbsten heraus und versorgen sich weitgehend selbst, sobald sich ihre roten Fleischwarzen am Kopf zeigen.

Werden die Küken vom ersten Tage an von einer Pute oder einer Hühnerglucke betreut, kann man sich ebenfalls während der Aufzucht einige Mühe sparen. Allerdings müssen die Alttiere gesund sein, denn die Kleinen sind sehr empfänglich für Krankheitskeime. Aus diesem Grunde sollten auch Aufzuchtraum und Auslauf fernab vom Aufenthaltsort anderen Geflügels liegen.

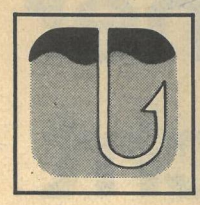
Bei künstlicher Aufzucht ist insbesondere für ausreichend Wärme zu sorgen. Putenküken sind in dieser Hinsicht anspruchsvoller als Hühnerküken. Sie benötigen in der ersten Woche Temperaturen von 35 Grad Celsius unter der Wärmequelle und 18 bis 20 Grad im Raum. Alle sieben Tage kann die Skala an der Ersatzglucke um 2 Grad zurückgeschaltet werden, bis nach der 9. Lebenswoche überall Raumtemperatur herrscht – die kleinen Puten sind dann weniger empfindlich.

Die Grundfläche im Aufzuchtställchen wird so bemessen, daß in den ersten zwei Monaten 8 bis 10 Küken je Quadratmeter Platz finden und danach (je nach Größe) 3 bis 5. Nach der 12. Woche können sie in einen einfachen Jungtierstall umziehen, aber nicht gerade an einem unwirtlichen Tag, etwa während der sogenannten Eisheiligen. Um sie abzuhärten, läßt man sie bei schönem Wetter schon mit einem Lebensmonat ins Freie, am besten immer nur für kurze Zeit, damit sie sich nicht erkälten.

Das Aufzuchtfutter kann in seinen Bestandteilen dem für Hühnerküken gleichen, doch muß es reicher an Eiweiß und Wirkstoffen sein (der Vitaminbedarf ist zum Beispiel doppelt so hoch wie bei Hühnerküken).

Sehr gut bewähren sich fein zerteilte Zusätze von Schnittlauch und Zwiebelschlotten, die neben Vitaminen einen relativ hohen Anteil an Antibiotika haben. Mineralstoffe führt man in Form handelsüblicher Mischungen zu (5 bis 6 Prozent zur Ration). Als zusätzliche Eiweißquelle lassen sich dicksaure Milch, Buttermilch und Molke nutzen (zum Anfeuchten des Weichfutters). Neben gutem Tränkwasser gehört anfangs grober Sand in einen Trog; später sollte man zu Kies übergehen.

Marga Tausch



Stumpfer Drilling läßt Esox sausen

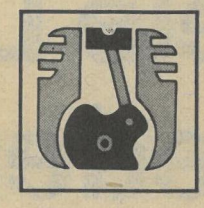
Welcher Petrijünger wartet nicht auf die Eröffnung der Hauptsaison. Ab 2. Mai dürfen DAV-Mitglieder mit entsprechender Qualifikation und Angelberechtigung auch wieder Hechte, Zander und Welse fangen sowie Bach- und Regenbogenforellen, Äschen und Bachsaiblingen nachstellen. Aber der beste Ansitz nützt wenig, wenn die Ausrüstung nicht mithält. Deshalb in letzter Minute ein paar Tips für alle diejenigen, die noch nicht nach dem Rechten geschaut haben.

Als erstes überprüfen wir die Ruten auf ihre Funktionstüchtigkeit, wobei die Verbindungen besonderes Augenmerk verlangen. Bei den Stationärrollen müssen die dafür vorgesehenen Stellen ausreichend gefettet und geölt sein. Die Schnurführungsringe sollten fest sitzen und dürfen keine Schäden haben. Wird zum Beispiel Rost nicht entfernt, ist es nur eine Frage der Zeit, bis er die Schnur zerschleißt.

Nicht weniger wichtig ist die Pflege der zahlreichen kleinen Teile. Sind die Haken ordentlich an den Vorfächern bzw. an den Kunstködern befestigt und noch scharf genug? Ein stumpfer Drilling beispielsweise erleichtert es Esox erheblich, wieder das Weite zu suchen. Wenn nötig, müssen wir die Haken nachschärfen bzw. durch neue ersetzen. Fehlen darf es auch nicht an genügend Blei zur Beschwerung der Montage. Bei den Posen ist auf Lackschäden und sichere Befestigung der Schnurführungsösen zu achten.

Schließlich kontrollieren wir die Unterfang- und Setzkescher; kaputte Maschen halten bekanntlich keinen Fisch im Netz. Ordnung und Sauberkeit sollten freilich ebenfalls in Angeltaschen und -rucksäcken herrschen. Wer am Gewässer lange nach schnell benötigten Utensilien kramen muß, verliert Zeit und vermiest sich womöglich den schönsten Angeltag.

Heinz Petri



Plattfuß kommt selten von allein

Wer nicht gerade mit Vorliebe gegen Bordsteinkanten bzw. durch Schlaglöcher fährt oder ständig Unterdruck in den Reifen seines Kraftrades hat, braucht nur selten mit einem Platten zu rechnen. Derartige Pannen stellen sich fast nur noch infolge von Nageldurchstichen oder ähnlichem ein. Deshalb sollten wir das Laufflächenprofil regelmäßig kontrollieren und eingeklemmte oder eingedrungene Metallteile sowie Glas- oder Steinsplitter entfernen.

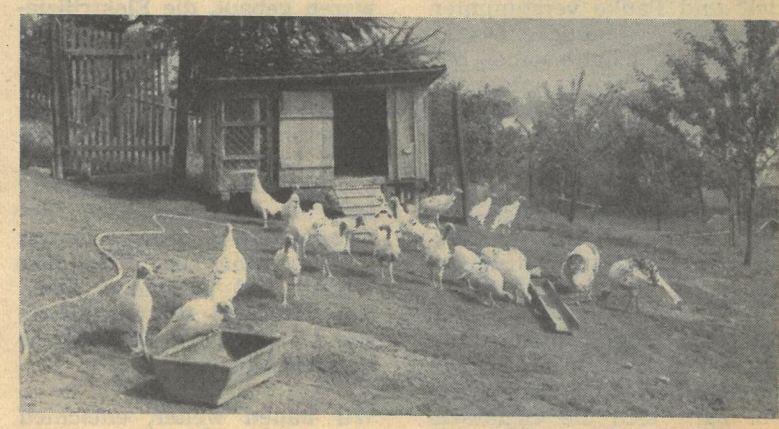
Nimmt der Reifeninnendruck stetig ab, kann das auch am Ventil liegen. Fehlt zum Beispiel die Schutzkappe, dringt unweigerlich Schmutz ein und macht es undicht.

Gleiches passiert, wenn das Ventil schief sitzt. Dann hat sich oft schon der Reifen einschließlich Schlauch im Felgenbett verschoben, so daß Risse am Ventilfuß drohen und Luftverlust nicht lange auf sich warten läßt. Abhilfe kann nur sofortige Korrektur der Lage von Reifen und Schlauch auf der Felge schaffen.

Bei einer Unterwegspanne ziehen wir am besten einen neuen Schlauch ein, der als Reserve mitgeführt wird. Flicken ist ein Notbehelf, und selbst bei größter Sorgfalt dürfen wir dann nur mit gemäßigtem Tempo fahren. Zu Hause angekommen, suchen wir sogleich nach der Schadstelle am Reifen (zum Beispiel Nageldurchstich) oder bringen das Krad in einen Service-Betrieb. Sorglosigkeit ist fehl am Platze; sie kann unter Umständen lebensgefährliche Folgen haben.

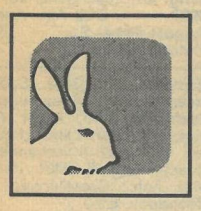
Wird ein neuer Reifen montiert, wechseln wir nach Möglichkeit auch gleich den Schlauch. Dann haben wir die Gewähr, daß die Größenverhältnisse stimmen und sich keine Falten bilden. Mitunter ist der alte Schlauch ohnehin schon beschädigt, ohne daß dies auf den ersten Blick erkennbar ist.

Lothar Liebmann



Ein möglichst großer Auslauf mit Bäumen, die Sichtschutz bieten und Schatten spenden, macht Putenhaltung wirtschaftlich und unkompliziert. Für die Nacht genügt ein einfach gebauter Stall, sobald die jungen Tiere ordentlich zugefiedert sind.

Fotos: Günter Stengel, Horst Marks; Zeichnung: Archiv



Macht Hahnenfuß Kaninchen krank?

„Auf meiner Grasparzelle hat sich Hahnenfuß angesiedelt", schrieb Manfred Opitz aus Werder. „Kann das Unkraut zum Beispiel Kaninchen gefährlich werden?"

Diese Frage beschäftigt sicher viele Kleinerzeuger, denn Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae) kommen an zahlreichen Standorten vor, sowohl auf Wiesen und Weiden als auch an Gräben, Wegen, Schuttstellen usw. Es ist allgemein bekannt, daß sie Giftstoffe enthalten, und zwar das Glykosid Ranunkulin, das daraus freigesetzte Protoanemonin, Saponine und bisweilen blausäurehaltige Verbindungen. Allerdings weisen die Arten eine mehr oder minder starke Konzentration an diesen Bestandteilen auf.

Am gefährlichsten ist zweifellos der Gift-Hahnenfuß (Ranunculus sceleratus), der vorzugsweise Sumpfwiesen, sehr feuchte Äcker und Teichufer besiedelt. Taucht er massenweise im Futter auf, kann er durchaus zu tödlichen Vergiftungen bei Tieren führen (Atmungs- und Kreislaufversagen). Typische Symptome sind Magen-Darm-Entzündungen (mit Speicheln, Erbrechen, Kolik und blutigem Durchfall) sowie Zittern, Krämpfe und starke Schmerzäußerung. Tiere mit gutem Gesundheitszustand überstehen eine Vergiftung allgemein leichter als geschwächte bzw. junge, alte oder trächtige.

Hingegen werden der Knollige und der Scharfe Hahnenfuß (R. bulbosus und acris) als milder beschrieben. Kaninchen haben zudem ein ziemlich sicheres Gespür für Pflanzen, die ihnen nicht bekommen, und werden sie deshalb meist liegenlassen. Ist das Gras aber stark mit Hahnenfuß besetzt, sollte man solches Futter vorsichtshalber als Heu verabreichen. Dann ist Hahnenfuß praktisch ungiftig, da die schädlichen Stoffe während der Trocknung chemisch abgebaut werden.

Im übrigen kann auch die Sumpfdotterblume (Caltha palustris) Anlaß für Vergiftungen sein. Sie wächst bevorzugt auf feuchten Wiesen und enthält ebenfalls das Protoanemonin. Das erreicht seinen höchsten Anteil in den Pflanzen während der Blütezeit von Mai bis Oktober.

Werden Vergiftungserscheinungen bei Kaninchen bemerkt, sollte man den Tierarzt konsultieren und zugleich die Ursache ermitteln lassen, indem man ein Tier zur Untersuchung an das Bezirksinstitut für Veterinärwesen schickt. So läßt sich nachweisen, ob Pflanzen im Futter dafür verantwortlich sind oder aber Krankheitserreger bzw. Schadstoffe.

Dr. Bernhard Werner

Wenn Jungtauben wie Igel aussehn

Selbst unter guten Bedingungen wachsen mitunter nicht alle Taubenküken gleichmäßig schnell heran. Manche wirken schwächlich, befiedern sich spät und sehen mit drei Wochen noch wie kleine Igel aus. Da kaum damit zu rechnen ist, daß solche Nestlinge aufholen und sich normal entwickeln, sollten sie rechtzeitig gemerzt werden. Frühe Auslese spart Kosten und Futter. Häufig gibt schon die Nesteinlage Aufschluß über das Allgemeinbefinden der Jungen. Ist diese feucht und schmierig, deutet das meist auf Verdauungsstörungen hin. Aber auch ständiges Gepiepse außerhalb der Futterzeiten zeigt an, daß irgend etwas nicht stimmt. Manche Züchter beginnen bereits bei den frisch gelegten Eiern mit der Selektion und entfernen alle, die etwas von der gewöhnlichen Form abweichen. Doch das halte ich für übertrieben, denn auch daraus können kerngesunde Junge schlüpfen. Ebenso wenig Bedeutung messe ich Kalkablagerungen auf der Schale bei, die zu einer pickeligen, rauhen Oberfläche führen. Ob ein Ei befruchtet ist oder nicht, erkennt man am besten, wenn man es nach acht Bruttagen gegen eine stärkere Glühlampe hält. Ist dann im Innern kein Netz von Adern zu beobachten, muß es weg.

Gesunde Jungtauben werden im Alter von 26 bis 30 Tagen von den Alten getrennt und möglichst in einem separaten Abteil untergebracht. Es ist gut, dort eine Ecke mit Kurzstroh auszupolstern, damit sie sich einkuscheln können.

Bruno Kupke

Der Scharfe Hahnenfuß siedelt sich oft sehr stark auf Wiesen und an Wegrändern an. Er ist mehrjährig, wird 30 bis 80 cm hoch und blüht von Mai bis September goldgelb. Seine Blätter sind tief geteilt und sollen Ähnlichkeit mit dem Fuß eines Hahnes haben.

BILDSERIE **SELTENE GEMÜSEARTEN (9)**

Der Patisson

Die hier abgebildete Pflanze mit den diskusförmigen Früchten gehört zu den Garten- bzw. Zierkürbissen und heißt Patisson. Sie stammt – ebenso wie andere Formen dieser Gruppe – aus dem nördlichen Mexiko, wo sie schon vor mehr als 1000 Jahren verbreitet war. Man nutzt sie als Gemüse, aber auch als Viehfutter und Gartenschmuck. Die Samen, die im Mittel 35 Prozent Speiseöl enthalten, werden in einigen Ländern, zum Beispiel in der Sowjetunion, geröstet und wie Nüsse verzehrt. Alles, was für Patisson gilt, trifft auch für Zucchini zu; Abweichungen gibt es eigentlich nur in der Form der Früchte (diese sind bei Zucchini gurkenartig).

Die Samen werden zwischen dem 15. und 25. Mai meist gleich an Ort und Stelle ausgelegt – je nach Keimfähigkeit immer 2 bis 3 Stück im Abstand von 1 × 1 m. Erscheinen mehrere Pflanzen nebeneinander, schneidet man die schwächsten ab, so daß nur eine verbleibt.

Allerdings läßt sich die Ernte erheblich verfrühen, wenn Patisson ab Anfang April vorkultiviert und dann nach den letzten Nachtfrösten an einem möglichst trüben regnerischen Tag ins Freie gesetzt wird. Je fester und größer der Wurzelballen ist, um so zügiger wachsen die Pflanzen weiter.

Sehr gut gedeiht Patisson auf Beeten, die im Herbst reichlich mit organischer Substanz versorgt worden sind. Phosphor und Kali, zum Beispiel 1 kg Piaphoskan rot je 10 m², sollten ebenfalls schon im Herbst in den Boden gekommen sein. Bei nicht ausreichender Düngung mit Stallmist bzw. Kompost können zwei Stickstoffgaben den Ertrag erhöhen, die man vier und acht Wochen nach dem Auflaufen bzw. Pflanzen ausbringt. Neben dieser Startdüngung empfehlen sich unter Umständen noch zwei- bis dreimal je 50 g N je 10 m² Fläche.

Während der gesamten Vegetation kommt es auf genügend Bodenfeuchte an. Wird gegossen, sollten dabei die Blätter möglichst trocken bleiben, um einem Befall mit Echtem Mehltau vorzubeugen. Beim Beregnen ist eine große Portion Wasser auf einmal besser als viele kleine Gaben.

Wichtig ist ebenfalls, Patisson regelmäßig zu ernten – in der Hauptwachstumszeit zwei- bis dreimal wöchentlich. Es sollten vor allem keine großen Früchte an den Pflanzen verbleiben, weil dann neue Blüten abgestoßen werden. Man kann sie schon bei einem Durchmesser von 3 bis 5 cm ernten und sie ungeteilt wie Gurken einlegen. Wartet man, bis sie 10 bis 15 cm erreicht haben, eignen sie sich für viele Gerichte.

So können sie wie Schnitzel gebraten oder in Salzwasser gedünstet, mit brauner Butter und Semmelbröseln angerichtet werden. Im Schmortopf passen sie zu Tomaten und anderen Gemüsearten. Aber auch als Rohkost sind sie schmackhaft, etwa fein geraspelt zusammen mit Gurken. Ratsam ist jedoch, vor der Zubereitung eine Kostprobe zu machen, denn bei starken Temperaturschwankungen können sich wie bei Gurken Bitterstoffe in den Früchten bilden (gleichmäßige Wasserversorgung vermindert übrigens dieses Risiko).

Unter den tierischen Schädlingen ist vor allem auf Blattläuse zu achten, denn sie übertragen Viren, die ein Verkrüppeln der Früchte verursachen. Deshalb müssen sie sogleich bekämpft werden – wenn erforderlich mit Insektiziden, zum Beispiel mit Bi 58 EC. Tritt gegen Ende der Vegetationszeit Echter Mehltau auf, würde ich jedoch vom Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel abraten, denn dadurch könnten infolge der notwendigen Wartezeit bis zur Ernte die Früchte zu groß werden. Besser ist, befallene Pflanzen zu entfernen. Wer im Herbst Patisson ernten möchte, kann nochmals Mitte Juni aussäen.

Dr. Peter-J. Paschold

Patisson im Schmortopf:
3 bis 4 Patisson (oder Zucchini), 200 g Tomaten, 50 g Zwiebeln, etwas Margarine oder Öl, Salz, Pfeffer, 1 Knoblauchzehe, 2 Eier, 200 g geriebenen Käse.

Größere Früchte schälen (bei jungen kann die Schale mitverwendet werden), in Scheiben oder Würfel schneiden, Zwiebel zerkleinern und alles in Fett und wenig Wasser dünsten; danach die enthäuteten und zerkleinerten Tomaten hinzufügen, mit Knoblauch, Salz und Pfeffer würzen, die verquirlten Eier einrühren, stocken lassen und zum Schluß geriebenen Würzkäse darüberstreuen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

Getreidelader KSCHP-5, fahrbar,
Durchsatz 75 t/h, Anschluß 220/380 V, neuwertig
Schüttwage Typ 34-111, selbsttätig, Wägebereich 12 bis 20 kg, Leistung 5 t/h, neuwertig

Suchen

2 Kippanhänger HW 60 oder **Traktor Zetor** oder **U 550**, mit Wertausgleich
Brutto-Absackwaage Typ 903-01 (Oschatz)
Höchstlast 75 kg

LPG Tierproduktion Dahme
Wilhelm-Pieck-Straße 29
Dahme (Mark)
7962
Telefon: Dahme 2 25/2 72

Verkaufen

Notstromaggregat
Leistung 7 kWh, neuw.

Suchen

Viehtransport-anhänger, 5 t

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „8. Mai" Gröbers
Karl-Liebknecht-Str. 7b
Osmünde
4101
Telefon: 2 84

Suchen

PKW-Anhänger
Winkelschleifer
Multicar
Schreibmaschine
elektrisch
Additionsmaschine

LPG Tierproduktion Meinsdorf
PF 15
Weißen
1701

Tauschen
Trabant 601 (Limousine)
gegen
B 1000 (Pritsche)

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Roßla
4710
Telefon: 23 54

Verkaufen

Trächtigkeits-detektor TD 20 S
neuwertig
Preis: 2 599,– M

LPG Tierproduktion „Philipp Müller"
Karl-Marx-Straße 7
Velten
1420
Telefon: 24 63

Verkaufe f. 2-Zylinder-Deutz Brockenhexe: 1 Satz Kolben u. Buchsen, 320,– M; Zylinderkopf, 260,– M; 4 Pleuellager, 78,– M; 2 Düsen, 42,– M, alles kompl. u. neuw. Kühnel, Nr. 6, Katharinenrieth, 4701

Tausche Lanz-Bulldog, Bj. 1938, 40,5 kW (55 PS), m. 60 % Ersatzteilen, 3-t-Hänger, Dreiseitenkipper, luftgebremst, E-Anlage, 5000,– M, gegen Kleintraktor, b. 18,4 kW (25 PS), Typ gleich, evtl. auch Verkauf. B. Zapf, Nr. 59, Bittstädt, 5211

Dreschmaschine „S", Bj. 1959, „Fortschritt", m. Selbsteinleger u. angebauter Strohpresse (Stundenleistung 500 b. 600 kg), in sehr gutem Zustand, f. 300,– M, zu verk. G. Rehn, Nr. 4, Raitzen-Haage, Kreis Oschatz, 7261

PKW Lada 1300, Wartburg 353 od. Škoda 105/120, ab Bj. 1980, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. an: Bernd Thamm, Augustusburger Str. 6, Schellenberg, 9381

Traktor 22er Deutz, Bj. 1944, m. Mähwerk, 5000,– M, zu verkaufen. K. Brackenhoff, Mittelstr. 14, Crossen, 9506

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bj. 1978, 64000 km, AZV, Nebelscheinwerfer, Rollgurte, Radio, letzte gr. Durchsicht IV/1985, 14000,– M. Lucas, Hellersdorfer Str. 63, Berlin, 1144

Wir bieten zum Verkauf: Kohlenpresse, neuw., Stundenleist. 1 t (Ratiobau), 9600,– M. Gartenbau Rolf Theile, Blumenstr. 1, Möser/Magdeburg, 3271, Tel.: Möser 2 14

Suche Mähwerk f. 11er Deutz u. Schwadenwender. Verkaufe Fräse „Framo" (Deutz 22) Bj. 1955, m. Gitterrädern, Kippflug u. Ersatzmot., 4,4 kW (6 PS), 2000,– M; Deutz „0110", 5,8 kW (8 PS), grundüberh., 1000,– M; 2 Laufbuchsen m. Kolben, Einspritzpumpe, Zylinderkopf u. Düsen f. 1H65, 500,– M; 2-Mann-Motorkettensäge „Faun", 1000,– M. Erich Grohs, PSF 0703, Ortsteil Ferchels, Schollene, 1831

Verkaufe Ersatzteile f. Mercedes 180/190 D: Karosserie, kompl., 6000,– M; Motor 180 D, 5000,– M; Vorder- u. Hinterachse, 4000,– M; Getriebe, 1500,– M, alles in sehr gutem Zustand, teilw. neuw. U. Dietz, K.-Köthen-Str. 57, Demmin, 2030, Tel.: 28 39

Verkaufe Lada 2101, Bj. 1975, 75000 km, AZV, Radio, Schonbezüge, versch. Neuteile, Bestzustand, 16500,– M. Zuschr. an: B. Ullrich, Nr. 21, Reschwitz, 6801

Tausche Kleintraktor, Eigenbau 8,8 kW (12 PS), Bj. 1985, 5000,– M, mit Einachsanhänger, geg. Kleintr. m. Mähwerk u. Hänger. Jahn, Bärenbach 1, Piesau, 6421

Verkaufe Karosserie Trabant 601, überh., lackiert, 3400,– M. Suche Schwadenheuwender. A. Hanschick, Nr. 1, Gießmannsdorf, 7961

Suche 2-Zylinder-Dieselmotor od. Verdampfer, 5,1 b. 8,8 kW (7 b. 12 PS), PKW-Benzinheizung, Zuschr. m. Preisang. u. Zustand an: Joachim Kaiser, Nr. 16, Zöllmersdorf, 7961

Suche Kippanhänger, 3 b. 4 t, in gutem Zustand, zu kaufen. E. Richter, Südstr. 1, Lauchhammer-Mitte, 7812

Suche Pferdezugschwadenwender. Biete Zapfwellenschwadenwender, 800,– M. W. Fischer, Am Sportplatz 1, Ortsteil Doberlug, Doberlug-Kirchhain, 7970

Verkaufe Dreschmaschine, 200,– M. Andreas Schulz, Winkelstr. 2, Sagar, 7581

Eigenbautraktor, Bj. 1985, 5500,– M, u. Einachsanhänger, 1000,– M, zu verk. Zuschr. an: Th. Lange, Friedenstr. 8, Goßmar, 7981

Tausche Trabant Limousine, Bj. 1983, 9000,– M, gegen größeren PKW in sehr gutem Zustand. Tuchscherer, Schadewitzer Str. 3, Schönborn, 7971, Telefon: 8 42

Suche Pferdegrasmäher u. Schwadenheuwender zu kaufen. Bartram, Nr. 28, Bärenbrück, 7521

Gebirgsgrasmäher u. Einmann-Motorkettensäge zu kaufen ges. Zuschr. an: B. Ullrich, Nr. 21, Reschwitz, 6801

Suche f. Traktor ITM Lagerschalen f. 3 Pleuellager od. Motor, auch rep.-bed. Barteis, Dorfstr. 10, Steinberg, 1801

Dieselmotor Typ Cunewalde, 1500 U/min, 4,8 kW (6,5 PS), Masse 180 kg, wassergekühlt, mit Wendegetriebe, 2600,– M, zu verk. Graf, K.-Marx-Str. 1, Zeuthen, 1615

Suche kleinen Traktor, mögl. mit Mähwerk, nicht Bed., auch Eigenbau, Thom, Dorfstr. 25, Zühlen, 1951

Verkaufe Grumbach-Allesreißer, 48 cm Trommelbreite, mit 3-kW-Motor, 1000,– M. Vettin, Kreis Kyritz, Schönhagen, 1901, Tel.: Gumtow 5 21

Bieten

Spezialkraftwagen LO 2501 Afr. 4/WWII
Baujahr 1972

und

TS 8/8 Typ T 83/1

Suchen

Schweißgleich-richter RGa 250,3

und

Bügelsägenmaschine Typ OH 163 01
halbautomatisch
Blattlänge 350 mm

VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Magdeburg
Betriebsbereich Stendal
Produktionsbereich
52 Genthin
Hinter der Mühle
Stendal
3500

Bieten

Kleintraktor U 300 JF
mit Frontlader und Zapfwellenantrieb (2 Zylinder, DK-Motor, 20 kW, Spurbreite 1,5 m) neuwertig

oder

Kleintraktor TZ 4 K 14
neuwertig

gegen

PKW Typ Lada
bevorzugt Kombi
neuwertig

LPG Tierproduktion „Wohlstand"
Karl-Liebknecht-Str.
Bottmersdorf
3101

Tauschen

U 550 IF
mit Zusatzgeräten
Baujahr 1983

gegen

MTS 550 oder **MTS 50**

LPG „Aufbau"
Friedersdorf
8231
Tel.: Frauenstein 2 58

Suche Anbaupflug B 172/2 f. Famulus RS 14/36 zu kaufen, od. Tausch geg. Schneidkluppe, b. 3 Zoll, 350,– M. Smalla, Nr. 130, Burg-Kauper, 7502, Tel.: 4 08

Biete Graszetter E251, gut erhalten, 500,– M, Trabantmotor, grundüberh., 800,– M. Su. Anbaufräse f. RS09, Klappgreifer u. -ladekopf f. Hublader T150, RS09, Felgen f. RS09, hinten, Gummiwagen, Kipper, 2 t, Motorkettensäge. Erich Konzack, Nr. 32, Leipe (Spreewald), 7543

Verkaufe Fortschritt-Mähbalken, 1000,– M; Gummiwagen, 1 od. 2 t, je 1600,– M; Schrotmühle, 350,– M; Pferdegrubber, 150,– M. G. Wonneberger, Nr. 3, Golschow, 7531

Suche Getriebe od. Getriebeteile u. kompl. od. Unterteil f. Mähwerk f. RS14/36. Wassermann, A.-v.-Humboldt-Str. 15, Lübbenau, 7543

Verkaufe Teile f. Eigenbauzugmasch.: Motor GT2, grundüberh., 3500,– M; H.-Achse, grundüberh., m. Rädern, 1000,– M; V.-Achse m. Rädern, 200,– M; Schaltgetriebe, kompl., grundüberh., 750,– M. Dieter Fleischer, E.-Thälmann-Str. 41, PF 27-75, Großschweidnitz, 8701

Suche PKW, Viertakter, neuw., Zuschr. m. Preisang. an: K. Walther, Hauptstr. 58, Prösen, 7909

Kaufe Lada 1300 S/1500/1600. Pietzsch, Dölzschener Str. 2, Dresden, 8028

Verkaufe Einachstraktor, Bj. 1985, m. Zubehör, 5000,– M, Hänger, 1 t Nutzlast, Bj. 1985, Eigenbau, 2000,– M. J. Syring, Str. d. Einheit 66, Sömmerda, 5230, Tel.: 2 21 96

Suche Lader T157, Zust. gleich. Biete evtl. Multicar 21, Dreiseitenkipper, in gutem Zust., 4000,– M. Gerald Rohmund, Brükkenstr. 10, Uder, 5632, Tel.: 4 66

Verkaufe Einachsschlepper, Bj. 1985, E930 Fortschritt m. allen Zusatzgeräten, neuw., 10500,– M. Sommer, Schwarzburger Str. 82, Erfurt, 5067, Tel.: 2 80 71

Tausche Karosserie P601 K gegen HP400. Evtl. Verkauf mögl., 2000,– M. Fred Pagel, Bergstr. 13, Domsen, 4851

Biete RS14/36, luftgekühlt, 4000,– M, u. Trabant 601, Bj. 1984, 7500,– M, zum Tausch geg. Wartburg 353 od. Lada, ab Bj. 1984, m. Wertausgleich. M. Wechsung, Dürerstr. 15, Köthen, 4370

Tausche S4000 Kipper, 4500,– M. Suche MTS50. K. Wesner, Nr.18, Bennewitz, 7301

Verkaufe Pflug B125 m. 2 Pflugkörpern, 1500,– M; 2 Reifen, 13 × 28 AS, 700,– M; 2 Reifen, 6,50 × 20 ASF, 300,– M; Kühler MTS80, 200,– M; Kühler Zastava m. elektr. Lüfter, geeignet f. Umbau (B1000), 400,– M. Suche 1-Scharpflug, mögl. Kippflug, nur m. 3-Punkt; kl. elektr. Knochenmühle; kompl. Mähwerk f. RS09. Zuschr. an: Irrgang, Bornholmer Str. 88, Berlin, 1071

Tausche Trabant 601 S, Bj. 1978, 7500,– M, gegen Radrechwender. U. Henning, Lange Str. 79, Heinersdorf, 1321

Verkaufe Einbau-Stiftendrescher mit Presse, 500,– M. G. Schrickel, Nr. 10, Paulinzella, 6821

Verkaufe Kreissäge, 380 V, 5,5 kW, 800,– M. Melcher, O.-Sauer-Str. 67, Theißen, 4907, ab 16.00 Uhr

---

Für W311: Motor, 500,– M; Getr. zur Ersatzteilgew., 150,– M; Türen, linke Seite, gut erh., je 70,– M; Motor zur Ersatzteilgew., 100,– M; Heck- u. Frontsch., je 30,– M; Kleinteile b. 50,– M; AZV, 100,– M, zu verk. Zuschr. an: Thomas Vocasek, Obermühle, Polleben, 4251

Biete Traktor U650, 3000,– M. Suche RS09 bzw. Getriebe. Veith, Berliner Chaussee 46, Kliestow, 1201

Bieten

TZ 4 K 14 (Kleintraktor) mit Bodenfräse, Mähbalken, Schiebeschild, Anbaupflug und Anhänger Baujahr 1985

Suchen

Aro 240 (Geländewagen)
W 50
(Pritsche oder Busaufbau)
Trabant (Kübel)
Robur-Bus (Diesel)
Multicar 2501
B 1000 (Kleinbus)

LPG Pflanzenproduktion
Branchewinda
5211

Tausche f. Lada 2101, 4 Kotflügel vorn, je Stück 140,– M, gegen Kotflügel hinten links u. rechts. Giese, Hausburgstr. 5, Berlin, 1034

Verkaufe Isotherm-Kofferaufbau B 1000 für 2500,– M, Selbstabholung. Stefan Hering, Klement-Gottwald-Str. 2, Zwickau, 9550, Telefon: 22 25

Biete HP500, Bj. 1986, 2700,– M; HP350, Bj. 1986, 1600,– M; Anbaurechen f. RS09, 500,– M; 1-Schar-Wendepflug f. Brockenhexe, 500,– M. Suche Trabant (Kombi) od. Wartburg. M. Krauß, Am Wasserwerk 8, Stenn, 9526

Tausche Gartenfräse E930, neuw., m. 8 Zusatzgeräten, gegen Traktor T24, K14, RS09, GT od. anderen Typ, evtl. auch Eigenbau, mit Mähwerk bevorzugt. H. Lichtenberg, Kreis Seelow, Neubarnim, 1211

Tausche Original-Gebirgsgrasmäher, 1 m Schnittbreite, m. Benzinmotor, 2500,– M, gegen Duzfräse, 0,5 m Arbeitsbreite, od. gegen andere Fräse, keine Motorhacke. Günter Fischer, Gartenstr. 11, Uthleben, 5501

TIERMARKT

Rottweiler-Rüde, zu kaufen gesucht. Rainer Vollmer, PSF 29, Neuhof, 1701

Schaflämmer ab sofort zu verkaufen. Friedbert Munkelt, Göhren, 4201, Telefon: Zöschen 4 21

Haflinger Wallach, 4 J. alt, m. Pap., umständehalber zu verk. Hirschfeld, Thomas-Müntzer-Str. 16, Prittitz, 4851

Rappscheckstute, m. Pap., 1,32 m, leicht angespannt u. geritten, 3½ J. alt; Geschirr, 300,– M; Wagen, 1000,– M, auch einzeln, zu verk. Hubert Messner, PSF 30, Tripkau, 2841, Telefon: Kaarßen 9 18

Kleinpferd Haflinger Kreuzungsstute, 10 Mon. alt, Fuchs, mit Pap., zu verk. Simon, Straße des Friedens 32, Frohndorf, 5231

Verkaufe Haflinger Hauptstammbuch-Stuten, m. Pap., 3- u. 5jähr., tragend, gehen ein- u. zweispännig, Transport mögl. W. Ötterer, Nr. 3, Flarchheim, 5701

Verkaufe 2 Ponystutfohlen, eines braun, 2j., eine Braunschecke, 1j. G. Pfeiffer, Mühlweg 4, Schreiersgrün, 9701

---

2 Ponyfuchsstuten, 1- u. 2jähr., EM 1,00 m, m. Pap., dazu Tafelwagen, 1800,– M, Kutsche, neuw., 2000,– M, zu verkaufen. R. Günther, Hauptstraße 1, Meerane-Waldsachsen, 9611

Kükenverkauf 1986

Italiener, rebh.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M
Hennenküken, doppelter Preis	
Hähnchenküken	0,30 M u. 0,50 M

Elterntiere pullorumuntersucht, Postversand

Verkauf von Küken
dienstags 16.00–18.00 Uhr
Vorbestellungen erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
Niederau
8254
Telefon: Weinböhla 60 34

Verkaufen bis Juni Küken, unsortiert aus pullorumuntersuchten Beständen: New Hampshire, braun, 2,20 M, Amrocks, 2,20 M, Amrocks × New Hampshire, 2,00 M, New Hampshire × Italiener, 2,00 M. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung. Verkauf jeden Samstag, auch Postversand möglich. Zuschriften an: Otto und Gerda Schnelle, PSF 15, Torgau, 7290

Bestellungen f. Pek.-Entenküken, 2 Wochen alt, in bek. Qualität, beste Mastrasse, Lieferbed. anfordern, Versand ab April. Geflügelzucht E. Hoffmann, Fischendorf, 7321

Verkaufe Original Haflinger Stute, 4 J., hochtragend, 1,40 m, Fuchs mit weißem Langh., sehr fromm. Watermann, Weidengang 50, Stendal, 3500

Verkaufe elegantes Reitpferd, braun, 4 J., Wallach, WH 1,61 m, EW, 25 % Vollblut, V.: Brack, V. d. M.: Dualis, angeritten u. leicht angespannt, Preis: 7500,– M. Dr. Th. Pitschmann, Ausbau, Klein Grenz, 2621

Verkaufe aus meiner pullorumfr. Rassegeflügelz. rebhuhnf. u. schwarze Italienerküken, 3 Tage alt, unsort., je 2,50 M. Lieferzeit: bis 21. 6. 1986. Lieferung an Selbstabholer freitags ab 17.00 Uhr, sonnabends 8.00 b. 11.00 Uhr od. durch Post- u. Bahnvers. F. Schmidt, PF 26 (Neuhausen Ausb.), Karwe, 2911

Rasseküken

	unsort.	Hennen
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital. rebhf.	1,90 M	3,80 M
Kreuzung I × H	2,30 M	4,50 M
New Hampshire	2,30 M	4,50 M
Zwerg Welsumer	2,50 M	–
Amrocks	2,60 M	5,00 M
Blausperber	2,80 M	5,50 M
Sussex, hell	2,80 M	5,50 M
Australorps	2,80 M	5,50 M
Hähnchen	0,30 M	u. 0,50 M

Gesunde pullorumfreie Küken.

Verkauf jeden Do.
von 8.00 bis 16.00 Uhr,
Fr. von 8.00 bis 11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain
8280
Telefon: 26 15

Küken-Verkauf!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.

Versand ab 40 Stück u. Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Expreßgutstation an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin
1120

Deutsche Dogge umständehalber zu verkaufen. Sie ist 1 J. alt, schw.-weiß gefleckt, temperamentvoll u. liebebed., m. Pap. Braun, Haus 21, Rostock, 2551

Yorkshire-Terrier-Welpen, ohne Pap., ab 10. 5. 1986 erhältlich bei Grüneberg, Clara-Zetkin-Str. 74, Falkensee, 1540

Suche Ponystute, Rappschecke, bis 1,03 m, wenn mögl. mit Pap. M. Erler, Melzerstr. 31, Meißen, 8250

Verkaufe Kleinpferdstute, Rappe, 3jähr., WH 1,35 m; Kleinpferdhengst, 1jähr., m. Pap., Schimmel, WH etwa 1,37 m, m. Pap. Lehmann, Hauptstr. 21, Neugersdorf, 8706, Tel.: 3 23 68

Verkaufe gut entwickeltes Hengstfohlen, geb. 15. 11. 1985, braun, V.: Dubel; 7jähr. Fuchswallach, V.: Labirynth, gutes Springpferd; 2½jähr. Rappstute o. Abz., V.: Dispondeus. Telefon: Rhinow 5 29

Erwarten aus sehr guter Verpaarung, mehrere Generationen HD-frei, einen Wurf Langhaarbernhardinerwelpen aus dem Zwinger „v. Wenkehof", M.: Dina v. Lubwart, V.: Elvis v. Barlohof. Ausstellungstiere, V-Bewertung. Bestellung erbeten. H.-J. Wenk, Karl-Marx-Str. 46, Zehdenick, 1434

Verkaufe wegen Nachzucht 1,1 Pony, Braunschecke, sehr guter Passer, WH 1,25 m, 1 J. alt, Krebs, Aue, Kreis Naumburg, 4801, Telefon: Schkölen 5 45

Verkaufe ein Gespann Rappschecken, 6- u. 7jähr., Wallache, 1,15 m, auch einzeln; evtl. Jährl., EM etwa 1,30 m. Wieser, Dorfplatz 1, Jüdenberg, 4401

Verkaufe 3jähr. Fuchswallach, WH 1,60 m, ein- u. zweisp. angel., geht unterm Sattel. H. Kitzing, Ebenhanstr. 5, Dessau-Großkühnau, 4509

Verkaufe Reitpferd, Wallach, 11 J., WH 1,66 m, gutes Ausbildungspferd, geht bis Spr.-Pr.-Kl. L, Dressur u. zweispännig 6000,– M. Müller, Nr. 13, Lützschera, 7301

Verkaufe Araberstute, 2 J., sehr fromm und Araberhengst, 3 J., eingeritten, beides Füchse, mit Papieren, sowie tragende Milchziege. Schild, Nr. 14, Zeckerin, 7971

Verkaufe Haflinger Stute, 5 Jahre, m. Pap. Günter Arnold, Auenstr. 4, Fach 04–07, Döhlen, 9291

STELLENANGEBOTE

Wir suchen

Meister oder

Facharbeiter
für Pferdezucht

Die Gemeinschaftseinrichtung Sektion Pferdesport verfügt über 20 Sportpferde, eine Reithalle sowie über einen Reitplatz.
Qualifikation Übungsleiter Stufe II ist erwünscht.
Wohnraum ist vorhanden.
Kindergarten und -krippe im Ort. Es bestehen gute Busverbindungen zur Kreisstadt.
Die Bezahlung erfolgt nach RKV für VEG.

VEG Tierproduktion
Warsleben
3231

Reg.-Nr. 65/I/86

STELLENGESUCHE

Er Schlosser f. Landmasch., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie FA f. Textiltechnik, su. neue Tätigk. in einer LPG. Umlernbereitschaft vorh. 2½-Zi.-Whg. erf. Zuschriften an: S 0907 DLB-Anz.-Ann., August-Bebel-Str. 161, Ostritz, 8906

Ehepaar, 31 u. 34 J., Sachbearbeiterin, Besamungstechniker Rind, sucht Tätigkeit auf dem Lande. Fahrerl. Kl. 4 bzw. 5 vorhanden. Zuschr. an: S 6401 DLK-Anz.-Ann., Gresslerweg 1, Zschopau, 9360

Ehepaar, er Rohrleger (Heizungsmonteur), Schweißerpaß G-Grund u. E Blb, Staplerpaß u. Führersch. Kl. A, B u. C vorh., sie Süßwarenfacharb., su. neue Tätigk. auf dem Lande. Südbez. od. Raum Berlin bevorz. Zuschr. an: S 5154 DLB-Anz.-Ann., Kesselsdorfer Str. 64, Dresden, 8028

Ehepaar (Metallber.) sucht Tätigk. in Landwirtschaft. Fahrerl. Kl. 5 vorh. 2½-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erw. Lutz Wilsdorf, O.-Buchwitz-Str. 14, Altenburg, 7400

Schäfermeister, 37 J., su. ab 1. 9. 1986 neue Tätigk. Gute Futtergrundlage erw. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0438 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, bd. 26 J., 2 Kd. (3 u. 7 J.), bd. Zootechniker/Mechan., su. ab 30. 6. 1986 neue Tätigkeit in einem kleinen Stall (Kühe od. Jungrinder). 4-Zi.-Whg. mit Nebengelaß u. Garage erw. Kindergartenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0404 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, ledig, FA Kellner, in ungek. Stellung, su. im Bez. Leipzig neue Tätigkeit. Wohnraum erf. Ausführl. Zuschr. an: DBZ V 0413 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 20/22 J., m. 2jähr. Kind, su. neue Tätigkeit in Schweineaufzucht, Läufer- od. Maststall. Einf.-Haus mit Garten, Stall u. Garage erw., Kinderkrippenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0414 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Langjähriger, erfahrener Schäfermeister, 48 Jahre, verh., Fahrerl. Kl. 1 b. 5 vorh., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus m. Stall u. Garten erf. Möglichk. zur eigenen Schafhaltung erw. Thüringen od. Bezirk Dresden bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0415 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, 3 schulpflichtige Kinder, 4 Arbeitskräfte, FA Rinderzucht, su. Tätigkeit in einem 100er- b. 130er-Milchviehstall. 2 große Wohnungen bzw. ein Zweif.-Haus oder ein Bauerngehöft erw. Kreis Leipzig bev., aber nicht Beding. Zuschr. an: DBZ V 0420 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerin su. ab 1. 9. 1986 neue Dauerstellung in der Rinder- oder Schweinemast od. als Melkerin, Einf.-Haus oder 4-Zi.-Whg. sowie Krippenplatz erw. Schule möglichst im Ort. Zuschr. an: DBZ V 0433 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, m. 2 schulpflicht. Kd., sie Erf. im Gaststättenwesen, Fahrerl. Kl. 4, er Kraftfahrer, Fahrerl. Kl. 4, su. neue Tätigk. auch artfremd, auf dem Lande. 4-Zi.-Whg. zum Tausch vorh. Zuschr. an: S 8819 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Ehepaar, er Maurer u. Dachdecker, 27 J., sie Agraringenieur f. Tierprod., Abschl. 6/1986, 25 J., bd. in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus m. Stallg., Garten u. Garage erf. Zuschr. an: S 1147 HDR, PSF 84, Jena, 6900

Junge Familie, er 26 J., Melker, sie 23 J., Textilfacharb., m. 6 Kd., sucht Tätigk. in einer LPG. Einf.-Haus, 2 Krippen- u. 3 Kindergartenplätze erf. Zuschr. an: 5851 Anz.-Ann., A.-Bebel-Str., Ostritz, 8906

Elektromeister u. Wirtschaftskaufmann suchen neue Tätigk., auch artfremd. Whg. od. Einf.-Haus erw. Tauschwohnung vorh. Zuschr. an: S 1022 DLK, Scheffelstr., Zwickau, 9560

Ehepaar, 26 u. 27 J., bd. Dipl.-Ing. f. Melioration, in ungek. Stellg., sucht ab 1987 neue Tätigkeit, auch berufsfremd. Zuschr. an: S 4/6062 dlb, Choriner Str. 19, Berlin, 1058

Junges Paar, m. Kleinkind, su. neue Tätigkeit. Er Instandhaltungsmech., sie Zootechniker/Mechan. Bez. Dresden bevorz. U. Große, Hauptstraße 31, Seifersdorf, 8101

LESERBRIEFE

Für Heilkräuter

Seitdem hier im vergangenen Jahr eine Aufkaufstelle für Heilkräuter und Drogen eröffnet wurde, haben unsere Volksvertreter für das Sammeln geworben. Sie rechnen vor allem mit den Rentnern, zählen aber auch auf die Schüler, die bereits im vorigen Jahr Beachtliches erreichen konnten.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Selbst Darsteller

In einer Einwohnerversammlung Anfang April sahen wir zum ersten Mal den Film über die 800-Jahr-Feier 1984. Unser Dorf, seine Betriebe und Einrichtungen werden darin vorgestellt. Höhepunkt war natürlich der große Festumzug. Alle Teilnehmer wollten sich wiedererkennen. Mit sich Unzufriedene staunten: „Das soll ich sein?" Beim nächsten runden Jubiläum, wenn dieser Film wieder gezeigt wird, werden wir uns sicherlich über weitere Veränderungen wundern.

Siegfried Penndorf
Pölzig, Kreis Gera

Tanz ohne Pausen

Mitte März startete unsere Frauentagsfeier in der beliebten Gaststätte „Düppel". Da kurzfristig die Ofensetzer gekommen waren, mußten sich zwei Gruppen einen Saal teilen. Aber jede hatte ihre eigene Kapelle mitgebracht. So einigten sie sich darauf, abwechselnd zu spielen. Dann ging es ohne Pause, und abends rückten noch die Männer an. Wir arbeiten größtenteils in alten Ställen, haben ein hohes Arbeitsmaß. Karla Hansperger und Inge Blamberg waren mit einer Reise ausgezeichnet worden und gerade aus der UdSSR zurückgekehrt. Sie konnten viel erzählen.

Birgit Kaul
Bufleben, Kreis Gotha

Winter weggeräumt

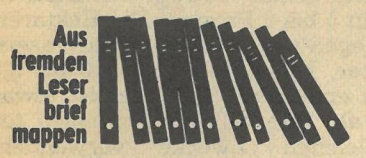
Es war an einem schönen, sonnenreichen Wochenende im März, da begann in Ballerstedt im Kreis Osterburg ein Großreinemachen: Frühjahrsputz. Auch am Sportlerheim wurde weiter gearbeitet. Andere räumten an Straßenrändern und Gehwegen den Streusand vom Winter weg, und Kameraden der freiwilligen Feuerwehr waren nicht zum Brand-, sondern zum Brennholzeinsatz ausgerückt. Sie rodeten vertrocknete Apfelbäume an der Straße, damit junge Bäumchen gepflanzt werden können. Das Altholz kam zum Kindergarten.

Frank Wilbur
Stendal

Soldaten ohne Post

„Kein Schreibpapier?" in DBZ Nr. 13 ist leider kein Einzelfall. Mein Mann wurde im November 1985 im VEG Lietzen auch nicht zur Armee verabschiedet und erhielt bis zum heutigen Tag noch keine Post. Eine Einladung zu betrieblichen Höhepunkten erschien wohl ebenso überflüssig.

K. Kloß
Libbenichen, Kreis Seelow



„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Trotz des einseitigen Teststopp-Moratoriums der UdSSR zünden die USA eine Atombombe in der Wüste von Nevada. Langsam entsteht bei mir der Eindruck, daß die USA ihr menschheitsvernichtendes Säbelrasseln selbst bei einer totalen Abrüstung der UdSSR nicht beenden würden, weil die Russen dann noch immer Messer und Gabeln hätten.

Dr. Walter Haider
Hochheim"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Wieder Rosenfeste an der Lutherhöhe

Die älteren Bürger unserer Stadt können sich noch daran erinnern, wie weit sie von der sogenannten Lutherhöhe bis ins Erzgebirge sehen konnten. Sie war ein bekanntes Ausflugsgebiet, 431,8 m über NN. An ihrem Fuß erstreckte sich einst das Mineralbad, heute Gelände der GPG Baumschulen. Leider wurde das alles viele Jahre vernachlässigt, die Höhe hielt Dornröschenschlaf. Doch eines Tages im Oktober vergangenen Jahres bewegten sich dort Traktoren und erregten die Aufmerksamkeit der Anwohner. GPG-Vorsitzender Peter Petrik, Bezirkstagsabgeordneter und besonders interessiert an Landeskultur, gab Auskunft, was dort geschieht: „Schutt wird beseitigt, alte Baumbestände ausgelichtet. Später werden neue Gehölze gesetzt. Wenn die ersten Bänke fertig sind, können sich wieder Besucher einstellen." Die GPG, erstes institutionelles Mitglied des Kulturbundes in unserem Kreis, rekonstruiert auch den großen Park des einstigen Mineralbades, ihr heutiges Betriebsgelände. Er soll in absehbarer Zeit allen offen stehen. Die Anlage bietet sich auch für Festlichkeiten an. Es ist eine prächtige Rosenblüte zu erwarten, deshalb wird im Juli das erste Rosenfest hier stattfinden.

Margitta Schall, Hohenstein-Ernstthal

Im Dorf bleiben

Dem Wunsch von Herrn Franz Haasler in DBZ Nr. 11 „Das Zuhause fehlt" möchte ich beipflichten. Wer Jahrzehnte im Dorf gewohnt hat und die Menschen kennt, kann sich schwer trennen. Viele wären dankbar, wenn sie auch im Alter in ihrem Dorf bleiben könnten.

Kurt Reiß
Niedergörsdorf, Kreis Jüterbog

Danebengegriffen

Ausgerechnet am 1. April war Hausschlachten angesetzt. Mein Mann holte den Schlachter aus Ketzin ab, und es ist üblich, daß er frische Brötchen mitbringt. Der Kollege griff sich also den Beutel vom Autositz und verschwand im Laden. Wie staunte er aber, daß der Beutel unten offen war. Er hatte nämlich im Dunkeln den Putzlappen erwischt, ein altes Turnhemd. Wir lachten den ganzen Tag darüber und vergaßen schließlich, uns in den April zu schicken.

Gerda Zöllner
Etzin, Kreis Nauen

Auf Goethes Spuren

Obwohl niedrige Temperaturen und Schneereste zum diesjährigen Osterfest im Thüringer Wald mehr an den Winter als an den Frühling denken ließen, begegnete ich doch einigen Unentwegten, die es ebenfalls in die Natur zog. Ich dachte an einen Osterspaziergang, der fast 60 Jahre zurückliegt. Damals wanderte ich als Handwerksbursche auf dem Kamm entlang und benutzte den sogenannten Goetheweg von Manebach über Stützerbach nach Gabelbach und Ilmenau. Gegen Abend kam ich zum Goethehäuschen auf dem Kickelhahn, wo das berühmte Abendlied entstanden ist: „Über allen Gipfeln ist Ruh ..." Während meines letzten Besuches konnte ich feststellen, daß viel für die Erhaltung dieser Gedenkstätten getan wird.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz, Kreis Sonneberg

Hühnersalat

150 g gekochtes Hühnerfleisch (auch Reste anderen Geflügels), 200 g gekochter Sellerie, 1/2 Fl. Sahne, 1 Eßl. Kapern, 1 Gewürzgurke, Salz, Zucker, Pfeffer, Salatblätter zum Garnieren. Hühnerfleisch und Sellerie in kleine Würfel schneiden, vermischen. Sahne mit Kapern und gewürfelter Gewürzgurke verrühren, evtl. mit etwas Gurkenwasser abschmecken, mit Salz, Zucker und Pfeffer würzen. Fleisch und Sellerie auf Salatblättern anrichten und danach die Sahnesauce darübergießen.

Bunter Salat

80 g Bratenfleisch (Reste), 1 Apfel, 1 saurer Hering, 100 g gekochte Kartoffeln, 1 hartgekochtes Ei, 1 Tomate, 1 kl. Gewürzgurke und 1 Zwiebel, 75 g Mayonnaise, 90 g Joghurt, etwas Petersilie und Schnittlauch. Alle Zutaten in Streifen schneiden und vermischen. Mayonnaise und Joghurt mit den gehackten Kräutern und der Zwiebel verrühren und anschließend über den Salat geben.

Hildegard Gläß
Königs Wusterhausen

LESERBRIEFE

Launischer April

Anfang April herrschte Hochdruck bei den Frühjahrsarbeiten. Da der Einsatz von Bodengeräten auf den nassen Feldern meist nur stunden- oder stellenweise möglich war, konnten die agrotechnischen Termine oft nur durch Agrarflugzeuge gehalten werden. Die Piloten unserer Bezirksstaffel „Dr. Richard Sorge" leisteten zusammen mit sowjetischen Kollegen in diesen Wochen Bewundernswertes. Sie nutzten jede Flugstunde, hatten aber auch oftmals Probleme mit dem wechselhaften Aprilwetter.

Evelin Glatzer
Eggersdorf, Kreis Strausberg

Tut Geld nicht weh?

Den Beitrag „Roheit bestraft" in DBZ Nr. 13 habe ich mir zweimal durchgelesen und kann nicht verstehen, daß es Tierpfleger gibt, welche ihren Kühen die Schwänze brechen. Was würden sie sagen, wenn man ihnen die Arme brechen würde?

Elfriede Ehrlich
Frohburg, Kreis Geithain

■

Eine Geldstrafe finde ich hier nicht angebracht, da sie keinem weh tut. Raus aus dem Stall, das wäre mein Vorschlag.

Fr. Lang
Torgau

Vom Förster gelernt

Da ich 1934 mit 14 Jahren keine Lehrstelle bekam, arbeitete ich mit meinem Vater im Forst. Wir schlugen „Strauchhaufen", forsteten aus. Heute noch weiß ich, daß es für solch einen Haufen 2,50 Mark gab. Ich half auch beim Pflanzen von Kiefern, Fichten und Laubbäumen. Von Förster Kalkreuth konnte man viel lernen. Das kam mir dann später als LPG-Vorsitzender noch zugute, zumindest blieb mir die Achtung vor der Waldarbeit und das Bewußtsein, jeden geschlagenen Baum ersetzen zu müssen.

Rudi Bühring
Pasewalk

Zuwenig Strafen?

Wenn in der DBZ Nr. 13 erneut gegen die Unsitte des Abbrennens von Böschungen zu Felde gezogen wird, kann man das nur begrüßen. Wahrscheinlich wird aber zu wenig von der Möglichkeit einer Ordnungsstrafe Gebrauch gemacht.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Noch mehr Futter

Seit Gründung der LPG 1952 habe ich an allen Jahreshauptversammlungen teilgenommen und kann beurteilen, wie wir uns entwickelt haben. Der erste Agronom kam von der Maschinen-Ausleih-Station. Heute arbeiten bei uns 15 Fach- und Hochschulabsolventen. 90 Prozent aller Mitglieder haben einen Fachabschluß. Die Produktion ist beachtlich gestiegen. Zufrieden geben wir uns aber nicht; denn noch gibt es Reserven, die bei uns in der Wische vor allem im Grünland liegen. Wenn wir hier noch mehr an Futter herausholen, könnten wir unsere Erträge stabilisieren und ausbauen und damit den Sozialismus stärken und den Frieden sicherer machen.

Bruno Thorbow
Schönberg, Kreis Osterburg

Lieber widerstehen

Wie schön, nach dem langen Winter Frühlingsluft zu schnuppern, wieder Grünes und Knospen zu sehen. Der Wunsch, sich einen Strauß davon mitzunehmen, ist verständlich, doch sollte man daran denken, daß die ersten Blüten auch Bienennahrung sind. Und wer möchte schon auf Honig verzichten?

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

LESERBRIEFE

Geburtstagsrunden

Gertrud Ditting, jetzt Rentnerin, gehört zu denen, die immer für andere da sind. Vor 40 Jahren half sie, hier eine DFD-Gruppe zu gründen. Dann war sie viele Jahre Elternbeiratsvorsitzende, und jetzt leitet sie die Ortsgruppe unserer Volkssolidarität. Diese ist mit 230 Mitgliedern die größte Organisation im Dorf, und es ist eine schöne Aufgabe, die Rentner zusammenzuhalten. Vierteljährlich werden bei einer gemütlichen Kaffeetafel und kleinen Kulturprogrammen die Geburtstage gefeiert. Im Frühjahr und Sommer geht es natürlich hinaus, denn Sehenswürdigkeiten gibt es hier genug.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Pfennige nebenbei

Als ich in DBZ Nr. 13 etwas über den Feldsalat las, wanderten meine Gedanken zurück in die Kindheit. Wir gingen um Ostern mit einem großen Handkorb und Küchenmesser jeden Tag nach der Schule zu den Kleefeldern, wo Feldsalat wild wuchs. Wir verkauften ihn dann in Sondershausen. Auch Sträuße von Himmelschlüsselchen nahmen wir mit, denn es wuchsen damals viele am Frauenberg.

Elisabeth Lenz
Steimke, Kreis Klötze

Balkon als Garten

Zehn Jahre wohne ich nun in der Stadt. Sicher, es ist bequem. Aber wer sein Leben lang auf dem Lande gelebt hat, dem fällt es schwer ohne Felder, ohne Weite. Allerdings, der Balkon ist nun mein Garten, mein Stück Land. Da gibt es Tomaten, Küchenkräuter, Sonnenblumen, da ziehe ich Myrten und Alpenveilchen. Natürlich steht im Sommer in der Stube auch ein Wiesenblumenstrauß, den ich mir von meinen Spaziergängen mitbringe.

Rolf Witzig
Wittenberg

Wir hoffen, daß sich Frau D. noch bereit erklärt, uns ihren Dung zu verkaufen.

H. M., Bez. Frankfurt

Bei einem Melker wurde ein Rohrsystem eingebaut, welches aber noch nicht in Betrieb ist.

W. L., Bez. Potsdam

Wir haben die Frage, warum es unterschiedliche Bezahlung bzw. gar keine im Betrieb meines Mannes gibt.

K. B., Bez. Suhl

Meine Prämie wurde mir gestrichen, weil ich angeblich alle Fahrzeuge mutwillig kaputt gemacht habe.

L. G., Bez. Halle

Heute möchte ich mich mit einem Problem an Sie wenden, was nicht alltäglich, aber trotzdem wahr ist.

H. G., Bez. Karl-Marx-Stadt

Wir sind hier die einzige Familie mit 4 Kindern, aber wir merken es nicht.

C. K., Bez. Gera

Nicht zu vergessen, daß man auch mal ein kleines Bier mit Bockwurst einnimmt.

K. M., Bez. Dresden

Wie können Sie nur denken, daß ich mit dieser LPG noch was zu tun haben möchte?

H. W., Bez. Potsdam

Fotos: Zentralbild, Prof. Dr. Gunther Franke, Archiv

Die Wüste wächst

Vor allem in Afrika werden immer mehr Böden unfruchtbar

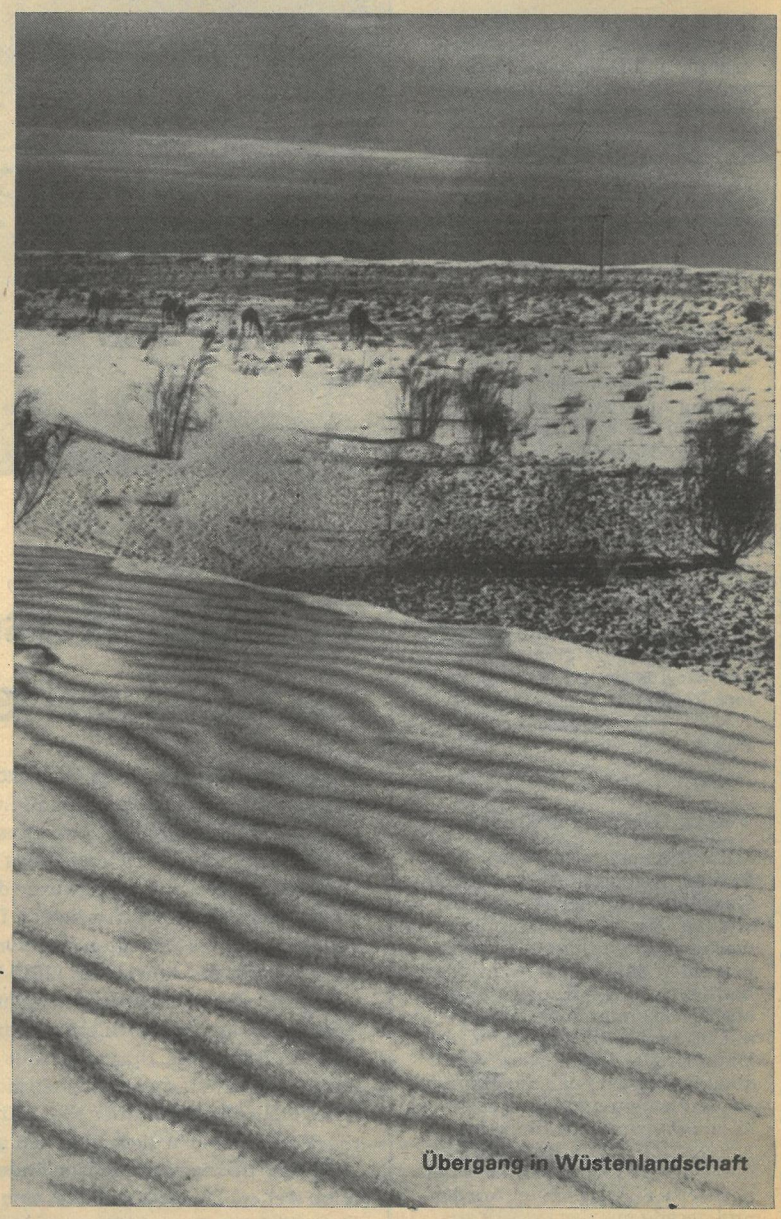
Obwohl derzeit auch in Europa und den entwickelten Staaten Amerikas Boden seine Fruchtbarkeit einbüßt, verläuft die Verwüstung nirgendwo so dramatisch wie in Afrika. Weltweit hat sie – so heißt es in einem Report der Umweltorganisation der Vereinten Nationen (UNEP) – bis 1984 bereits 35 Millionen Quadratkilometer Trockengebiete mehr oder weniger erfaßt. Das sind immerhin vierzig Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf der Erde. Und jedes Jahr wachsen die Wüsten nochmals um 60 000 Quadratkilometer – ein Areal, das doppelt so groß ist wie Belgien. Weitere 210 000 Quadratkilometer versteppen jedes Jahr so weit, daß es sich nicht mehr lohnt, dort Landbau zu betreiben. 850 Millionen Menschen – fast ein Fünftel der Weltbevölkerung – sind davon akut betroffen.

Am stärksten leiden die Völker in den afrikanischen Staaten südlich der Sahara. Nach den Berechnungen von UNEP sind dort bereits 85 Prozent des Weidelandes sowie 80 Prozent des normalen und 30 Prozent des künstlich bewässerten Ackerlandes „mittelmäßig" verwüstet. Das heißt, die Produktionskraft ist bereits um ein Viertel reduziert.

Wissenschaftler kennen Möglichkeiten, die Erdkrume vor Wind- und Regenerosion zu schützen. Sie wissen, wie man das Versalzen der Böden bei Bewässerungsprojekten verhindert, und sind auch in der Lage, unfruchtbar gewordene Flächen wieder zu begrünen und zu bebauen.

Die Wüste aufzuhalten ist jedoch nicht nur ein technisches Problem, auch wenn das viele Experten glauben. So sind nur wenige Staaten finanziell in der Lage, den Prozeß zu stoppen oder sogar umzukehren. Denn mehr als sechzig der neunzig von Trockenheit heimgesuchten Länder gehören zu den unterentwickeltsten der Welt.

Nach „Die Zeit", BRD



Übergang in Wüstenlandschaft

BRD

Bauern in Not

Mit Märschen – wie hier im oberbayerischen Miesbach-, mit Fackelzügen oder Treckerkonvois, überall in der Bundesrepublik hatten am zweiten Aprilwochenende Landwirte gegen die bauernfeindliche Agrarpolitik der EG und der BRD-Regierung protestiert. Wir berichteten bereits in der vorigen Ausgabe von Aktionen der 50 000. Auf Flugblättern, Transparenten und in Sprechchören wurden die Bonner Politiker aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die in ihrer Existenz bedrohten Klein- und Mittelbetriebe überleben.

Der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, Gustav Sühler, hat vor der Presse in München erklärt, daß im vergangenen Jahr im Durchschnitt pro Tag 32 Wirtschaften ruiniert wurden. Bereits heute liege das Einkommen der Landwirte um 40 Prozent unter dem vergleichbarer Berufsgruppen, und 1986 müsse mit weiteren Einbußen von sechs Prozent gerechnet werden. Vor allem die Jugend sehe für sich keine Perspektive mehr auf dem Lande. Mitte des Monats war die Bundesregierung gezwungen, sich mit dem „nationalen Agrarnotstand" zu beschäftigen. „Bonn hat für die wirkliche Lösung der Probleme kein überzeugendes Konzept", hieß es kürzlich in der „Frankfurter Rundschau". Die einzigen, die wüßten, was sie wollten, seien die Bauern, nämlich Bauer zu bleiben. DBZ

KUWEIT

Vogelmarkt

An jedem Freitag, dem arbeitsfreien Tag der Woche in der islamischen Welt, ist in der kuweitischen Metropole Vogelmarkt. Schon in den frühen Morgenstunden versammeln sich die Händler mit ihrer gefiederten Ware im Herzen Al Kuweits. Auf dem Parkplatz in Safat stellen sie Tische und Stände hin oder breiten einfach einen Teppich auf dem Boden aus.

Drahtkäfige und Körbe sind die „Schaukästen". Das Gezwitscher, Gegacker und Gekreisch wird um so lauter, je höher die Sonne steigt. Wellensittiche, Papageien, Tauben, Hühner, Truthähne, Pfauen, Adler und Falken werden angeboten. Aber auch Vierbeiner – Katzen, Lämmer und Ziegen – warten auf einen neuen Besitzer. Zum Fluidum gehört natürlich das Feilschen um den Preis.

Hunderte Kauflustige geben sich auf dem Markt ein Stelldichein. Das Treiben nimmt ein Ende, wenn in den Mittagsstunden von den Minaretts der Moscheen zum Gebet gerufen wird. *Hubert Berg*

RUMÄNIEN

Schonzeit

Im Donau-Delta ist dieser Tage wieder Ruhe eingekehrt. Das Brummen der Erntekombines und die Zurufe der Schnitterbrigaden sind verstummt. Hunderte rumänische Bauern aus den Dörfern des Gebietes hatten in fünfmonatiger Arbeit von 250 000 Hektar an die 50 000 Tonnen Schilfrohr geerntet.

Nur etwa die Hälfte der drei bis vier Meter hohen Pflanzen läßt sich mit moderner Technik einbringen. Der Rest muß oft unter sehr extremen Bedingungen manuell geborgen werden. In großen Ballen wird das Rohr auf Lastkähnen verstaut und donauaufwärts ins Zellulose- und Papierverarbeitungswerk Braila gefahren.

Ein Hektar Schilf ergibt soviel von dem begehrten Rohstoff wie 10 Hektar Wald. Zudem kann das Rohr jährlich geerntet werden. Von jetzt an, da die Pflanzenschößlinge zu wachsen beginnen, bis Anfang November ist im Donaudelta wieder Schonzeit.

Ina-Maria Hube

FRÜCHTE DER ERDE

Kenaf und Roselle

Kenaf (Hibiscus cannabinus) und Roselle (Hibiscus sabdariffa var. altissima) gehören zu den Malvengewächsen. Beide Pflanzen liefern eine juteähnliche Faser und lassen sich nur schwer voneinander unterscheiden. Häufig wird deshalb der Begriff Kenaf als Sammelbezeichnung für sie gebraucht. Ihre Produktion hat sich in den letzten 40 Jahren um das Sechsfache erhöht, die von Jute dagegen kaum. Kenaf und Roselle sind sehr anpassungsfähig. Ihre Fasern können mechanisiert gewonnen werden.

In Afrika und Amerika hat sich vor allem Kenaf eingebürgert, während Roselle besonders in Thailand, Indien und China stärker verbreitet ist. Beide Arten gedeihen auf den unterschiedlichsten Bodentypen. Kenaf kann vom Äquator bis in die warmgemäßigte Zone angebaut werden, Roselle ist auf die Tropen begrenzt.

Die Pflanzen sind recht anspruchslos, vertragen aber keine stauende Nässe. Hohe Erträge fordern eine entsprechende Düngung, besonders mit Stickstoff (etwa 60 – 100 kg/ha). Ausgesät wird in ein sorgfältig vorbereitetes, feinkrümeliges Beet.

Zu Beginn der Blüte erfolgt die Fasergewinnung. Dazu können sowohl Mäh- und Entrindungsmaschinen als auch Kombines eingesetzt werden. Es gibt sogar bereits Maschinen, die Fasern von den Stengeln liefern. Bessere Qualität erhält man jedoch, wenn man die Rindenstreifen trocknet, wodurch sie gut lagerfähig werden, und dann einer Röste im Wasser unterwirft.

Bei Roselle löst sich die frische Rinde nur schwer vom Holz. Die entblätterten Stengel müssen deshalb vor dem Entrinden erst eine Wasserröste durchlaufen.

Der Fasergehalt beträgt in frischen Stengeln 5 bis 6 Prozent. Die Hektarerträge liegen um 1 bis 2 Tonnen Fasern je Hektar, können aber auch 3 bis 3,5 Tonnen erreichen. Die Faser ist etwas gröber als Jute, läßt sich indessen für die gleichen Zwecke verwenden. Hauptsächlich werden Säcke daraus hergestellt. Kenafgewebe dient auch zum Schutz von Baumwollballen. In der Industrie wird es zu Filtertüten, als Isolier- und Polstermaterial, zur Papierherstellung, zu Kabelumhüllungen, als Linoleumunterlage, zu Zündschnüren, für Teppiche und Läufer sowie für verschiedene Seilerwaren benutzt. Aus den Samen läßt sich ein gutes Speiseöl gewinnen; sie werden aber auch geröstet direkt verzehrt.

Prof. Dr. Gunther Franke

Fotos: Gerd von Ende

Die Genossenschaftsbauern Reinhard Dürrenfeld (Pauke), Arno Schneider (Flöte) und Dirk Merten (Trommel) geben ein Ständchen.

Laufduell auf Rollschuhen zwischen den vierzehnjährigen Schülerinnen Anke Michaelis und Anett Wendlandt.

Mit Flöte oder Kugeln

In der Sportgemeinschaft Hohenwutzen findet sich jung und alt zusammen

Der neunjährige Stefan, Sohn des SG-Vorsitzenden Dieter Mewes, gewann oftmals bei Kreis- und Bezirksspartakiaden.

An der Oder, im Kreis Bad Freienwalde, liegt Hohenwutzen. Von 850 Einwohnern läuft, turnt, rollt oder spielt jeder dritte in einer der sieben Sektionen und fünf allgemeinen Gruppen der Sportgemeinschaft. Über Besonderes und Alltägliches berichten fünf Aktive.

Überraschende Idee

Vergiß die Skizze nicht, mahnte meine Frau, als ich mich an einem Herbsttag letzten Jahres zu einer Standortbesichtigung aufmachte. Die Arbeitsgruppe „650-Jahr-Feier Hohenwutzen“ suchte nämlich einen passenden Festplatz. Die Wahl fiel auf die Wiese nahe der Schule.

„Wir müssen einebnen. Dann können unsere Tierproduzenten eine Humusschicht draufbringen, damit der Rasen besser wächst“, hieß es. Alle schauten recht zufrieden drein, bis ich sie mit der Frage überraschte: „Meint ihr wirklich, daß dieser Aufwand für die paar Tage lohnt?“ Ich entfaltete meine Skizze: „Am besten ist, wir richten uns nach der Jubiläumsfeier hier einen Sportplatz her. Mit Sprunggrube, Aschenbahn und Kugelstoßsektor. All das brauchen wir dringend. Denkt bloß an unsere hucklige Sprintstrecke!“

Einige nickten. Manch einer bezweifelte, ob dafür überhaupt ausreichend Geld vorhanden war. „Wenn Sportler und andere Dorfbewohner gemeinsam zupacken, reicht es. Anfang der sechziger Jahre haben wir ja auch die Turnhalle hochgezogen.“ Für mein Vorhaben sprach außerdem, daß uns beide Genossenschaften mit Technik unterstützen würden und wir nicht nur einen Handwerker im Dorf hatten. Und beim Kreis konnten wir Mittel aus dem Toto-Lotto-Fonds beantragen.

Mittlerweile haben Hanna und Wilhelm Naber, ein Hohenwutzener Ehepaar, das Gelände vermessen. Nun kann ein Student der Hochschule für Architektur und Bauwesen in seiner Diplomarbeit ein Projekt entwickeln. Darum kümmert sich Klaus Witzke, der Direktor unseres Kreisbaubetriebes.

Dieter Mewes
Mitarbeiter beim Kreisvorstand des DTSB

12 reisten nach Sofia

Alte Liebe rostet nicht! Die für Handball und Leichtathletik hat in mir Dieter Mewes geweckt, mein damaliger Sportlehrer.

Nun unterrichte ich an seiner Stelle. Nach dem letzten Klingelzeichen trainiere ich unsere Handballer. Drei von ihnen konnten wir an eine Kinder- und Jugendsportschule delegieren. Nach der zwölften Klasse wollte ich weg vom Dorf. Aber später, während des Studiums zog es mich doch wieder zurück ins vertraute Oderbruch, nach Hohenwutzen. Hier kann ich den Schülern ähnlich gute Startbedingungen sichern, wie ich sie einst vorgefunden hatte.

Der Einzugsbereich der Schule gleicht dem der Sportgemeinschaft. Deshalb haben wir 200 Mädchen und Jungen – 350 lernen an unserer Bildungsstätte – in unsere SG aufgenommen. Betreut werden sie unter anderem von Heidi Schure, der stellvertretenden Direktorin, oder von Unterstufenlehrerin Renate Rosenthal.

Die Asse der 4. bis 7. Klassen bereiten wir aufs jährliche „Werner-Seelenbinder-Gedenksportfest“ vor, wo sie sich in leichtathletischen Disziplinen des „Internationalen Vierkampfes Freundschaft“ mit anderen Schulvertretungen messen können. Bei echter Volksfeststimmung, denn viele Einwohner, unter ihnen auch Bürgermeister Hans Rollin, feuern die Einheimischen kräftig an. Wer siegt, zieht in die nächste Runde ein. Schon einmal erreichte Hohenwutzen das Finale der sozialistischen Länder, und 12 Pioniere reisten nach Sofia!

Artur König
Sportlehrer

Als Mutter flüchtete

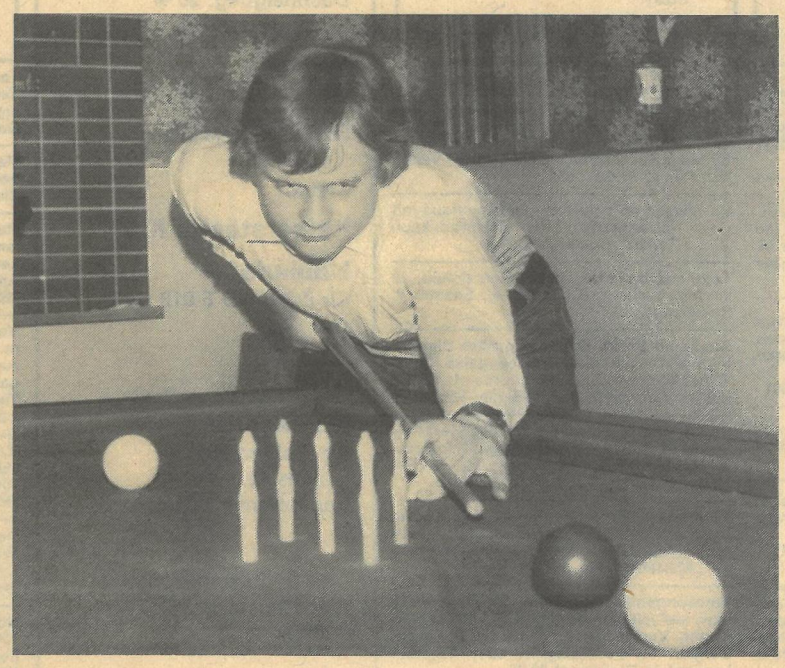
Nach meinem siebenten Geburtstag war ich endlich alt genug, um Trommler im Spielmannszug zu werden. Aber wenn ich daheim übte, verließ meine Mutter die Stube. Das änderte sich, als ich erste Flötentöne beherrschte. Damals leitete noch Herr Geiseler das Ensemble. Trotz seines hohen Alters. Er war weit über 80! Viel sind wir herumgekommen, haben eine Menge erlebt – bei Maidemonstrationen, Dorffesten oder Leistungsvergleichen. Wenn es Punkte für die Marschmusik, den Gleichschritt oder die richtigen Abstände von Mann zu Mann gab, war ich immer ganz schön aufgeregt. Und natürlich durfte nicht einer rote, der nächste grüne Socken tragen. Geschah es dennoch, öffnete Herr Geiseler seinen Reservekoffer. Einmal mußte er mir gar mit einer Flöte aushelfen. Heute gehöre ich als 26jähriger zu den Alten der 30 Spielleute. Und da mir das Flötenspiel weiterhin Spaß macht, bleibe ich dabei. Gut finde ich, daß meine Kollegen mit mir auch mal die Schicht tauschen, wenn ich Auftritt habe!

Arno Schneider
Agrotechniker

Bei jedem Wetter

Nie hatte ich etwas dagegen gehabt, wenn mein Mann Fußball spielen wollte. Trotzdem staunte er, als ich ihm eines Tages sagte: „Ab jetzt gehe ich einmal in der Woche zur Gymnastik.“ Denn ich arbeite oft gebückt, und da tut Bewegung gut. Schon als Jugendliche habe ich viel geturnt. Unsere Gruppe – zu ihr zählen 10 bis 15 Frauen – trifft sich regelmäßig in der Schulturnhalle. Für jeden Abend denken sich die Lehrerinnen Heidi Schure und Renate Rosenthal Übungen mit Keule oder Seil aus. Abschließend spielen wir Korbball. Bevor wir nach Hause gehen, zahlt jeder 50 Pfennig in die Kasse. Davon machen wir uns jährlich einen gemütlichen Nachmittag, fahren mit dem Rad durch die Natur und kehren irgendwo ein.

Heidemarie Müller
Gärtnerin



Weggeschnappter Preis

Von jeher fanden sich im Saal der Gaststätte „Karbe“ Sportler ein. Auf dem Parkett turnten die Männer und trainierte die Gymnastikgruppe der Frauen. Doch meinen Brüdern und mir hatte es das Billard angetan. Kaum, daß wir richtig übern Rand gucken konnten, übten und übten wir. Manchmal stundenlang. Als Söhne der Wirtsleute brauchten wir uns ja nicht um Öffnungszeiten zu scheren. Eines Tages – wir waren noch keine 10 Jahre alt – ließ uns Vater beim Preisbillard starten. Wohl mehr aus Spaß. Aber der verging unseren 30 Gegnern, denn Uwe gewann, und ich blieb Zweiter!

Da das Billard im Schankraum sowieso ständig umlagert war, gründeten wir Anfang 1979 eine Sektion, die seitdem mein Bruder Uwe leitet. Wir sind 18 Sportfreunde, mehr als die Hälfte von ihnen Genossenschaftsbauern. Um überhaupt Punktspiele bestreiten zu können, verputzten und renovierten wir einen leerstehenden Raum des Nachbarhauses, installierten Licht und Heizung. Die zwei Billardtische steuerte der Kreisvorstand des DTSB bei. Mittlerweile sind wir in die Bezirksklasse aufgestiegen, und Uwe wurde 1985 Bezirksbester!

Bodo Karbe
Landmaschinenschlosser

Ingo Böning, Schlosser in der LPG Altglietzen, beim Billard.

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten in landschaftlich schöner Lage in Mecklenburg einen sehr gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Aufbettungen sind möglich. Schlaf- und Wohnraum, Küche, Dusche, IWC, fließend kaltes und warmes Wasser sowie Heizung sind vorhanden. Ein See zum Baden und Angeln sowie eine Gaststätte befinden sich in unmittelbarer Nähe. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow** im Gebirge oder an der Ostsee.

LPG Tierproduktion „Freie Scholle"
Neetzka
2151

Wir bieten für 1986 und für die folgenden Jahre in Buchow-Karpzow bei Potsdam einen gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** in einer seenreichen Gegend.

LPG Tierproduktion „Karl Liebknecht"
Buchow-Karpzow
1551
Telefon: Wustermark 2 40

Tauschpartner gesucht!
Wir bieten ab 1987 und für die folgenden Jahre auf dem Internationalen Campingplatz in Wusterhausen (Dosse), direkt am Klempowsee, einen

Wohnwagen

mit Veranda, für 6 Personen (evtl. auch Bungalow für 4 bis 6 Personen).

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder im Harz.

LPG Pflanzenproduktion
Kränzlin
1951
Tel.: Walsleben 3 86–8

Wir bieten für 1986 an der Talsperre Zeulenroda in unserem

Bungalow

folgende freie Durchgänge:
19. 5.– 2. 6. 1986
2. 6.–16. 6. 1986
1. 9.–15. 9. 1986
15. 9.–29. 9. 1986

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Hauptstraße 64
Langenwolschendorf
6571

VERSCHIEDENES

Bieten
Dachkonstruktion
komplett
Anfertigung nach Angabe
Suchen
T 174

ZBO „Landbau"
J.-Sebastian-Bach-Str. 60
Burg
3270
Tel.: Burg 40 41

Verkaufen
Rinderfangbehandlungsstand
neuwertig
Preis: 5445,– M

LPG „Ernst Thälmann" Krumhermsdorf
Ulbersdorf
8361
Tel.: Sebnitz 21 31

Verkaufe Kutsche (Neuaufbau), Geschirr f. Kleinpferd, Reitsattel, zus. 1000,– M und 6jähr., robuste, dunkelbr. Kleinpferdstute, EM 1,25 m. Teller, Lindenpl. 4, Frankfurt-Rosengarten, 1201

Biete 3-Zi.-Vollkomfort-Whg., KWV, in Hellersdorf. Suche 3-Zi.-Whg. od. Einfam.-Haus zur Miete, mit Möglichkeit zur ind. Tierhaltung u. Garten, Raum Berlin u. S-Bahnbereich bevorz. Affeldt, Senftenberger Str. 37, Berlin, 1152

Verkaufe für Pony und Kleinpferde 6sitzige Kutsche, rot gepolstert, mit Kutschlampen, Vorrichtung zum 2- u. 4spännigen Fahren, Hand- u. Fußbremse, 4000,– M. A. Sobotka, Fach 177, Massanei-Vorwerk, 7301

Verkaufe Wohnwagen „Bastei", neuwertig, 26000,– M. Peter, Allendestraße 18/50, Neubrandenburg, 2000

Suche Öchslewaage (Senkwaage, Spindelwaage, Aräometer) sowie sämtl. Literatur und Zubehör zur Weinherstellung. J. Nowak, Wasserturmstr. 2, Zwenkau, 7114, Tel.: 23 73

Verkaufe Pferdezugviehwagen f. 2 Großvieheinh., gefedert, Kugelgel., mehrspännig zu fahren, 2000,– M, u. Dungstreuhänger THK5, einsatzf., 3500,– M. K. Burkhardt, Gundorferstr. 13, Dölzig, 7103

Junges Ehepaar, sie FA Kellner u. BFN-Gaststättenleiter, sucht kleine Gaststätte od. ähnliches, gleich welcher Eigentumsform. Wohnung, Garage u. Stall erf. Ausführliche Zuschriften an: DBZ V 0403 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Vermieten ab sofort ein Einfam.-Haus mit viel Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Clara Zetkin", Bockelwitz, 7321

Temperierbehälter, 160 l, auch defekt, zu kaufen gesucht. G. Kolbow, Seestr. 8, Rheinsberg, 1955

Suche im Bezirk Frankfurt großes Bauern- oder Einfam.-Haus mit Nebengelaß. 3-Zi.-Whg., Vollkomf., in Berlin vorhanden. DBZ V 0441 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche Abschneid- und Verschließgerät für Blechdosen u. elektr. Fleischwolf f. Hausschlachtungen. H. Stier, Hauptstr. 68, Rebesgrün, 9701

Vermieten Einraumwohnung m. Küche, Dusche u. IWC. Kindergarten und -krippe vorhanden. LPG Tierproduktion „Alex Sailer", Märtensmühle, 1711

Trensengebisse für Ponys m. Doppelring bzw. einfach, verchromt, je 58,– M, zu verkaufen. Versand per Nachnahme. G. Lange, Bergstr. 11, Pechtelsgrün, 9801, Telefon: Lengenfeld (Vogtland) 28 26

Verkaufe PKW-Pferdetransportanhänger (Drehstabachse), Spezial-Spriegel-Gestell, Bj. 1985, 5500,– M. G. Probst, Bleichenstr. 1, Bautzen, 8600, Tel.: 4 31 64

Verkaufe Wohnwagen, Eigenbau, 1985, Aufbaulänge 4,80 m, Gesamtlänge 6,20 m, geeignet f. 5 Pers., Gewicht 750 kg, 28000,– M; Stanze, 25 t Schnittkraft, 1000,– M; Vorschubgerät f. Brennschneider, 600,– M. Hans-Jürgen Görlich, Eisenwerkstr. 2, Bernsdorf, 7702

Vermieten Bauernhaus m. 4 Zimmern, Küche, Bad u. Kammer sowie Waschküche, großen Stall, Garage u. großen Garten. Möglichk. zur ind. Tierh. sind vorh. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Friedländer Strom" Kunersdorf-Metzdorf, Metzdorf, Kreis Bad Freienwalde, 1311, Tel.: Wriezen 30 70

Heu gesucht. Bangert, Fritz-Schreiter-Str. 20, Dresden, 8046

Erdbeerpflanzen: Sengana, Red Gauntlet, Tenira, noch abzugeben (kein Versand). Tel.: Weinböhla 63 71

Vermieten ab II. Halbjahr 1986 eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. IWC zum Erstbezug. LPG „Frohe Zukunft", Heyersdorf, Kreis Schmölln, 7421

Wasserfaß, verzinkt, 1500 l, zu kaufen gesucht. M. Mudlagk, Dorfstr. 14, Klein Bahren, 7981

Einfamilienhaus od. kleineres Bauernhaus m. Garten im Kreis od. auch im Bezirk Neubrandenburg von jg. Familie dringend gesucht. Große Einraum-Whg. m. Balkon in Neubrandenburg zum Tausch vorhanden. Zuschr. an: 5538 DLK, Pfaffenstr., Neubrandenburg, 2000

Biete für Frühjahrsbepflanzung 1986 20000 St. gefüllte Landnelken, je 0,28 M; 20000 St. gefüllte Bartnelken, je 0,28 M, alles bunte Mischung. Schriftl. Vorbestellung, kein Versand, nur an Selbstabholer. Gartenbau H. Gräbe, Magdeburger Str. 11, Eisleben, 4250

Verkaufe Eier v. Japanischen Wachteln zum Verzehr, je 0,35 M plus Versandkosten, auch in großen Mengen. E. Hannusch, Bockwitzer Str. 22, Lauchhammer-West, 7812

Vermieten ab Juni 1986 eine 3-Zi.-Whg. m. Wohnküche, Bad, IWC, Möglichk. zur ind. Tierhaltung u. Garten, in landschaftlich schöner Gegend. Verkehrsgünstige Lage. Einkaufsmöglk., Kindergarten, -krippe, Schule, Bad, Gaststätte, Arztpraxis im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Polenz, 8351

Verkaufe Gefriertruhe GGLT551, 4000,– M. Ernst Geiger, Oberdorf 57, Mittelherwigsdorf, 8801

Suche 2 Schläuche 9,00 × 24 zu kaufen. Gotthard Pfeiffer, Oberdorf, Nr. 41, Berthelsdorf, 8351

Vermieten eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, Nebengelaß u. Garage. Ind. Tierh. ist möglich. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Am Stromberg", Lauske, Kreis Bautzen, 8601

Suchen dringend
5 Holznagelbinder
(n. Katalog H 7431 PEB, BABK 2292)
Dachneigung: 25 %
Spannweite: 12 m
Binderabstand: 3 m
(alte Bezeichnung BS 138.1)
42 Holznagelbinder U 15/N 1
Dachneigung: 25 %
Spannweite: 11,25 m
Binderabstand: 1 b. 1,5 m
15 Holznagelbinder BAAM 2393
Dachneigung: 25 %
Spannweite: 18 m
Binderabstand: 4,50 m
13 Holznagelbinder U 11/N 1
Dachneigung: 25 %
Spannweite: 8,75 m
W 50
(Pritsche oder Kipper)
Multicar M 25

Bieten
Kälberstände K 1
Hublader
für Zetor ND 5-018
ZT 300
MTS 50
Karosserie
für Trabant 601
Limousine
(reparaturbedürftig)

LPG Tierproduktion
Jördenstorf
2051

Verkaufen
2 Rapido-Drucker, Anbau an Rundkopfanzeiger der 5-t-Waage
Rapido-Waage, 300 kg, mit Rundkopfanzeige (Neigungswaage)
30 Sperma-Lagergeräte LSPW 6, einsatzbereit
5 Lagerthermen, 10 l, einsatzbereit
Röntgengerät DE 38, einsatzbereit
200 Pakete Röntgenfilme, neuwertig
20 Trocken-Rahmen, 30 × 40, neuwertig
20 Päckchen Fixiersalz S 50, neuwertig
60 Päckchen Entwickler TR 30, neuwertig
12 Flaschen Netzmittel F 905, neuwertig
6 Flaschen Tankreiniger A 907-1
2 Futtermuser F 152/1, neuwertig
Brühkessel 1010/80 L
Bieten
W 50 L/K, Baujahr 1981
TV-Diesel, Baujahr 1982
Suchen
Sattelzugmaschine Liaz oder **Jelcz**
B 1000 (Pritsche)

VEG (Z) Schweinezucht
Dorfstraße 19a
Sandbeiendorf
3511

Suchen dringend
2 Tischrechner
mit Kontrollstreifen
elektrisch
Tauschen
Schreibmaschine „Lettera 36"
elektrisch
gegen
Schreibmaschine
mit Breitwagen

LPG Tierproduktion „Rosa Luxemburg"
Hettstedt
4270
Tel.: 22 17

Bieten
10 Stahlbinder
Satteldach
Länge: 24 000 mm
a = 6000 mm
mit Zubehör
Suchen
16 Klebebinder D 21.2
Länge: 21 000 mm
a = 4500 mm
mit Zubehör

VEG (B) Alperstedt
Alperstedt
5101
Tel.: Schloßvippach 6 33

Tauschen
2 Reifen 16.9/14-28
gegen
Reifen 8.25 × 20 oder 7.50 × 20

LPG „Griebswinkel"
Wieglitz
3241

Tausche sofort 3-t-Gummiwagen, gefedert, 2000,– M, geg. Ponywagen, einspännig, m. Wertausgleich. Wende, Kornstr. 21, Derenburg, 3722

Vermieten Bauernhaus m. Garten und Nebengelaß f. ind. Tierh. LPG Tierproduktion, Kleinbautzen, 8601

Damenring, 585er Weißgold, 6,70 g, 1 Brillant, 12 blaue Saphire, 19470,– M, zu verkaufen. Expertise vorhanden. 5507 Anz.-Ann., Str. d. Freundschaft 10, Salzwedel, 3560

Vermieten ab Juni 1986 ein Einfam.-Haus m. 4 Zimmern, Küche, Bad und Nebengelaß zur ind. Tierhaltung sowie Garten. Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion, Zernin, 2621, Tel.: Warnow 2 24

Verkaufe Wohnwagen, einachs., Bj. 1968, 1985 Neuaufbau, Zugmittel LKW/Traktor, 10000,– M. Ehret, Hegelstr. 24, Cottbus, 7513

Vermieten in einem Doppelhaus große Whg. m. 5 Zimmern, Küche, Bad und Stall f. ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Passow, Kreis Demmin, 2031

Schrotmühle mit komplettem Antrieb, 1500,– M; Kutsche, 6sitzig (Jagdwagen), neu gepolstert, 2000,– M, zu verkaufen. R. Kruspe, Roßlebener Str. 4, Wiehe, 4736

Gebe kompl. Bauanleitung m. Maßzeichnungen u. Beschreibung zum Eigenbau einer Hollywoodschaukel ab. 25,– M, Versand per Nachnahme. Haubold, Nr. 31, Ilkendorf, 8251

Verkaufe elektrische Kaffeemasch. f. Großküche, 100,– M. Georg Wünsche, Nr. 51, Nostitz, 8701

Vermieten ab 1. 12. 1986 Einfam.-Haus zum Erstbezug. Kindergarten u. -krippe im Ort vorhanden. LPG Pflanzenproduktion „Deutsch-Polnische Freundschaft", Groß Neuendorf, 1211

Kaufe SW-Stuten u. Fohlen, Sättel, Geschirre, Voltegiergurt, Kutsche, gummibereift, guter Zustand, evtl. Tausch gegen Kleinpferdkutsche, 1500,– M, oder PKW-Pferdetransportanhänger, 4000,– M. Neumann, Schäfereiweg 4, Zehlendorf, 1401

Suche 20000,– M Darlehen, Rückzahlung nach Vereinbarung. 2/7689 DLK-Anz.-Ann., Neuruppin, 1950

Vermieten eine 4-Zi.-Whg. m. Küche, IWC, Bad im Neubau zum Erstbezug. Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten und -krippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion „Pflükkuff", Staupitz, Kreis Torgau, 7291

Verkaufe Einspänner, neuw., Gummiwagen, f. mittlere Pferde, 2000,– M. M. Mach, Feldstraße 5, Zachow, 1551

Verkaufe 6sitzige Pferdekutsche, luftbereift, 4000,– M. H.-G. Schmidt, Str. d. Jugend 7, Wellmitz, 1221

Vermieten eine 3-Zi.-Whg. m. Küche. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Kindereinrichtungen u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion „Einheit", Dresdner Str. 34, Elsterwerda, 7904

Bieten
Additionsmaschine „Robotron", elektrisch
Suchen
Schreibmaschine
Universal-Küchenmaschine
Anbaublockkessel ELT
150 l

LPG Pflanzenproduktion „Banner des Friedens"
Postfach 0208
Zehdenick
1434

Wir benötigen dringend
HKU 1, mit Zubehör
Rühr- und Schlagmaschine Typ 751
Universal-Aufschnittmaschine
3 Hockerkocher
elektrisch
Kohleherd Typ HKA 5/1

VEB Bezirksdirektion für Straßenwesen
Abteilung
Arbeitsökonomie
Güstrower Str. 88
PSF 315
Schwerin
2756

Fotos: Dieter Roski (2), Hartmut Sporns (2)

Wider Wind und Wellen

Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen für die Fischland-Steilküste

Die Ostseeküste der DDR ist 1470 Kilometer lang. 1130 davon begrenzen Bodden und Haffs. An fast Dreiviertel der sich 340 Kilometer hinziehenden Außenküste rauben Wind und See jährlich durchschnittlich 25 Zentimeter Land, stellenweise sogar mehrere Meter. Damit uns so nicht ständig Boden entzogen wird, sind Sicherungsmaßnahmen nötig, für die der Staat umfangreiche Mittel zur Verfügung stellt. Seit 1949 entstanden beispielsweise rund 50 Kilometer Dünen und 45 Kilometer Deiche. Über 850 Buhnen sind in dieser Zeit gebaut worden. Als biologischer Schutz wurden über vier Millionen Bäume und Sträucher gepflanzt, die Bodenerosion verhindern sollen.

In den letzten Jahren wandten sich die Wasserwirtschaftler verstärkt der 134 Kilometer langen Steilküste zu. Darüber sprachen wir mit Bernd Rosenlöcher, Stellvertreter des Direktors der Wasserwirtschaftsdirektion Küste und Oberflußmeister des Bezirks Rostock.

Ein erosionsgeschädigter Steilküstenabschnitt bei Wustrow.

Unser Gesprächspartner
Bernd Rosenlöcher

Warum wurde es notwendig, sich besonders um die Hochufer zu kümmern?

Der biologische Schutz allein konnte nicht verhindern, daß die Uferlinie weiter zurückging. Auch begannen Abschnitte, die bislang ruhig waren, zu schrumpfen. Von Land her eindringende Nässe schädigte die Hochufer zusätzlich, so daß mehr und mehr Erdschollen abbrachen. Deshalb waren wir schon vor Jahren zu neuen Überlegungen gezwungen.

In welche Richtung gingen die?

Mitte der 70er Jahre haben wir beispielsweise vor Dranske im Norden Rügens ein Experiment durchgeführt. Fünf T-förmige Buhnen wurden in den Meeresgrund gerammt. Hinzu kam ein Wellenbrecher aus Granitsteinen, der erste an unserer Küste. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Strandlinie schob sich um zehn Meter vor. Erfahrungen, die wir dort gemacht haben, wurden bei späteren Projekten berücksichtigt. Wir nutzen sie auch weiterhin für besonders gefährdete Abschnitte, so unter anderem vor dem Fischland-Hochufer, wo wir zur Zeit zwischen Wustrow und Ahrenshoop arbeiten.

Was tut sich in diesen Wochen dort?

Wir bauen vor Ahrenshoop einen Wellenbrecher. Es ist bereits der dritte vor dem Fischland. Stellen Sie sich darunter einen Wall aus großen, grob behauenen Granitbrocken vor. Er nimmt den Wogen die erste Wucht, schützt das Ufer also schon vom Meer her. Anfang wie in Ahrenshoop werden wir auch einige neue bauen. Eine recht aufwendige Sache übrigens. Für jede Buhne werden etwa 100 entrindete und angespitzte Kiefernstämme um die zwei Meter in den Seeboden gerammt.

In den letzten knapp 20 Jahren wurden etwa 4,5 Millionen Kubikmeter Sand künstlich auf den Strand gespült, um Verluste wieder auszugleichen, hohe und breite Dünen zu schaffen. Ist so etwas auch auf dem Fischland vorgesehen?

Ja. Die künstliche Strandernährung, so nennen wir diese Technologie, rundet die Maßnahmen dort ab. Wir haben das Verfahren übrigens erstmals 1968 in Graal-Müritz erprobt. Die aufgebrachte Schicht hat sich inzwischen organisch mit der vorhandenen verbunden und wurde nur geringfügig abgetragen.

Bitte erläutern Sie diese Methode etwas näher.

Bevor wir beginnen können, müssen unsere Geologen geeignete Lagerstätten in der See erkunden. Mit einem Eimerketten- oder Saugspülbagger wird der Sand dann aus etwa 10 Meter Tiefe abgebaut und auf Schuten geladen. Sie bringen ihre ungefähr 500 Kubikmeter Ladung zum Spülbagger, der in der Nähe des Strandes schwimmt. Dieser saugt den Sand heraus, gibt Wasser dazu und leitet das Gemisch durch ein Rohr ans Ufer. In Wustrow wird bis Ende dieses Jahres der Strand mit 160 000 Kubikmeter angereichert. Für Ahrenshoop ist das 1988 geplant.

Das Gespräch führte Jutta Heise

nächsten Jahres wollen wir fertig sein. Der Wellenbrecher ist dann 180 Meter lang. 6500 Steine, jeder an die zweieinhalb Tonnen schwer, werden drinstekken. Gegenwärtig haben wir etwa ein Drittel geschafft.

Daß wir so rasch vorankommen, verdanken wir vor allem modernen Technologien. Ich denke zum Beispiel an den Lastenhubschrauber vom Typ Mi-8 der INTERFLUG, mit dem wir schon in Dranske versuchsweise gearbeitet haben. Er trägt die Gesteinsbrocken an einem Seil etwa 100 Meter ins Meer hinaus und setzt sie dort parallel zum Strand ab. Der Transporter war auch in Wustrow eingesetzt, wo wir bereits zwei derartige, allerdings etwas kleinere Bauten errichtet haben.

Bieten die Wellenbrecher nun schon ausreichend Schutz?

Nein, dafür ist mehr nötig. Buhnen beispielsweise. Während der Wellenbrecher erstmal nur die Kraft des Wassers bremst, fangen sie den Sand auf, den das Meer transportiert. Wir müssen sie regelmäßig instand halten. Diese Arbeiten laufen zur Zeit in Wustrow. Dort

Hubschrauber haben sich für den Wellenbrecherbau bewährt. Sie fliegen auch bei Windstärken, bei denen beispielsweise Prahme bereits an Land bleiben müssen. Diese Schubboote können ebenfalls eingesetzt werden, um die Steinbrocken ins Meer zu befördern.

In den Lausitzer Steinbrüchen gewonnen, werden die Granitblöcke mit dem Zug bis Ribnitz transportiert. Ein LKW bringt sie zur Baustelle, wo sie mit Stahlösen versehen werden.

Foto: Zentralbild

Reinhard Delau

Der Zweikampf

Mörl umfaßte noch einmal alles mit einem Blick: die weißgekalkten Wände der Häuser, die bunten Tücher und farbigen Gewänder vor den kleinen Läden, die Oleandersträucher, die niedrige Moschee, die über die flachen Dächer lugte. Und wie es seine Gewohnheit war, schloß er die Augen, um die Bilder in sich zu versenken. Gestern früh war er vom tunesischen Festland auf die Insel Djerba mit einem Fährboot übergesetzt. Jetzt war er am Ende seiner Tunesienreise angekommen. Er mußte nach Libyen zurück.

Mörl rief den Kellner und bezahlte. Dann zählte er das restliche Geld, das ihm noch geblieben war. Es reichte für 15 Liter Benzin, die er tanken mußte, um über die Grenze zu kommen, und für zwei oder drei türkische Kaffee. Er war zufrieden. Wie oft hatte er in den letzten Tagen Geld ausgegeben, weil er der Überredungskunst der Händler erlegen war.

Mörl erhob sich. Es war an der Zeit, zurückzufahren, wollte er bei Tageslicht die Grenze erreichen. Er schaute auf die Uhr. Eine halbe Stunde konnte er sich noch für einen letzten Bummel leisten.

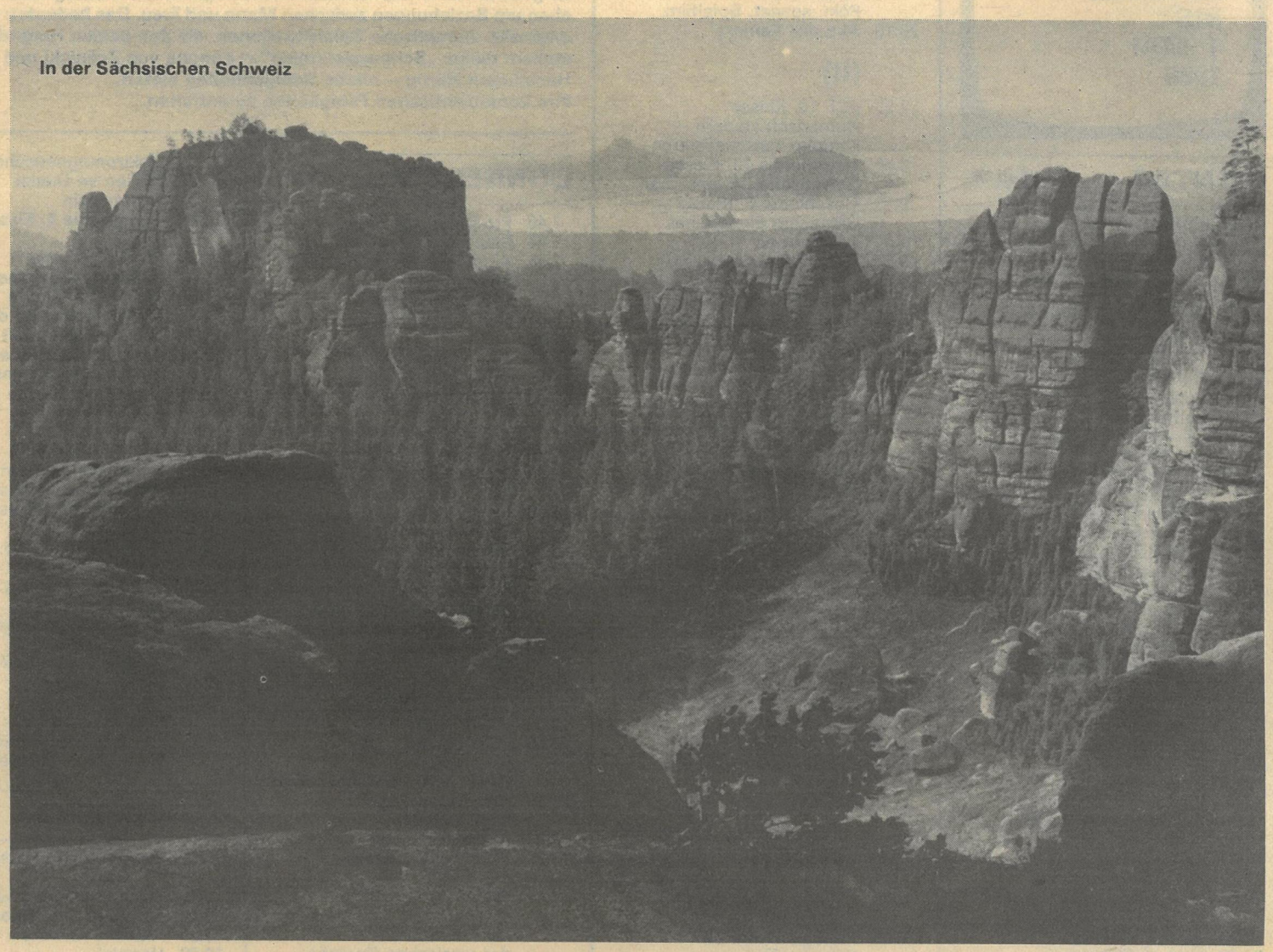
Wie es Mörl erwartet hatte, nahmen ihn die Händler freundlich auf. Sie zupften ihn am Ärmel, zogen ihn in die Läden, priesen ihre Teppiche, Krüge, Schaffelle. „Alles sehr billig", versprachen sie. Welch ein Glück ist es, im Basar ohne Geld zu sein, dachte Mörl. Und er genoß ihre Wortgewandtheit, ihre Bemühungen. Schließlich erklärte er ihnen, daß ihm das Geld ausgegangen sei, was sie nicht glaubten.

In einer überdachten Gasse begegnete ihm ein junger Mann. Er saß auf einem Fahrrad. Den rechten Fuß auf dem Pedal, den linken auf den Erdboden gestützt, wünschte er Mörl einen guten Tag. Überrascht erwiderte Mörl den Gruß. „Wußte ich doch, daß Sie Deutscher sind", sagte der junge Mann. „Ich habe die Deutschen gern, sind gute Leute." Die Art der Annäherung war erprobt seit urdenklichen Zeiten. Ein kurzes Gespräch, eine Einladung zum Tee, und man war im Laden und ließ meist Geld zurück. Wer die Verführung der Basare, ihr Gleißen und Glitzern nicht kennt, wird das nur schwer verstehen. Mörl wollte, obwohl ihm ein Handel verlockend erschien, bei dem jungen Mann gar nicht erst Hoffnung aufkommen lassen. Deshalb sagte er: „Keine Komplimente. Ich werde nichts kaufen."
„Sie sollen nichts kaufen", sagte der junge Händler. Er stieg vom Fahrrad und wandte Mörl sein Gesicht zu. „Sayed ist mein Name", stellte er sich vor. „Darf ich Sie zu einem Tee einladen?"
Mörl hatte mit der Einladung gerechnet. Ja, er wäre enttäuscht gewesen, hätte er sie nicht erhalten. Es war Mitte März. Die Touristenzeit hatte noch nicht begonnen. Noch interessierte man sich für jeden Fremden. Ein schlechter Händler wäre Sayed gewesen, hätte er nach der ersten Ablehnung aufgegeben. Und Mörl dachte gutgelaunt, diesmal, meine Herren Verführer, Meister und Menschenkenner, werde ich euch überlegen sein.
„Es ist nicht weit zu meinem Geschäft", sagte Sayed, „keine zwanzig Schritte. Sie können sich überzeugen."
Mörl fühlte, wie Sayeds Blick über sein Gesicht wehte.
„Ich werde Sie nicht belästigen", versicherte Sayed. „Sie haben bestimmt schon zuviel gekauft, nicht wahr? In Tunesien kauft jeder mehr, als er vorhat. Daran sind der Wein und die Sonne schuld und wir Händler." Er lächelte und wischte sich eine Haarlocke aus der Stirn.

Bis zu Sayeds Laden waren es tatsächlich kaum zwanzig Schritte. Obwohl Mörl diese Läden kannte, betrat er sie stets mit Neugier. Das Gold des Messings, das Rotbraun des alten Kupfers, das feste Gewebe der Berberteppiche, die Gerüche, das alles war von großer Anziehungskraft. Mörl liebte die kleinen glatten Tische, die Kampfplätze der Akteure, die ruhigen Gespräche nach dem Handel, die Freude nach geglückten Geschäften, die blumigen Abschiedswendungen. Sayed hatte bei einem Jungen Tee bestellt und ließ Mörl ungestört den Laden betrachten. Aus der Gasse drangen leise Stimmen in den kleinen Raum. Eine Frau sang, und in regelmäßigen Abständen hörte Mörl das Schlagen eines Webstuhles. „Sie mögen diese Dinge?" fragte Sayed nach einer Weile.
Mörl deutete nur ein Nicken an. Er mußte nicht Gleichgültigkeit zur Schau stellen. Er war sich seiner Sache sicher. Für die letzten Dinar mußte er Benzin in den Tank füllen lassen.
„Oft macht mir das Verkaufen keine Freude", sagte Sayed.
„Ich kann Sie verstehen", sagte Mörl zu Sayed. „Schöne Dinge verkauft man nicht gern."
„Aber man muß leben." Sayed knipste zwei Lampen an. Der kleine Laden erstrahlte im hellen Licht, das sich im Glas der Vitrinen und an den Messingkrügen brach. Warm leuchtete das Rot eines Teppichs auf, der neben Mörl auf einem Ständer hing. Mörls Finger tasteten über das Gewebe. „Gar nicht teuer", sagte Sayed, „aber Sie haben bestimmt schon einen!"
Mörl ließ ihn im ungewissen.
„Nur zwanzig Dinar."
„Zehn Dinar wären auch genug."
Sie lachten beide. Sayed erkundigte sich, wie lange sich Mörl in Tunesien aufgehalten habe. Mörl schlug 14 Tage hinzu, und Sayed meinte, daß Mörl schnell Erfahrungen gesammelt habe und gewiß gut zu handeln verstünde. Zwar seien 50 Prozent als Gegenangebot vom geforderten Preis zu wenig, aber mit 30 Prozent weniger könne ein Handel schon beginnen. Freilich, und es schien, als sei Sayed darüber bekümmert, bekomme man meist auch dafür nicht das Gewünschte. Obwohl Mörl wußte, daß ihm Sayed schmeichelte, gefiel ihm dessen Art. Mörl sagte, 40 Tage seien zu wenig, um sich mit der List der tunesischen Händler vertraut zu machen. Allerdings kenne er andere arabische Länder besser, so daß er zu behaupten wage, daß z. B. zwischen ägyptischen und tunesischen Händlern keine großen Unterschiede bestünden.
„Für sechzehn könnten Sie den Teppich haben", sagte Sayed.
Mörl trank das Glas Tee aus, und Sayed unternahm nicht den Versuch, den Teppich für fünfzehn anzubieten. Mörl war enttäuscht. Aber der Tunesier hielt ja nur sein Wort. Sehr ungewöhnlich diese Zurückhaltung, dachte Mörl und erhob sich.
„Noch eine Minute", sagte Sayed schnell. „Ich zeige Ihnen etwas, was Sie in Tunesien nicht gesehen haben."
Sayed bückte sich, und Mörl hörte, wie er einen Schlüssel ins Schloß einführte. Ein Türchen knarrte. Sayed stellte eine kleine Dose auf den Tisch. Er hatte nicht zuviel versprochen. Feine stilisierte Ornamente waren in Silber getrieben. Winzige lanzettenartige Blätter umliefen den Dosenrand, den ein baldachinartiger Deckel verschloß. Mein Gott, dachte Mörl, ist diese Dose schön. Und ihm wurde im gleichen Augenblick bewußt, daß er, hätte er kaufen wollen, sich schon verraten hätte. Bloß gut, daß ein Kauf nicht in Frage kam! „Eine schöne Arbeit", stellte er deshalb ruhig fest.
„Es ist eine Schminkdose. Einst war sie das Geschenk eines Berbers für seine Braut. Etwas sehr Seltenes. Sie wissen bestimmt, daß sich die Berber durch eine große Kunstfertigkeit auszeichnen. Einem Zufall verdanke ich, daß die Dose in meine Hand kam."
Mörl hätte gern den Preis erfahren. Sayed nannte ihn nicht.
„Ich besitze sie schon sieben Jahre. Nur Kennern zeige ich sie manchmal, damit sie sich an ihr erfreuen können."
Mörl nahm die Dose in die Hand, wog sie, umschloß sie, fühlte die Gravuren an seiner Hand, spürte Sayeds Blick. Schnell sah er auf. Sayed senkte die Lider. Zu spät. Mörl war Sayeds wachsende Zuversicht nicht entgangen. Herrlich, dachte Mörl, herrlich. Er denkt, daß ich schwach werde. Nein, lieber Freund, nein. Diesmal nicht. Und er malte sich Sayeds Enttäuschung aus, wenn er schließlich nach langem Hin und Her sagen würde: Verzeihen Sie, Herr Sayed, es war nur ein Spiel. Ich wollte nur probieren, wie tief ihr Preis zu drücken sein würde. Behalten Sie das Kleinod, das Sie schon sieben Jahre besitzen. „Es wird Zeit, zu gehen", sagte Mörl.
„Ich kann Sie nicht zurückhalten."
Mörl hob die Dose gegen das Licht, das sich im matten Silber spiegelte.
„Ich wußte, daß Ihnen die Dose gefallen würde", sagte Sayed. Er deutete eine weitausholende Geste an. „Vieles, was ich anbiete, ist nicht von besonderem Wert. Die Krüge, die Vasen, die Wasserpfeifen, die Teppiche sind zwar handgearbeitet, aber sie werden tausendfach hergestellt, sind also letztlich doch Massenware. Manche Gegenstände erscheinen dem Unerfahrenen antik. Schauen Sie, hier, diese kleinen Plastiken, natürlich sind das gut gemachte und künstlich gealterte Imitationen. Auch dieser Hochzeitsschmuck", er deutete auf eine Vitrine, „ist nicht älter als ein halbes Jahr, auch wenn ich ihn Amerikanern mit dem Hinweis anbiete, daß er siebzig, achtzig Jahre alt ist. Die Dose hingegen ist einmalig. Kein Händler auf der Insel besitzt eine zweite. Deshalb habe ich mich nicht von ihr trennen können. Trotz guter Angebote, trotz bester Angebote. Eine Schwäche von mir."
Mörl stellte die Dose auf den Tisch. Selbst wenn er genügend Geld besäße, würde er sich nicht wieder verführen lassen. „Sie ist wirklich schön", sagte er. „Ich kann Sie verstehen, daß Sie dieses Kleinod behalten wollen."
„Ich bin kein Kunstsammler. Die Geschäfte gehen schlecht. Ich werde sie verkaufen müssen. Wahrscheinlich irgendeiner Amerikanerin, die sie wonderful finden wird, wonderful indeed." Er verzog verächtlich die Lippen. „So ist das Leben. Die einen möchten und können nicht, und die anderen haben und verstehen nichts. Ist das nicht ungerecht?"
„Wieviel kostet sie?" fragte Mörl.
„Oh, sie ist teuer." Sayed schob die Dose in den Lichtkegel einer Punktlampe. Er sagte etwas, was Mörl nicht verstand. Sayeds feingliedrige Finger tasteten über die Ornamente. Er hatte die Augen geschlossen. Es war offenbar, der Tunesier hing an der Dose. Oder führte er Mörl nur ein Schauspiel vor, um ihn zu entzünden, um ihn seinen Weg zu führen? Sayed schaltete die Lampe aus. „Bräute", sagte er, „die sich aus dieser Dose schminken, bleiben schön und verführerisch. So glauben es die Berber, und ich glaube es auch. Leider ist die Mixtur nur wenigen bekannt. Wenn ich sie wüßte!" Er richtete seine Augen auf Mörl. Warum nennt er nicht den Preis, fragte sich Mörl. Wahrscheinlich will er doch nicht verkaufen. „Darf ich Ihnen noch einen Tee anbieten?"
Mörl war unschlüssig. Er mußte vor Mitternacht über die Grenze. Das Visum war abgelaufen, und man erwartete ihn auf der anderen Seite.
„Oder ein Glas Wein, einen tunesischen Wein?"
„Machen Sie sich keine Umstände."
Sayed stellte zwei hochstielige Gläser und eine Flasche, die bereits geöffnet war, auf den Tisch. Es war das erste Mal, daß ein Händler Mörl im Basar Wein anbot. Mörl sagte es, und Sayed meinte: „Wir Djerbaner sind anders als die arabischen Händler auf dem Festland. Wir mögen die Fremden. Das Ge-

Buschwindröschen

Foto: Frank Ihlow



In der Sächsischen Schweiz

schäft ist uns nicht nur Arbeit, nicht nur Broterwerb, sondern auch Vergnügen, manchmal sogar Genuß.“ Sie hoben die Gläser auf Mundhöhe, tranken, setzten die Gläser ab, lobten den Wein. „Ihnen“, sagte Sayed, „würde ich die Dose verkaufen. Da wüßte ich, sie wäre in guten Händen.“
Es ist an der Zeit, daß er endlich den Preis nennt, dachte Mörl. Will er mich zwingen, noch einmal danach zu fragen? Wahrscheinlich! Warum sollte er Sayed nicht den Gefallen tun? Seine Neugier würde dem Tunesier Sicherheit geben. Um so größer würde dann Mörls Vergnügen sein. „Wieviel würden Sie verlangen?“
„Viel. Ich habe auch viel bezahlt.“
„Wieviel?“
„Ich würde mehr verlangen, weil die Dose sehr wertvoll ist.“

Mörl begann zu ahnen, daß er es mit einem Großen seines Faches zu tun hatte. Sechs Jahre hatte er in arabischen Ländern gelebt. Er hat viel bezahlt für echte Skarabäen, die kein halbes Jahr alt waren, für koptische Ikonen, für römische Öllämpchen, die er von sich ängstlich gebenden Museumsaufsehern erworben hatte, für Beduinensättel und Tscherkessensäbel. Er hat oft überbezahlt, aber allmählich hat er dazugelernt und Sicherheit gewonnen. Und einige Male schon hatte er nicht einen Piaster zuviel ausgegeben. Warum sollte er sich nicht mit Sayed einlassen? Es war ja nur ein Versuch, den annähernd realen Preis in Erfahrung zu bringen. Selbst wenn ihn der Kaufrausch erfassen sollte, er war gegen alle Versuchungen gefeit. Sein letztes Geld mußte er behalten. Er sah es Sayed an, wie sicher der sich schon fühlte, wie er glaubte, ein leichtes Spiel mit ihm zu haben. Das Vergnügen wird auf meiner Seite sein, dachte Mörl. Und er hörte in Gedanken sein letztes Wort, sein Nein, kostete schon vorweg Sayeds Enttäuschung aus , nachdem der Tunesier nichts unversucht gelassen hatte, ihn, Mörl, gefügig zu machen. „Also, Herr Sayed, wieviel?“
Sayed blickte ihn an, gelassen, selbstsicher. „Siebenundzwanzig Dinar“, sagte er.
Das war wirklich viel mehr, als Mörl erwartet hatte. „Ich biete Ihnen zehn“, sagte Mörl ebenso gelassen.

Beide lachten und tranken sich zu. Aber es war ein gespieltes, gewolltes Lachen. In Wirklichkeit richteten sie sich auf einen Kampf ein, dessen Ausgang ungewiß war.

„Sie wollten doch nichts kaufen“, erinnerte Sayed Mörl an dessen Vorsatz. Und Mörl bestätigte mit ernstem Tonfall: „So ist es, Herr Sayed, so ist es. Ein Spiel beim Wein, ohne jede Verpflichtung.“
„Auf sechsundzwanzig könnte ich gehen“, sagte Sayed nebenhin.
„Und ich auf zehneinhalb.“

Sie maßen sich beide, nicht ohne Freundlichkeit, eher mit Sympathie. Noch war es nicht ernst, noch war es eine heitere Episode. Aber der Reiz, das Spiel weiterzutreiben, lockte sie.

„Fünfundzwanzig wären noch vertretbar“, sagte Sayed.

Mörl schwieg. Und in Sayeds Augen trat ein dunkler Ton, der Mörl nicht entging. Vielleicht ist er gar nicht so gut, dachte Mörl und erhöhte um einen halben Dinar. Sayed ist jung, höchstens 20 Jahre alt. Alle Tricks werden ihm nicht bekannt sein. Sayed füllte die Gläschen. Jeder trank jetzt für sich. Und als sie bei 23 und zwölf Dinar angekommen waren, wurde es still. Mörl erfaßte jene Erregung, die schon oft seine Vorsätze zunichte gemacht hatte. Aber diesmal glaubte er, sich in der Hand zu haben. Die restlichen Dollar mußten als Sicherheitsgeld bleiben, und die Dinare brauchte er für Benzin. Er würde sich beweisen, daß er widerstehen kann, auch wenn er die Dose preiswert bekommen könnte.

„Mein letztes Angebot“, sagte Sayed. Er hob leicht die Stimme und versuchte die Wirkung auf Mörls Gesicht abzulesen, „weil Sie es sind“, fügte er hinzu, „also einundzwanzig.“ Und Mörl dachte, ich kriege ihn noch weiter herunter, ganz sicher kriege ich ihn noch weiter herunter. Er schüttelte den Kopf.
„Für einundzwanzig habe ich sie gekauft.“ Sayed schob die Dose zur Tischmitte. Das Licht der Punktlampe, die er wieder angeschaltet hatte, fiel genau auf die Dose – ein silbernes Leuchten. Welch eine schöne Arbeit!
„Für einundzwanzig Dinar? Das glaube ich Ihnen nicht. Ein Händler verkauft nie ohne Profit.“ Und Mörl sah Sayed gelassen ins Gesicht und wiederholte sein Angebot: „Zwölf. Mehr kann ich nicht geben.“
„Zwölf? Niemals!“
„Zwölf“, beharrte Mörl.
Sayed beugte sich vor. „Ich habe geahnt“, sagte er, „Sie sind ein erfahrener Mann. Sie haben viel gezahlt und daraus gelernt. Manchmal trifft man auf einen. Also gut: zwanzig und nun endgültig und kein Komma darunter.“
Mörl schwieg, und Sayed nahm die Dose in die Hand. Mörl beobachtete, wie Sayed zögerte, die Dose wegzuschließen. Stellen Sie die Dose in ihr Fach zurück, war Mörl versucht zu sagen. Ich will sie wirklich nicht kaufen. Zwar sind 20 Dinar, etwa 45 Dollar, ein lächerlicher Preis, dachte Mörl, aber was sollte er mit dem Silber. Was sollte das überhaupt. Es war höchste Zeit, sich auf den Weg zu machen. „Herr Sayed“, sagte Mörl, aber beendete den Satz nicht, da dessen Blick über ihn wehte, voll wachsender, arroganter Sicherheit. Und dieser Blick reizte Mörl. Dennoch blieb er seiner Herr. Er sagte: „Es war angenehm bei Ihnen. Wir sind in einen Handel geraten, den weder Sie noch ich gewollt hatten. Bleiben wir vernünftig. Wir wollen nicht in Ärger auseinandergehen.“
„Neunzehn“, sagte Sayed lächelnd.
„Nein, unmöglich.“
„Achtzehn sechzig.“
„Ausgeschlossen.“
„Achtzehn.“

Sayeds Angebote trafen Mörl wie Schläge. Er versuchte, dessen Blick auszuweichen, von dem Härte und Überlegenheit zugleich ausgingen. Es gelang Mörl nicht. Er hypnotisiert dich, dachte Mörl, er will dir den Kauf aufzwingen. Sei auf der Hut.

„Ist Ihnen achtzehn noch zuviel?“ höhnte Sayeds Stimme. Das ist fast geschenkt, dachte Mörl. Eine solche Gelegenheit würde er nie wieder erhalten. War es nicht dumm, an einem Prinzip festzuhalten, an einem Vorsatz? „Offenbar noch zu teuer“, hörte er Sayed sagen, „dann sechzehn.“ „Nein, nein“, wehrte Mörl ab. Schweiß rann über sein Gesicht, und Schweiß rann über das Gesicht des Tunesiers.
„Fünfzehn fünfzig“, sagte Sayed. Seine Zungenspitze wanderte langsam vom linken Mundwinkel zum rechten wie in Erwartung eines besonderen Genusses.
„Fünfzehn“, sagte Sayed.
Das ist geschenkt, dachte Mörl erneut, das ist geschenkt. Und in seine Überlegungen hinein fiel Sayeds leise, beschwörende Stimme: „Sie wissen, daß dies eine einmalige Chance ist. Sie werden es bereuen, wenn Sie nicht kaufen. Was ist schon das bißchen Geld, das Sie für die Dose ausgeben – nichts. Und da der Abstand der Jahre die Dinge verschönt, werden Sie sich selbst verwünschen, nicht zugefaßt zu haben. Ich prophezeie es Ihnen. Jede Freude an Tunesien wird Ihnen künftig vergällt sein. Seien Sie klug. Beharren Sie nicht auf einem Vorsatz.“ Er sprach leise auf Mörl ein. Jede Härte, jede Überlegenheit war an Sayed verschwunden, ja Haltung, Gebärden und Blick hatten etwas Bittendes. Nur der dunkle Ton hatte sich im hellen Braun der Augen erhalten. Mörl ahnte, es ging jetzt kaum noch um den Preis.
„Vierzehn“, sagte Sayed.
„Geben Sie auf“, sagte Mörl, „ich durchschaue Sie.“
Die Dose im matten Glanz zwischen ihnen auf dem glatten Tisch, der baldachinartige Deckel wie eine Krone, die Schattenzüge der Gravuren von klarster Linienführung. Welch eine kunstvolle Arbeit. Mörls Hand zuckte zum Metall, aber er zwang sie, ruhig zu liegen. Kaufte er, blieb ihm der Triumph, für wenig Geld eine Kostbarkeit erworben zu haben. Sollte sich der andere im vermeintlichen Sieg sonnen, sollte er sich ihm überlegen fühlen. Sayed der Sieg, ihm das Silber, dem Muselman die Genugtuung, ihm der Wert. Mit Moral sind keine guten Geschäfte zu machen. Aber so billig sollte es Sayed nicht haben. Er wird ihn noch weiter treiben, er wird ihn hetzen. Mörl war sicher, daß der Händler nachgeben würde. „Es hat keinen Sinn“, sagte Mörl ruhig, fast bedauernd, „ich kann die Dose nicht für vierzehn kaufen. Zwölf fünfzig ist das Höchste, was ich zahlen kann.“ Und er nahm sich vor, sie zu kaufen, wenn er sie dafür bekam.

Es war sehr still in dem kleinen Laden. Nebenan riß einer ein Streichholz an. Irgendwo knarrte eine Tür. Mörl wich Sayeds Blick aus. War er zu weit gegangen? Mörl erschrak. Sayed griff zur Dose. Wenn er sie wegschloß, hatte Mörl verloren. Er zwang sich aufzublikken, sah das reglose Gesicht des anderen, dessen blasse Haut, dessen nervöse Hände. Wahrscheinlich hatte er dem Tunesier zuviel zugemutet. Es war aus. Er hatte den Bogen überspannt. Vielleicht hatte er doch noch eine winzige Chance. Er mußte den anderen täuschen, scheinbar aufgeben. Er mußte es riskieren. Langsam erhob sich Mörl. Und er fühlte so etwas wie Erleichterung, als er sagte: „Ich kann, ich will sie nicht kaufen.“ Er ging die zwei Schritte zum Ausgang, stand auf der Schwelle.
„Dreizehn fünfzig.“
Mörl stockte, setzte den nächsten Schritt, war schon auf der ersten Stufe.
„Dreizehn.“
Es zog Mörl mit Gewalt herum, er wich aber sofort vor Sayeds Blick zurück, der den Kopf zwischen die Schultern gezogen und die Arme auf den Tisch gestützt hatte. Er sah aus, als wolle er auf Mörl losgehen. Mörl fing sich, fing sich schnell, lachte Sayed ins Gesicht und schrie: „Akzeptiert.“ Mörl griff nach der Dose. Sayed kam ihm zuvor. Er stieß sie ihm entgegen.

Die Dose rollte vom Tisch und fiel mit dumpfem Klang zu Boden. Mörl bückte sich, um sie aufzuheben. Als er sich wieder aufgerichtet hatte, schrie ihm Sayeds Haß entgegen, für Bruchteile von Sekunden nur, denn dieser stumme Haß wurde hinweggerissen von einem Hochmut, dessen nur Taubstumme fähig sind. Mit fliegenden Händen bezahlte Mörl. Es nutzte ihm nichts, daß er betont langsam den Laden verließ.

Die rechte Freude fand Mörl auch Jahre später nicht an der Dose, obwohl sie jeder bewunderte, der sie in seinem Regal entdeckte. Wie er sie erwarb, hat er bis heute verschwiegen.

Aus: „Ein heißer Wüstentag“
Erzählungen
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig

28. APRIL BIS 4. MAI 1986

MONTAG 28. 4.

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Geographie 6. Klasse
Ungarn
8.50 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
10.00 Pfundgrube
11.15 Schnelle Krane – guter Ruf
Lothar Burkhardt, Direktor im VEB Kranbau Eberswalde
11.30 Heiratsantrag aus dem Jenseits
Phantastische Komödie
12.35 Verkehrskompaß
12.40 Nachrichten
12.45 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
14.25 ✧ English For You (22)
7. Klasse
15.40 Programmvorschau
15.45 Das Mädchen und der Junge
Film des Fernsehens
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
18.00 Auf Schusters Rappen
19.00 Visite
20.00 ✧ Akrobat schö-ö-ön!
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 „Panzerkreuzer Potemkin" in Berlin
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 WM im Eishockey
23.40 Nachrichten

(II)

7.55 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
8.25 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
8.50 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
9.55 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
10.30 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
11.50 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen im Dienst der Medizin
12.45 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
15.15 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
15.35 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
15.55 WM im Eishockey

Lehrerinformation
18.30 Geographie 7. Klasse
Vietnam
19.00 WM im Eishockey
20.00 Verwandte und Bekannte (2)
22.00 Der Pantoffelheld

DIENSTAG 29. 4.

7.55 ✧ English For You (22)
7. Klasse
8.25 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
10.00 ✧ Akrobat schö-ö-ön!
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Visite
12.05 WM im Eishockey
13.05 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (49)
8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
15.30 Programmvorschau
15.35 Medizin nach Noten
15.45 Der lange Weg zum Publikum
16.15 Mit Fragolin entdeckt
16.45 Nachrichten
16.55 Fußball-FDGB-Pokal
19.00 HAPS
20.00 Die Anmache
Schauspielereien
21.00 Leute machen Kleider – Kleider machen Leute
Reportage
21.40 Der Test des Piloten Pirx
Poln.-sowjet. Spielfilm
23.10 Aktuelle Kamera

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.50 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
9.30 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
9.55 Geographie 6. Klasse
Ungarn
10.55 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
11.50 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
16.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
17.05 Klappfensterchen (7 und 8)
18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Q. E. D. (1)
Fünft. engl. Kriminalserie
19.50 Japanische Siegel
20.00 ✧ Der 7. Schleier
Engl. Spielfilm
22.00 Fußball-FDGB-Pokal
22.15 Die schlecht behütete Tochter
Ballett

MITTWOCH 30. 4.

7.55 ✧ English For You (49)
8. Klasse
8.25 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
10.00 Die Anmache
11.00 Leute machen Kleider – Kleider machen Leute
11.40 Schöne Melodien gefragt
12.25 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (22)
7. Klasse
13.10 HAPS
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
19.00 Neptuns Abc-Schützen
Dokumentarfilm
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Geboren als König
Japan. Tierfilm
20.45 Die Fete geht weiter
Französ. Spielfilm
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 „So bin ich und so bleibe ich"
Hanna-Maria Fischer
23.30 Nachrichten
23.35 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
9.55 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
10.30 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
11.50 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
12.45 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
14.00 Klappfensterchen (8)
15.30 Machen wir uns bekannt (9)
16.30 Ellentie

Lehrerinformation
17.05 Geographie 6. Klasse
Rumänische Notizen
18.00 Alles, was Recht ist

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde 9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Die Jungfrau und der Zigeuner
20.30 Pete Seeger in Berlin
21.15 Fußball-FDGB-Pokal
22.00 Sekunden entscheiden (16)

DIENSTAG 20.00 Uhr, I.

Es geht um Zufallsbekanntschaften, beginnende Liebesgeschichten, eben um Beziehungen zwischen Mann und Frau. Das bedeutet: fünfmal originelle dramatische Spielsituationen, die den beiden Hauptdarstellern dieser „Schauspielereien" – Simone von Zglinicki und Hansjürgen Hürrig – reiche Gelegenheiten bieten, ihre komödiantischen Fähigkeiten zu entfalten.

DONNERSTAG 1. 5.

7.40 Programmvorschau
7.45 Medizin nach Noten
7.55 Aktuelle Kamera
8.30 Internationale politische Lieder
8.55 Der 1. Mai 1986
gegen
13.30 Zinn aus sechs Jahrhunderten
14.00 Im Schatten von Fichten und Kiefern
Naturbeobachtungen
14.25 Des kleinen Lokführers große Fahrt
Film des Fernsehens
15.30 Der Tausch
Puppentrickfilm
16.00 Bericht von den Demonstrationen und Kundgebungen zum Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen
18.00 Sport aktuell
18.30 Dabei
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 „Der Mai ist gekommen ..."
Gruß- und Wunschsendung
21.30 Am dritten Tag
Engl. Spielfilm
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Tele-Lotto-Quoten

(II)

Für Freunde der russischen Sprache (bis gegen 8.55 Uhr)
7.55 Der 1. Mai in Moskau
8.55 Siehste, bei uns im 2.
9.00 Heitere Volkslieder
9.30 Lieder und Tänze aus Mecklenburg
10.00 Das Märchen vom schwarzen Riesen
Kinder-Musical
11.15 Rund um die Iris
12.15 Wir stellen vor
13.00 Die Todeswand bin ich
Tschechosl. Spielfilm
14.25 Ich bin – Jürgen Walter
15.45 Ansichtskarte
16.00 ✧ Der Graf von Monte Christo
Franz.-ital. Spielfilm
18.00 Haie
Engl. Tierfilm
19.00 Piraten des Pazifik (3)
20.00 Ich laß mich nicht für dumm verkaufen
Französ. Kriminalkomödie
21.15 Parks und Gärten der DDR
22.00 Wochenendwetter
22.05 Bei uns zu Gast

FREITAG 2. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
10.00 „Der Mai ist gekommen ..."
11.30 Verwandte und Bekannte (2)
12.50 Nachrichten
14.50 Programmvorschau
14.55 Vom Scheitel bis zur Sohle
15.20 RUND
16.50 Medizin nach Noten
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Jan und Tini auf Reisen
17.45 Curro kämpft weiter (13)
19.00 Der wilde Süden (1)
Sechst. neuseeländische Tierserie
20.00 Neumanns Geschichten (2)
21.00 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.05 Der Mann, der sich in Luft auflöste
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Dixieland in Dresden
0.10 Nachrichten

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.50 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
9.30 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen im Dienst der Medizin
10.30 Geographie 6. Klasse
Ungarn
10.55 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
11.50 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
12.15 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
12.45 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
17.05 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
18.00 ✧ English For You (22)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (49)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Die Wolfspfote
Sowjet. Abenteuerfilm
22.00 Kulturmagazin
22.45 Der skandalöse Lebenswandel des Komödianten Edmond Kean
Tschechosl. Fernsehfilm

SONNABEND 3. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Neumanns Geschichten (2)
11.30 Nachrichten
11.35 Kulturmagazin
12.20 Pete Seeger in Berlin
13.05 Zirkus, Zirkus (3)
13.35 Nachrichten
13.45 Flimmerstunde
15.20 Pfiff
15.30 Sieben Männer und eine Frau
17.00 Erzähl von deinen Tieren
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der unsichtbare Mann (1)
Sechsteil. engl. Fernsehserie
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Klock 8, achtern Strom
21.15 Mein Onkel
Französ.-ital. Filmkomödie
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Zwischenlandung

(II)

17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Schwarze Wolken (5)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Reise in die Vergangenheit (6)
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Quo Vadis
Spielfilm aus den USA
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Quo Vadis
(Fortsetzung)

SONNTAG 4. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 Melodien von George Gershwin
12.00 Der Weg zu den Brücken
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Heiß, kalt, naß – Freizeit macht Spaß
14.40 Von Quallen, Fischen und Korallen
15.00 Die Ermitage (2)
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Schätzen Sie mal!
21.15 Immer zu Diensten
21.30 Le Bal – Der Tanzpalast
Spielfilm
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Gewinnzahlen

(II)

15.00 Kreisläufe

Für Freunde der russischen Sprache (bis 17.40 Uhr)
15.30 Der Pavillon auf den Dünen
Sowjet. Fernsehfilm
16.35 Weiden in der Tundra
17.00 Volkskunst, Lieder und Tänze zwischen Vilnius und Tallinn
17.30 Das Märchen vom kleinen Schwan
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Adolars phantastische Abenteuer (12)
18.25 Unter Indianern, Lappen und Beduinen (12)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Verlockung der Liebe
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Die Zunft der Tuchmacher (2)
22.50 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
28. bis 30. APRIL
und am 2. MAI
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
29. APRIL
21.05 Musik-Globus
Ein klingendes Panorama
1. MAI
20.30 Kammermusik
Radio DDR I
28. APRIL
21.05 Aus der Welt der Oper
1. MAI
19.30 Tanz in der Mainacht
Radio DDR II
28. APRIL
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
4. MAI
13.15 Blues – Jazz – Rock
Berliner Rundfunk
29. APRIL
21.00 Chansons aus Frankreich
4. MAI
15.35 Jürgens Radio-Show

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Montag und Donnerstag)
9.15 Medizin nach Noten (außer Montag und Donnerstag)
9.25 Aktuelle Kamera (außer Donnerstag)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Montag und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Montag und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Da tauchte plötzlich ein Bursche auf

Es ist vier Uhr morgens. Die siebzehnjährige Anita wartet auf den Zug. Sie war mit ihrem Freund tanzen und will nun nach Hause fahren. Ich mag ein bissel altmodisch sein, aber ich habe dazumal mein Mädchen nicht allein gelassen, wenn ich sie ausgeführt hatte. Schon, um jede mögliche Minute mit ihr zusammenzusein. Aber auch, um sie zu behüten.

Anita jedenfalls ist allein. Plötzlich taucht ein Bursche auf, etwa einsachtzig groß, Hände wie Getreideschaufeln. Er packt das Mädchen und zerrt sie auf einen Seitenweg. Um ihren Widerstand zu brechen, würgt er sie. „Ich war wie gelähmt vor Angst. Schließlich riß er mir die Sachen vom Leibe ...", sagt sie später.

Weinend läuft Anita durch das Dorf, vertraut sich einem Bürger an, der auf dem Weg zum Stall ist. Der ruft die Polizei. Da das junge Mädchen den Täter ziemlich genau beschreiben kann, ist der 22jährige Frank bald gefunden. Das Kreisgericht erläßt Haftbefehl. Aus dem Leben des jungen Mannes sei hier angeführt: Häufiger Wechsel von Arbeitsstellen, unter anderem war er Maurer in einer LPG-Baubrigade; zur Zeit ohne Beschäftigung; aktiver Kneipengänger – anspruchsvolle Freizeitinteressen hat er nicht.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Frank streitet frech: „Ich soll ein Mädchen vergewaltigt haben? Wer wagt es, mich zu verleumden?"

Als ihm vorgehalten wird, daß zwei weitere Anzeigen gegen ihn vorliegen, wird er kleinlaut und gibt zu: Um die Zeit herumzubringen, wäre er an diesem Abend in eine Wirtschaft gegangen. Dort hätte er Bier und Schnaps getrunken. „Alkohol macht mich scharf", erklärt er in seinem Jargon. „Also überlegte ich, wo ich im Ort eine Ische aufreißen könnte." Ihm fiel Gabriele ein, die er von früher her kannte und die in einem Ledigenheim wohnt. „Die habe ich aus dem Bett geholt, ihr erzählt, ich hätte was ganz Wichtiges mit ihr zu bereden. Sie soll mal in den Klubraum kommen. Da habe ich sie genommen, ob sie wollte oder nicht."

Im Lehrlingswohnheim kennt er eine Regina und plant, das Mädchen nach dem gleichen schäbigen Schema zu überrumpeln. Doch Reginas Freundin hört die Hilferufe, er muß von der angehenden Verkäuferin lassen. Verstimmt läuft er durch die Straßen des Ortes, kommt zum Bahnhof, sieht Anita ...

Um sexuelle Befriedigung zu finden, setzte er sich rücksichtslos über die Würde der Frau hinweg. Der Staatsanwalt bezeichnet ihn als brutalen Triebtäter.

Franks Anwalt ist erfahren genug, um zu erkennen, daß bei dieser Tat nicht viel zu verteidigen bleibt. Er bittet zu bedenken, daß sein Mandant stark betrunken gewesen war, als er die Straftaten beging. So ein Hinweis kann nur rhetorisch sein: Frank wurde weder arglistig betrunken gemacht, noch wurde er mit Gewalt gezwungen, Schnaps in sich hineinzuschütten.

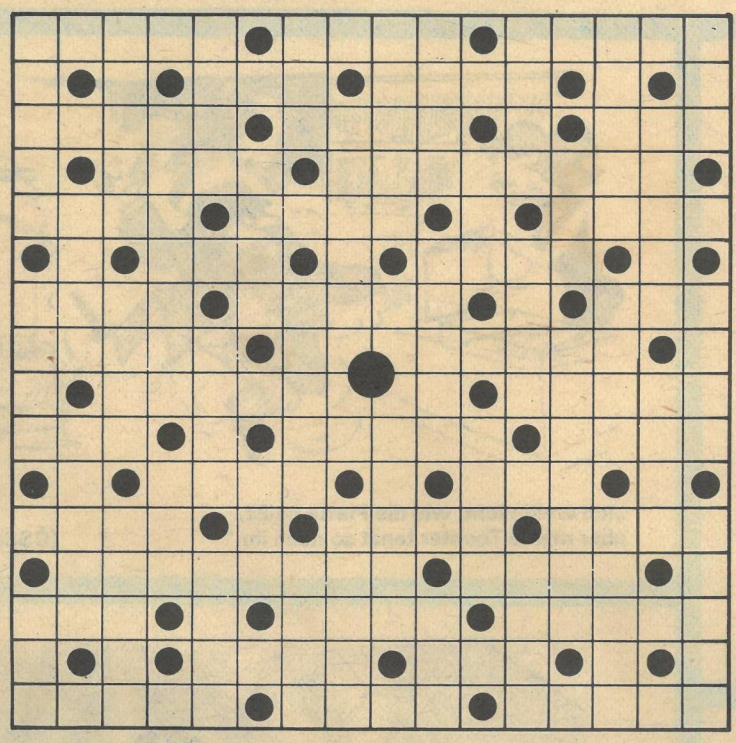
Der Angeklagte erhält wegen versuchter und mehrfach vollendeter Vergewaltigung drei Jahre Freiheitsentzug. Da ging das Kreisgericht noch glimpflich mit ihm um. Denn Vergewaltigung gilt als besonders schwere Mißachtung der Persönlichkeit. Dafür können fünf Jahre ausgesprochen werden.

Frank verzichtet darauf, Berufung gegen das Urteil einzulegen.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

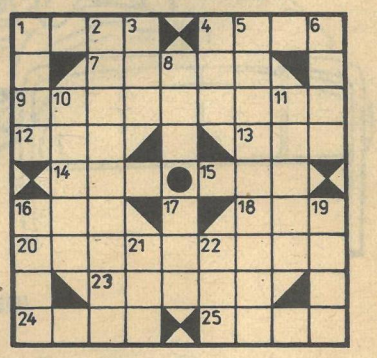


Ast, Dom, Err, Hel, Hub, Ith, Kap, Lab, Nar, Ohr, Reh, Rio, Sud, Sue, Uhr, UNO;
Aare, Akte, Alba, Alet, Arda, Area, Ares, Dieb, Ebro, Eede, Egge, Emse, Gift, Lage, Lupe, Maas, Mara, März, Meer, Neun, Olaf, Omar, Opal, Oral, Ossa, Park, Rebe, Rede, Reka, Reue, Rock, Rose, Toto, Trip;
Aguti, Allee, Anger, Asiat, Äther, Biene, Decke, Engel, Erdöl, Essig, Ferse, Gülle, Gurke, Henne, Karla, Kobra, Lehne, Nelke, Ochse, Pfand, Pirat, Reife, Reise, Slawe, Stute, Ziege;
Flossen, Kompost;
Stallung, Wühlmaus.

Das Wort im Wort

Wellensittich, Kindergarten, Finsternis, Nikolajew, Neuralgie, Wernigerode, Usambara, Ausstellung, Verpflichtung, Tangermünde, Flunkerei, Transformator.
In jedem dieser Wörter ist ein kleineres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser kleineren Wörter nennen, fortlaufend gelesen, eine Sportart.

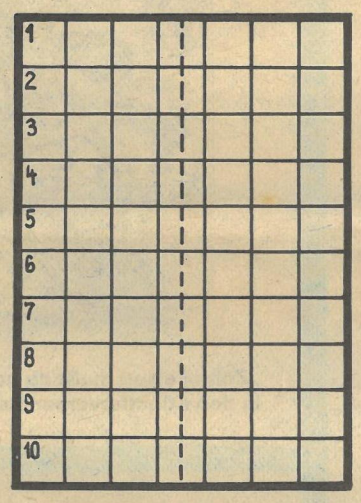
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. japanische Hafenstadt, 4. amerikanischer Nerz, 7. negativ geladenes Teilchen, 9. aus einem Flaschenkürbis hergestelltes Gefäß, 12. Universum, 13. altrömisches Längenmaß, 14. schottischer Fluß, 15. germanischer Wurfspieß, 16. Nische an Hochgebirgsgipfeln, 18. Landspitze, 20. Urheber einer Handlung, 23. Nebenfluß des Amazonas, 24. Nebenfluß der Donau, 25. Futterbehälter.

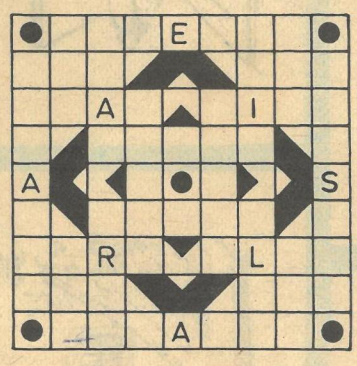
Senkrecht: 1. südamerikanischer schlehenartiger Strauch, 2. Ballettsolistin, 3. Fluß in Peru, 4. ausgestorbener Laufvogel Neuseelands, 5. Leiter einer Aufsichts- oder Prüfstelle, 6. grobkörniger Sand, 8. japanischer Fluß auf Honshu, 10. Nebenfluß der Lena, 11. italienische Schriftstellerin (1856 – 1927), 16. Schnepfenstrauß, 17. Sportruderboot, 19. europäische Hauptstadt, 21. nordostspanischer Fluß, 22. Einteilungsbegriff.

Füllrätsel



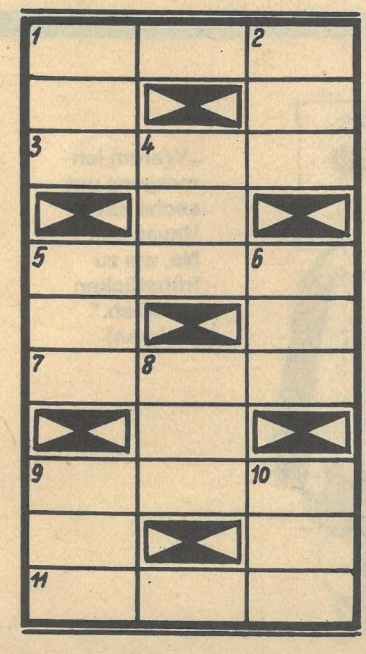
1. Stabfußboden, 2. stark bewaffnetes Kampfschiff, 3. Narkosemittel, 4. Dichter (1729 – 1781) u. a. „Nathan der Weise", 5. Schlauchpilz, 6. in Lateinamerika verwendetes Haumesser für den Busch, 7. Fahr- und Schießgestell des Geschützes, 8. Spitzsäule, 9. Staat in Südeuropa, 10. Umschrift auf Münzen.
Die Buchstaben in den gestrichelten Mittelfeldern ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen einer Gattung frühblühender Hahnenfußgewächse.

Kreuzgitter



1. hinterindischer Langarmaffe, 2. Zauberkunst, 3. Nichtfachmann, 4. Unterarmknochen, 5. Schreibflüssigkeit, 6. Sammlung von Aussprüchen, 7. längster Fluß Zentralasiens, 8. französischer Komponist (1803-1856), 9. Lichtspieltheater, 10. Fahrzeugteil, 11. Fluß in Jugoslawien, 12. Hausflur, 13. Zahlentafel, 14. durch das Programm Führender, 15. Bootswettfahrt, 16. kleines Getränkelokal, 17. Strom in Mitteleuropa, 18. Haushaltsplan, 19. Fischfett, 20. elektrisches Küchengerät, 21. Einteilungsbegriff, 22. Schachfigur, 23. Handlung, 24. Holzbehälter.

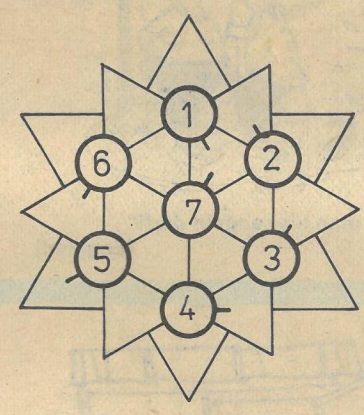
Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Industriestadt im Kreis Aue, 3. Vetter, Neffe (lateinisch), 5. Fuchs in der Tierfabel, 7. Ehefrau, 9. Ladefläche im PKW, 11. instrumentales Einleitungsstück in der Barockzeit.

Senkrecht: 1. griechische Göttin des Friedens, 2. Schwimmvogel, 4. Blechblasinstrument, 5. berittene Krieger des Mittelalters, 6. Hornstoff, ein Eiweißkörper, 8. Flußmatrose, 9. Alkaloid in Kaffeebohnen, 10. unbemannter Flugkörper.

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Begriff aus der Schneiderwerkstatt, 2. männl. Vorname, 3. Hauptgottheit der alten Ägypter, 4. Leitspruch, 5. Material für den Tischler, 6. französ. Strom, 7. Maßeinheit bei der Schiffahrt.

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Gartenblume, 2. Gestalt aus „Don Carlos", 3. Gewebe für Wettermäntel, 4. Nebenprodukt der Getreidevermahlung, 5. Sportboot.

Wörter ohne Kopf

Ecke – Horn – Elke – Trumpf – Ruder – Wald – Rade – Asche – Eber – Tat – Asen – Lette – Bart – Enge – Loge – Inder – Meise – Elle.
Durch Vorsetzen eines Buchstabens entstehen neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben, zusammenhängend gelesen, einen Fernsehfilm nennen.

Suchbild

**Grimmbart bietet Stiefel an,
damit der Has'
gut wandern kann.
Wo ist der zweite Stiefel?**

Auflösungen aus Nr. 16

Kreuzgitter:
Waagerecht: Rot (18), Bit (3), Karakum (31), Idol (10), Mega (22), Fotochromie (14), Trias (38), Ter (27), Watte (8), Euler (36), Aktiv (24), Ebene (33), Regen (42), Woche (4), Kar (16), Titer (29), Muskelkater (40), Laus (34), Rebe (26), Florett (12), Ger (5), Ast (19).
Senkrecht: Olof (6), Radom (15), Wachtel (35), Autor (23), Idee (13), Sir (30), Tag (20), Logarithmus (9), Mitarbeiter (25), Traktor (1), Stander (37), Turek (17), Reger (7), Gallert (28), Skale (41), Salto (32), Alt (2), Muse (21), Reis (11), Ser (39).

Magisches Quadrat:
1. Illes, 2. Leine, 3. Liege, 4. Engel, 5. Seele.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Oma, 6. Euler, 7. Bess, 8. Tee, 9. Neer, 11. Rom, 15. Taro, 16. Gin, 17. Stil, 18. Suppe, 19. Alt.
Senkrecht: 2. Messer, 3. Aus, 4. Seger, 5. Abend, 10. Rot, 12. Mantel, 13. Dolle, 14. Sirup, 17. Spa.

Der neue Anfang:
Sohle, Celle, Hagel, Lette, Oase, Sorte, Sache, Gang, Ruder, Item, Plan, Segel, Hand, Onkel, Luchs, Muster.
Schloß Gripsholm.

Kniffliges:
6
3 5 2 6
1 7 8
6 6 4 0
6

Rätselkombination:
Wabenrätsel: A Baldrian, B Mandrill, C Helsinki, D Schmerle, E Tierarzt.
Kreuzworträtsel: *Waagerecht:* 2. Dingi, 5. Kiwi, 6. Spur, 8. Rotor.
Senkrecht: 1. Unke, 3. Idiom, 4. Dauer, 7. Netz.

Silbenrätsel:
1. Habichte, 2. Uranus, 3. Neher, 4. Dobrudscha, 5. Epilog, 6. Rijeka, 7. Tambow, 8. Malewitsch, 9. Erdnuß.
Hundert meiner Leben.

Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der andere Wichtelmann ist im Buschwerk zu finden.

Pyramide:
1. Schiefer, 2. Schreie, 3. Schere, 4. Esche, 5. Esch, 6. she, 7. He, 8. H.

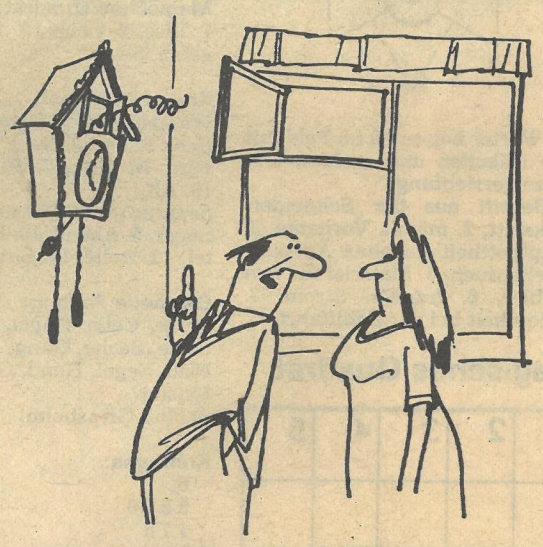
Darüber lacht man im Ausland

„Warum ich morgens um sechs nach Hause komme? Na, um zu frühstücken natürlich."
(Belgien)

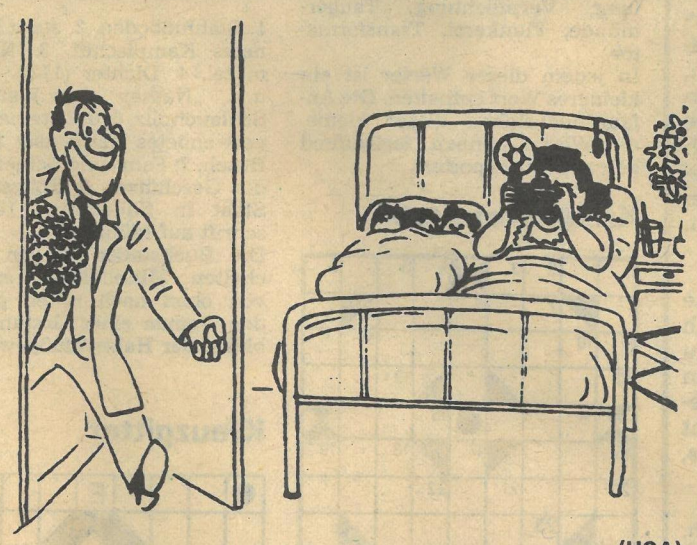
„Ich weiß nicht, wie die Platte heißt, aber meine Tochter tanzt so nach ihr."
(ČSSR)

„Wenn ich bloß wüßte, ob man hier angeln darf!"
(England)

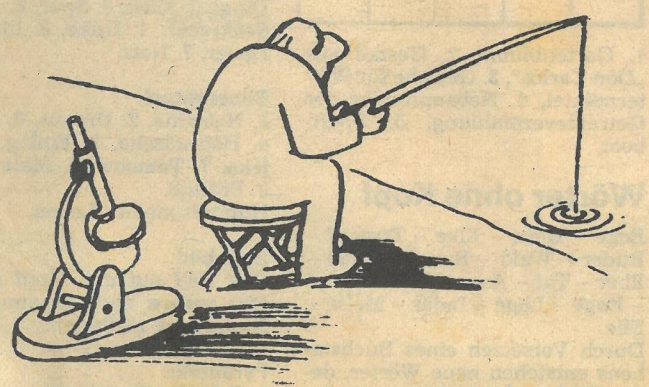
„Zehn Felsen mußt du noch behauen, dann nehmen sie dich in den Künstlerverband auf."
(Sowjetunion)



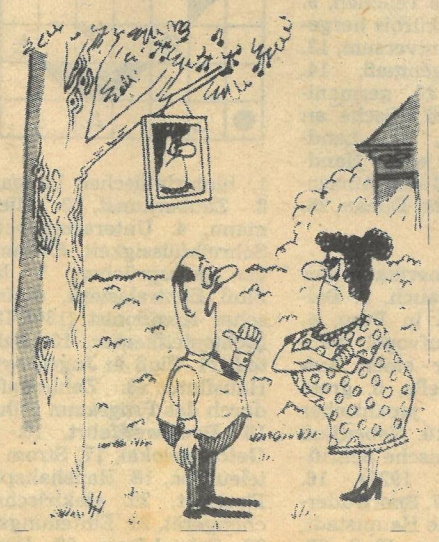
„Hab ich dir nicht gesagt, du sollst die Fensterklappe nicht öffnen?"
(Sowjetunion)



(USA)



(Bulgarien)



„Glaub mir doch, meine Liebe, ich hab das nur für dich getan. Kein Star wird es nun wagen, Kirschen zu stehlen!"
(Australien)

AN DER WITZ THEKE

Hermann konnte nicht in die Wohnung kommen. Er holte deshalb einen Schlosser. Als der nach langem Bemühen die Tür öffnete, fand Hermann auf dem Küchentisch einen Zettel: „Ich bin ins Kino gegangen, der Schlüssel liegt unter der Fußmatte."

■

Die Mutter mahnt: „Ich hoffe, daß der Bursche, mit dem du gehst, ein seriöser Mensch ist."
„Das will ich meinen, Mutti, er hat zwei gut erzogene Kinder."

■

„Ich mache mir Sorgen um Ihre Frau", sagt der Arzt, „sie leidet an Schlaflosigkeit. Haben Sie auch schon Folgen verspürt?"
„Und ob", seufzt der Ehemann. „Wann immer ich nachts nach Hause komme, sie ist wach."

■

„Ich würde gern Ski laufen", sagt ein Tausendfüßler zur Schnecke.
„Und warum tust du es nicht?"
„Bis ich meine Bretter angeschnallt habe, ist der Winter vorbei."

■

„Heute habe ich die Herrschaft über meinen Wagen verloren."
„Zu schnell gefahren?"
„Nein, meine Frau hat den Führerschein gemacht!"

■

„War der Krimi im Kino aufregend?"
„Und wie", sagte Emil, „bis zum Schluß dachte ich, er wird noch spannend."

■

Richter: „Wann war es, als der Angeklagte Sie als Trampeltier bezeichnet hat?"
Kläger: „1980!"
Richter: „Und warum kommen Sie damit erst heute?"
Kläger: „Weil ich vorgestern im Tierpark gewesen bin."

■

„Mutti, Onkel Paul ist schon wieder betrunken."
„Woher weißt du denn das?"
„Er rasiert wieder den Spiegel."

■

In der Kunstausstellung: „Ist das nun ein Sonnenaufgang oder ein Sonnenuntergang?"
„Ein Untergang."
„Woraus schließt du das?"
„Ich kenne den Künstler, er steht nie vor 12 Uhr auf."

■

Opa und Oma sind zum ersten Mal auf der Rennbahn. Opa nimmt allen Mut zusammen und setzt auf ein Pferd. Das kommt zuletzt ins Ziel. „Gott sei Dank", sagt Opa, „was hätten wir bloß mit dem Pferd gemacht, wenn ich es gewonnen hätte?"

■

„Wie ist denn das passiert, Peter", fragt der Lehrer den kleinen Jungen mit dem Gipsarm.
„Ich habe mir den Arm an zwei Stellen gebrochen."
„Also, dann meide in Zukunft diese Stellen, Peter."

■

Stefan hat mit dem Moped einen dicken Mann gerammt.
„Konnten Sie nicht um mich herumfahren?" fragt er ihn.
„Ich hatte Angst, daß das Benzin nicht reicht."

■

„Ist die neue Sekretärin vom Vorsitzenden diskret?"
„Absolut! Sie arbeitet schon acht Tage bei ihm und hat noch keinen Prämienvorschlag verraten."